Morgenländische
Reise-Beschreibung/
Deß
HochEdelgebohrnen/ Gestrengen und Vhesten/
Herrn ARNDT Gebhardts von Stammern/ rc.
Welche er
Vor etzlichen Jahren/ mit grosser Lebens-Gefahr/ iedoch aber durch hochpreisende Gnade Gottes/ ohne Verlust des Lebens gethan:
Darinnen
Die denckwürdigsten Dinge/
so in solchen Ländern zu sehen und zu mercken/ und zuförderst
Das Heilige Grab/
unsers liebsten HErrn und Heylandes
JEsu Christi/
Neben andern umbliegenden Heiligen Oertern/ gantz eigentlich beschrieben werden.

In Verlegung/
Johann Theodori Fleischers/
Buchhändlers in Jena/
Im Jahr 1671.

F

Lectori salutem & pacem!

In GOTT geliebter Leser.

DAß das Leben aller Menschen anders nichts sey / als eine stete Reise uñ Wanderschaft / biß daß sie dermahleinst den Weg alles Fleisches gehen; Ist so wohl aus der allgemeinen Erfahrung / als aus dem Worte Gottes klar und am Tage. Da solte aber billich ein ieder an seinem Orthe zuforderst auff dreyerley bedacht seyn.

1. Solte man dencken **auff einen sicheren Weg.** Denn daß die meisten des rechten Weges fehlen /

len/und eitel unrechte und schädliche Wege gehen / des HErrn Weg aber nicht wissen; Bezeuget unser liebster Heyland selbst mit klaren Worten/wenn er Matth. 7. v.13.14. spricht: Gehet ein durch die enge Pforten / denn die Pforte ist weit/und der Weg ist breit / der zur Verdamnüß abführet / und ihrer sind viel / die darauff wandeln. Und die Pforte ist enge / und der Weg ist schmal/der zum Leben führet/ und wenig ist ihr/die ihn finden. Weil nun dem Menschen zween Wege fürgelegt sind / solte er billich den sichersten erwehlen.

2. Solte er sich nach **frommen und getreuen Reise-Gefehrten**

umb=

umbsehen. Denn der Mensch liebet von Natur die Gesellschafft/und reiset nicht gern alleine: Weil aber ihrer wenig sind / die den schmalen Weg/der zum Leben führet/finden; So solte ein Mensch sich euserst bemühen / daß er nicht zu solcher Gesellschafft/die ihn mit leichter Mühe auff den breiten Weg / der zur Verdamnüß abführet / verleiten kan / gerathe. Denn wenn zwey wiederwärtige Dinge zusammen kommen / muß nothwendig das Schwächere dem Stärckeren weichen. Gleich wie wir aber mehr zu den Lastern/als zu der Tugend geneigt sind: Also sind auch die Laster viel stärcker in den

Gottlosen/ denn die Tugend in den Frommen; Daß also die Gesellschafft der Gottlosen den Frommen über alle maßen gefährlich / und die Frommen viel eher durch die Gottlosen können verführet/ denn die Gottlosen durch die Frommen bekehret werden. Was brachte den Apostel Petrum zu seinem schrecklichen Fall / daß er seinen HErrn und Meister zu dreyen mahlen verleugnete/ und sich noch darbey verschwur/ er kennte ihn nicht? Anders nichts/ als böse Gesellschafft.

3. Solte ein Christlicher Wanders-Mann sich fürsehen/ daß er keine Reise thue **an verdächtige**

Oerther / da nichts / als Sünde und Schande in vollem Schwange gehet. Denn für solchen Sünden-Winckeln solte man sich hüten / als für der Höllen selbst / weil ihrer viel tausend an solchen Oerthern sind gestürtzt worden. Were die Dina aus der Stadt Salem blieben / so hätte sie ihren Ehren-Krantz nicht verwandert. Hätten sich die alten Narren / die Susannen-Brüder / des Gartens / darinnen sie doch nichts verlohren hatten / entschlagen / so wären sie nicht in solche Thorheit gerathen / daß sie weder an Gott / noch an dessen Straffe gedacht; Sie wären auch

nicht vom Leben zum Todte gebracht worden.

Solches alles hat in seiner Wallfahrt wohl erwogen/ der Weyland Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge und Veste rc. nunmehr in Gott ruhende und seelige Herr/

Herr ARNDT GEBHARD von Stammer/ etc. Der hat wohl gewust/ daß er hier in dieser Welt ein Pilger/ wie alle seine Väter: Derowegen hat er sich auch als einen rechtschaffenen Pilger erwiesen. Denn er hat auch den schmalen Weg/ der zum Leben führet/ erwehlet/ in dem er/ so viel in dieser

Schwachheit müglich / auff dem Wege der Gebot Gottes einher gewandelt. Er hat sich auch nicht mit dem verlohrnen Sohne an die Huren / oder an andere Gottlose Gesellschafft gehänget; Sondern er hat sich zu Christlichen und Ehrliebenden Welt-Brüdern gehalten. Es ist auch derselbe nicht den Huren-Winckeln oder andern verbothenen und verdächtigen Oerthern nachgezogen / sondern er hat / aus Christlicher devotion, Heilige Oerther / als nemlich die jenigen / da sein und unser Heyland CHRJSTUS JESUS / gebohren / gelebet / gelehret / gelitten / gestorben / begraben / aufferstan-

den und gen Himmel gefah-
ren/ꝛc. besuchet; Wie solches
aus seiner Reise-Beschrei-
bung mit mehrern erscheinen
wird.

Weil er sich nun in seiner
Wallfahrt Christlich und
rühmlich gehalten/siehe! So
hat auch der grosse Gott ihn
nach seinen Rath geleitet/
und hat ihn endlich mit Eh-
ren angenommen/ also daß
er nunmehr seinen Lauff vol-
lendet/und aus der Wan-
derschafft ins Vaterland/
aus dem irrdischen Jerusa-
lem in das Himmlische glück-
lich angelanget/ da er in stol-
tzer Ruhe sitzet/ und nicht
mehr als ein Pilger/ son-
dern als ein Bürger für
dem HERRN/ im Lan-

de der Lebendigen / wandelt.

Und weil wohlgedachter sel. Herr von Stammer die Oerther / so er in seiner Pilgerschafft besuchet / und was darbey zu mercken / auch was ihm sonst in wehrender Reise begegnet / mit sonderbarem Fleiß auffgezeichnet und beschrieben / also / daß ihrer viel seine Reise-Beschreibung mit Lust und Verwunderung gelesen; Als hat man für gut angesehen / solche Christlichen Hertzen theils zur Ergetzung / theils auch zur Erbauung / in öffentlichen Druck zu befördern. Und wird der Christliche Leser versichert / daß er die Zeit / so

so er in Lesung dieses Büchleins zubringet/ nicht übel anwenden werde. Vale!

CAPUT

CAPUT I.

Reiße von Venedig nach Constantinopel.

WJe ich eine Zeitlang zu Venedig gelegen/ und auff Gelegenheit nach Constantinopel zu reisen gewartet / sind Wolff Wilhelm Laninger / aus Böhmen und *Hieronym9* Böheimb/ ein *Patritius* von Nürnberg / zu mir kommen/und haben sich solche Reise auch zu thun / *resolviret*. Haben uns derowegen auff ein Schiff/ der *Samson* genandt/ begeben/und seynd im Namen GOttes zu *Malameco*

A aus

aus dem Port gesegelt / und haben unsere Reise angefangen.

Wie wir ungefehr bey einer deutschen Meil weit in die See gefahren / haben wir nach Schiffs Gebrauch ein Stück loßgeschossen / unser Gebet gethan / und einander Glück und Heil gewündschet. In zweyen Tagen haben wir die Landschafft *Istria* zu sehen bekommen. Und weiln sich ein guter Wind für uns erhoben / seynd wir bey *Dalmatia* und *Sclavonia*, auch bey etzlichen kleinen Insulen / im *Golfo* gelegen / fürüber gesiegelt. Es haben die *Venetianer* etzliche Städte in diesen Landschafften am Meer liegend / wo sie *Guarnison* und etzliche Galleen halten / sonderlich zu *Zara Sebenico*, *Parenzo* und andern. Es halten sich auch die *Scocki* oder Zenger / so ein zusammen gelauffen Volck / und gute Soldaten seynd / bey einem Castell / so im Gebirge liegt / auff.

Sie

Sie thun den Venedigern grossen Schaden / haben ihnen auch offte mit kleinen Barcken grosse Schiffe abgenommen / derowegen sie allezeit von den Venedigern bandriet seyn.

Wie wir unsere Reise *continui*ret / seyn wir bey *Macedonia*, heutiges Tages *Albania* genandt / kommen. Allda hat uns ein starcker Wind mit einem gefährlichem Sturm überlauffen / und weil unser Schiff alt und baufällig / auch die Schiff-Leute unerfahren / waren wir in grosser Noth. Es waren unsere Schiff-Leute so verirret / daß der meiste Theil kranck / daß sie nicht wusten was sie anfahen solten. Wir hatten eine grosse Barcke hinter dem Schiffe an einem Seile schleiffen / da wir alle Hoffnung unser Leben darauff zu *sal*viren gesetzt hatten / die wurde durch die grosse Wellen über einen hauffen geworffen /

sen / und gantz umbgekehret / daß wir die Stricke musten entzwey hauen / und sie treiben lassen. Als wir also eine Zeitlang in dieser *Fortuna* zugebracht / gab Gott / daß der Wind etwas nachließ / und den folgenden Tag sich gantz legte / und das Meer stille ward.

Es ist der Venedische *Golfo* wegen seiner Enge / vieler Insulen / auch Klippen über und unter dem Wasser / sehr gefährlich / denn leichtlich die Schiffe können auffgetrieben und zu Stücken gestossen werden / wie denn fast Jährlich etzliche bleiben.

Nach solcher *Fortuna* hat uns Gott wieder einen guten Wind gegeben / daß wir glücklich in die Insel und Stadt *Corfu*, in *Græcia*, ankommen. Diese Insul ist den Venedigern zuständig / ist überaus lustig und fruchtbar an Wein / Oel und andern Früchten. Sie liegt unge-

ungefehr bey anderthalb deutscher Meilen/ oder etwas weiter gegen *Epiro* über / in welcher Landschafft der *Scanderbeck*, so ein fürtrefflicher Capitain gewesen / gewohnet hat. Es ist in dieser Insul nicht mehr/als die eine Stadt *Corfu* mit zwey starcken Castellen / daß eine *Castello Vecchio*, die Alte; Daß ander *Castello Nova*, die neue Vestung genandt / verwahret. Es ist die alte Vestung ein überaus fester Orth / daß dero-gleichen in der Welt wenig zu finden. Denn es liegt dieselbe auff einen sehr hohen Felsen oder Berg/ und ist mit dem Meer (ausgenommen/ wo es an die Stadt stösset) ringst umbgeben. Es seynd drey Vestungen eine über die ander *commandiret*/ die Seite so an die Stadt stösset / ist mit einem breiten und tieffen Graben / auch Wällen und Pasteyen wohl verwahret. So man in die Vestung wil / muß man

über eine lange Brücke und durch ein festes Thor gehen / wo allezeit gute Wache gehalten wird. Doch wird iederman hinein gelassen. In dieser Ersten *Castello* wohnet der *Proveditor*, Bischoff und andere / und seynd die Häuser unten an den Felsen gebauet. Wenn man in die Vestung will / muß man hoch hinauff steigen / zu einem finstern Gange / so in den Felsen gemacht / dadurch man in die ander Vestung gehet / wo denn auch allezeit gute Wache gehalten wird. Auff diesen Castell seynd noch zwey Felßen / einer ziemlichen Höhe / so auff allen Seiten glatt abgehauen / und liegt der eine gegen dem Meer / der andere gegen der Stadt zu / der höheste und festeste / worauff denn stets ein Venedischer von Adel / so *Castellano* oder Hauptmann genandt wird. Es darff dieser *Castellan* in gantzer zwey Jahren / von dem Tage an da

er

er hinauff kompt nicht herunter gehen / es geschehe denn solches mit sondern Erlaubnis des Proveditors, und daß ein ander / dieweil an seine statt verordnet / darauff warte. So man auff das dritte Castell gehet / muß man durch einen schmalen Weg / so in den Felßen gehauen / hinauff steigen / und kan eine Person nur allein gehen. Oben ist das Castell nicht sonderlich groß / aber überaus feste. In diesen dreyen Castellen werden allezeit 5. Compagnien Soldaten von allerley Nationen vermischet / gehalten. Es soll auch allezeit auff 10. Jahr gnugsam proviantiret seyn. Es hat der Türcke diese Vestung Ann. 1537. heftig belägert / hat aber ungeschafft abziehen müssen.

Das neue Schloß lieget auch mit einer Seiten am Meer / gegen dem Alten über / doch daß die Stadt in der mitten ist / es ist auch einer

ziemlichen Höhe/ und feste/ und ist erst neulich von den Venedigern erbauet worden / in dieser Vestung werden auch stets 2. *Compagnien* Soldaten gehalten. Es pfleget gemeiniglich der Venediger *Armada* sich in dieser Insul/weil sie sicher liegen kan/ auffzuhalten.

Wie wir alles besehen/seynd wir wieder zu Schiffe gangen/ und haben unser Reise nach der Insal *Zante* genommen / und bey der Insul *Cefalonia*, so auch der Venediger *passiret*/ haben hernach die Landschafft *Morea*, so den Türcken zugehöret / auff der lincken Hand liegen gelassen. Wir haben auch etzliche kleine Bergelein zu Meer von weiten gesehen/ wo *Don Grovoein de Austria Ann.* 1571. in *Leparto*, die herrliche *Victoria* gegen die Türcken erhalten/ seynd also glücklich und wohl in die Insul und Stadt *Zante* ankommen. Diese Insul wird von Ve-

Venetianern und Griechen bewoh-
net. Die Stadt liegt lang am
Meer her/ ist aber nicht feste. Das
Schloß liegt auff einem sehr hohen
Berge/ ist ziemlich groß und feste/
inwendig mit vielen Häusern / wie
ein kleines Städelein/ erbauet. Es
werden keine Soldaten darinne ge-
halten/ sondern es müssen die Ein-
wohner die Wache verrichten. Es
ist mit allerley *Munition* und vielen
grossen Stücken wohl versehen /
daß es auff den Nothfall wohl eine
Belägerung ausstehen könte. Der
Proveditor, so ein Venedischer von
Adel/ wohnet darinnen / welcher
auch über die gantze Insul zu gebie-
ten hat. Es träget diese Insul
viel Wein und Oel/ insonderheit a-
ber eine sehr grosse Menge der klei-
nen Weinbeerlein oder Corinthen:
Wie denn auch dieses der Einwoh-
ner gröste Nahrung ist / denn sich
stets alldar viel Englische und Ve-

nedische Kauff-Leute auffhalten / und ihren Handel damit treiben. Diese Weinbeerlein wachsen auff kleinen niedrigen Stöcken / und seynd die Trauben klein / sonsten werden sie wie der ander Wein gearbeitet.

Diese Insul wird fast von allen Schiffen / so nach *Levante* wollen / besucht / daß sie gemeiniglich Wein und *Proviant*, auch was sie sonsten benöthiget / allda einkauffen. Wir haben ein Schiff alldar gefunden / welches mit 38. Stücken und gutem Volck wohl versehen / und aus Engelland erst kommen war / und auch auff *Smyrna* wolte; Mit diesen hat unser Schiffer *Compagnie* gemacht / weil wir Zeitung von 5. Freybeutern hatten / seynd also mit gutem Wind davon gefahren / und den andern Tag bey *Mudon*, eine Stadt in *Morea* gelegen / fürüber gesiegelt / und den dritten Tag ferner

ner an einen Orth/ *alla sapientia* genandt/kommen/welches die gefährlichste Gegend/wegen der Freybeuter/ in gantz Türckey ist / weil sie sich mehrentheils darheimb auffhalten / denn täglich viel Schiffe vorüber *passiren*. Wie wir also mit schlechtem Winde fortfuhren / und es ungefehr umb 1. Uhr des Nachmittages war / rieff der Schiffmann/ so Wache im Mast-Korbe hielt/ er sehe 5. Segel oder Schiff von weiten kommen/ da wir denn nicht anders dencken kunten / als es musten Freybeuter die 5. aus *Barbaria* seyn/ da wir *adviso* von hatten. Wie wir also in diesen Sorgen stunden / unterredeten sich der Engelische und unser Schiffer mit einander/ wie sie ihre Sache anstellen wolten / denn zu entfliehen unmüglich/ haben uns derowegen alle *resol*viret / bey einander biß auff den letzten Mann zu stehen/und uns

tapffer zu wehren/ auch viel ehe das Schiff mit Freund und Feind im Brand zu stecken/ denn uns zu leibeigenen Knechten machen zu lassen/ und in ewiger Dienstbarkeit zu leben. Haben hierauff alle unsere Stücke in Ordnung gerichtet/ dem Volcke *Munition* und Mußqveten ausgetheilet/ auch sonderlich darzu gemachte Netze von Stricken übers Schiff gezogen/ damit der Feind nicht so leichtlich einspringen möchte/ seind also fort gesiegelt/ da denn die 5. Schiffe ie mehr und mehr zu uns naheten/ und weil wir biß zu Mitternacht Wind hatten/ seynd wir nahe zusammen kommen. Nach Mitternacht wurd es stille Wetter/ blieben also neben einander liegen/ das weder sie/ noch wir wusten/ ob wir Freund oder Feind waren/ haben derowegen auff beyden Theilen gute Wache gehalten. Des Morgens wie der Tag anbrach/

brach/haben wir unser Fähnlein auf den Mastbaum wehen lassen / desgleichen sie auch gethan/darbey wir sie denn alsbald erkandt / daß es Christliche Schiffe und Freunde waren/ als nemlich/drey Englische/ ein Holländisch/und ein Frantzöisch: Es hatte auch der Engelländer seine Borcken ausgesetzt / weil es stille Wetter/ und ist zu ihnen gefahren / sie gefraget/von wannen sie kämen? Darauff sie geantwortet: Von Simie, und wolten nach Zante. Darauff ist er wieder zu Schiffe gekehret.

Gegen Mittag hat sich ein guter Wind für uns erhaben/welcher uns in kurtzer Zeit in die Insul Cerigo an den Port gebracht. Diese Insul ist auch den Venedigern zuständig / sie ist nicht sonderlich fruchtbar/ hat auch keine berühmte Stadt darinnen / ohne allein ein Castel auff einem sehr hohen Berge

gelegen/ wo allezeit Soldaten gehalten werden ; sonsten ist nichts würdiges darinn zu sehen.

Von hier seynd wir wiederumb mit gutem Winde ausgesegelt / und in zweyen Tagen die Landschafft von Athen/ beneben der Insul *Negroponte* gesehen ; seynd auch viel Insulen vorüber *passiret*/ und haben die Insul *Scio* auff der rechten Hand liegen lassen : Seynd also endlich zu *Smyrna* glücklich ankommen : Vorher aber sind wir kommen an einen Ort/ da die Stadt *Natolia* gestanden / welches eine sehr grosse und berühmte Stadt gewesen/ wie aus den alten Mauren / so von grossen *Quadrat*-Steinen/ zu ersehen/ aber heutiges Tages (denn sie zum öfftern zerstöret worden) ist sie nicht sonderlich groß. Es hat ein kleines Castell drinnen / so aber nicht feste. Außerhalb der Stadt ist eine Höle / unter der Erden / wo

S. Jo-

S. *Johannes*, der Evangeliste soll gewohnet haben; Welche denn die Griechen mit grosser *devotion* besuchen/ es wird allda grosser Handel von Engelländern / Frantzosen / Niederländern und Venetianern getrieben/ mit allerley Wahren / wie denn viel Christliche Schiffe ankommen.

Wie wir zu *Smyrna* anlangten / haben wir alsobald nach dem Englischen *Consul*, welcher auch die Niederländer unter sich hat / gefraget. Weil er aber nicht einheimisch und nach *Scio* verreiset war / haben sie uns zu einen Holländischen Kauffmann/ Michael Stall genandt/ gewiesen / welcher ein ehrlicher und höfflicher Mann war/ der uns grosse Freundschafft und *Courtoisie* beweisete/ denn er uns in sein Hauß *logirte*/ alles guts thäte / auch mit Essen und Trincken versorgete/ und Gelehenheit nach *Constantinopel* ausrichtete.

Weil

Weil wir also biß auff den 7. Tag bey ihm verharreten/und auff ein Türckisch *Carmusce* oder Schiff/ so auff *Constantinopel* wolte / warteten/ seynd wir endlich mit denselben fortgezogen/ und bey der Insul *Metellino* fürüber geseegelt / haben auch die Insul *Tenedo* auff der lincken Hand/ und die Landschafft von *Troja* nahe auff der rechten Seiten liegen lassen / und seynd zwischen durch gelauffen.

Es ist die Stadt *Troja* mit einer Seiten in einer schönen Ebene gelegen gewesen/ mit der andern Seiten ist sie ein wenig auff einen Hügel gestanden. Heutiges Tages siehet man nichts mehr davon/ als ein wenig von einer alten Mauren. Es stehen auch noch etzliche Windmühlen alldar / die meines erachtens Thürme müssen gewesen seyn.

Von hier seyn wir zu den Castellen/ so den Eingang des *Hellesponti* ver-

verwahren können. Diese Schlösser seynd bey 200. welsche Meilen von *Constantinopel*, und müssen alle Schiffe / so dahin wollen/hindurch fahren. Es lieget eines bey einer guten Viertel-Meile gegen das ander über. Gegen dem Meer zu seynd sie ziemlich feste und wohl verwahret/ auch mit überaus grossen Stücken versehen / daß sie alle Schiffe leichtlich zu grunde schießen mögen. Doch soll einmahl eine *Galee*, so von Christlichen *Sclaven* dem Türcken abgelauffen / dardurch mit guten Wind *passiret* und darvon kommen seyn. Nach dem Lande werts seynd sie nicht sonderlich feste / also daß man sie mit schlechten Volcke einnehmen möchte. Im fortfahren haben wir den Orth gesehen/ wo *Xerxes*, König in *Persia*, sein Volck in *Græciam* geführet: Wo der *Alexander Magnus* in *Asiam* kommen; Und wo *Sultan Ma-*

chomet

chomet, so Constantinopel gewonnen / sein Volck übergeführet habe. Seynd also zu einer Stadt in Thracia, Galliopolis genandt / kommen / und ist dieses die erste Stadt gewesen / so die Türcken in Europa eingenommen / im Jahr 1363. als Amurath der Erste mit 60000. streitbarer Mann / in zweyen Genueser Schiffen / daß eine Interiana, das ander Sqvurciafrica genennet / über die Enge des Meeres führe. Bey dieser Stadt seynd wir etzliche Tage auff unserm Schiff stille gelegen / und auff Wind gewartet. Weil wir aber gesehen / daß sichs etwa verziehen möchte / haben wir eine kleine Türckische Barcken mit Rudern genommen / und seynd nach Constantinopel gefahren; Wir traffen auch einen deutschen Renegaten allhier an / welcher uns auff dieser Reiße grosse Freundschafft bewiese / und mit auff Constantinopel zoge. Unter

ter wegens seynd wir an drey oder vier Städtelein angelendet. Es ist *Thracia* ein sehr schönes und fruchtbares Land von Getreyde und Wein / ist auch überal wohl von Städten und Dörffern erbauet. An dem vierdten Tage/nach unsern verreisen von *Galliopoli*, seynd wir zu *Constantinopel* angelanget / wo wir im Zollhause alle unsere Sachen zeigen musten / haben hernach eine kleine Barcke genommen/und seynd hinüber nach *Gallata* und *Pera* gefahren/ wo wir uns beym Englischen *Ambaßadorn*, *Paulo Pindar*, angaben / und ihme ein *recommendation* - schreiben überreichet/ darauff er uns in seine Behausung genommen / mit einem guten Losament versehen/und alle Ehre und *Courtoisie* erwiesen/wie wir uns etzliche Tage *reposi*ret / und der Englische *Secretarius* , *Giovam Porchus*, welcher ein ehrlicher und höfflicher Mann wahre / mit uns

nach

nach Constantinopel fahren wolte / als haben wir einen *Gianizar* und *Drogamon* oder Dolmetzsch zu uns genommen/und seynd hinüber nach Constantinopel gefahren. Es tragen die *Gianizari* von weissen Filtze sonderliche Hüte/ welche forne ein hohes Ding mit Silber haben / auch sonderliche grosse Stäbe/ darbey man sie erkennen kan. Es seynd *Gianizari* Christen-Kinder / so die Christen in *Archipelago*, *Thracia* und *Natolia*, dem Türcken zum *tribut* geben müssen. Sie werden jung von ihren Eltern genommen / den Türckischen Bauern hin und wieder unter die Hände gegeben/die sie denn zum Mahometischen Gesetz und harter Arbeit halten / als zum pflügen/ im Garten arbeiten / und sonsten/ damit sie starck von Gliedmaßen werden/auch Wind/Regen/ allerley Ungewitter und Ungemach / auch schlechter Speise und

gewoh-

Tranck/ gewohnen. Hernach werden sie in sonderliche Häuser gethan/ wo sie sich in allerley Wehren von Jugend auff *exerciren* und üben/ und werden diß für die besten Soldaten gehalten.

Es lieget die Stadt *Constantinopel* an einem schönen und lustigen Orthe/ daß ich dergleichen zuvor nie gesehen/ lässet auch von aussen lustig und prächtig/ sie ist fast in einen Dryangel gebauet / und gehet auff zwey Seiten daß Meer daran/ die dritte gehet nach dem Lande zu/ sie liegt etwas an einem Bergelein/ also daß die Seite nach dem Lande ziemlich hoch ist / aber nach dem Meer zu lieget sie etwas niedriger. Sie ist nach dem Lande zu mit dreyen Mauren / vielen Thürmen und zwey Graben verwahret/ welche aber auff die alte Form/ vom Käyser *Constantino* erbauet/ und gegen keine Gewalt halten können. Gegen

dem

dem Meer werts ist sie mit einer schlechten Mauer versehen. Am Ende der Stadt liegt ein Castell darinnen sieben runde Thürme/ wird auch *Castello Tharni* zu den sieben Thürmen genandt/ welches aber auch nicht feste/ denn es nur mit einer Mauer umbgeben. Es soll Constantinopel bey die 18. Welsche Meilen/ welche bey nahe 4. deutsche Meilen im Umbkreiß haben. Das Käyserliche *Serraglio* oder Schloß lieget gegen *Asia* über/ und ist solches von außen sehr lustig anzusehen/ denn es in einem Garten/ so voller Cypressen-Bäume einer gewaltigen Höhe/ stehet. Es hat drey Höfe/ in die ersten 2. kan man allweg kommen/ aber in den dritten nicht. Im Andern Hofe siehet man alle morgen viel Pferde und Volck/ so zu Hofe gehen. Auch ist allda ein Hauß/ wo die Sachen geurtheilet werden. Unter der

Pfor-

Pforten des ersten Hofes wird eine Wache von den Gianizaren gehalten / welcher aber schlecht und geringe. In diesen zweyen Höfen pflegen sich die Gianizari und Spahi, wenn frembde Ambassadeurs audientz haben zu versamlen/uñ allda aufzuwarten. Nicht weit vom Schlosse seynd des Türckischen Käysers und anderer vornehmen Baßa Küchen / welche aber mit schlechten Köchen- und Küchen-Zeuge versehen.

Von dar seynd wir in daß Hauß/ wo die wilden Thiere gehalten werden/ gangen/ wie wir denn vielerley Arth von Thieren/ als Löwen / einer gewaltigen Grösse / Tieger / Leoparden/ Biesen-Katzen und andere von wunderlichen Namen und Gestalt gesehen. Aus diesem Hause giengen wir in die Kirche Sancta Sophia, welche ietzo Sultan Machometh genennet wird. Wir haben unsere Schuhe vor der Thüer aus-

außziehen müssen / und seynd auff den Strümpffen hinein gangen. Es ist dieses eine Christliche Kirche gewesen / wurd aber vom Käyser *Machomet* zu einer Türckischen *Moschea* gemacht. Sie ist einer gewaltigen Grösse und Schöne / und innwendig mit vielen herrlichen Marmel-Seulen gezeichnet. Man siehet kein Bild oder Mahlwerck drinnen / denn die Türcken in ihren Kirchen keine Bilder leiden. Sonsten brennen stets viel Lampen drinnen. Die Erde ist mit Stroh beleget / weil kein Türcke mit den Schuhen in die Kirche gehet. Es ist auch ein Ding fast wie eine Cantzel auffgebauet / worauff alle Freytage ein Pfaff aus den Machometischen Gesetz eine Predigt hersaget / und pfleget der Türckische Käyser sich zu weilen bey solcher zu finden. Bey den Kirchen sind gemeiniglich hohe spitzige Thürme / mit einen offenen

Gange /

Gange/worauff alle Tage ein Türckischer Pfaff etzliche mahl steiget / die Ohren mit den Händen zuhällt/ und schreyet daß man Gott loben soll/ und kan man solch ruffen ziemlich weit hören Für den Kirchen seynd Brunnen/und wenn die Türcken wollen beten gehn / waschen sie sich/daß Gesichte / Barth / Arm / Maul/ und Füsse/ zum offtermahl/ denn sie glauben durch solch waschen von allen ihren Sünden ledig zu werden/und möchte ihr Gebet nicht angenehm seyn / wo sie solches nicht thäten. Wenn sie. durch grosse Wüsten reißen / und Mangelung des Wassers haben / nehmen sie Staub von der Erden und bestreichen sich an statt des Wassers damit. In ihren Kirchen darff niemand reußpern noch ausspeyen / auch keiner mit dem andern reden / damit einer den andern an seiner Andacht nicht hindere. Sie seynd

in ihrem Gebet andächtig und flei-
ßig/und beten des Tages 5. mahl/
als nemlich das erste mahl ein an-
derthalb Stunde vor Tage/ daß
ander mahl zu Mittage/das dritte
ungefehr umb drey Uhr nach Mit-
tage/daß vierdte mahl wenn die
Sonne untergehet/und das fünff-
te mahl wenn sich die Sternen klar
sehen lassen. Sie brauchen *Pater
noster* fast wie die Catholischen/ es
hengen aber keine Creutz nicht dar-
an. Sonsten haben sie wunderli-
che Ceremonien/ und Gebrauch in
ihren beten/ sie fallen nieder/ küssen
die Erde etzlich mahl/ beugen sich/
greiffen sich an die Bärthe/ wischen
mit den Händen das Gesichte/ und
machen viel andere Possen mehr.
Es hat noch viel andere Türckische
Moscheen in Constantinopel/ dar-
unter etzliche herrliche Gebäude/
als *Sultan Solymann, Sultan Selim, Sul-
tan Amurath*, und andere. Es ist
ein

ein ieder Türckischer Käyser / vermöge ihres Gesetzes/verpflichtet eine Kirche zu bauen/ und etzliche gewisse Priester zu halten. Er muß aber den Christen etwas abnehmen davon er dē Priestern das Einkommen und ihren Unterhalt vermachen kan/ wie denn auch der ietzige Käyser ein gewaltig Gebäude angefangen/welches aber so bald nicht möchte verfertiget werden.

Nicht weit von *Sancta Sophia* seynd der Türckischen Käyser Begräbnis. Es hat ein ieder eine sonderliche Capellen oder Gebäude/ wo er mit seinem Gemahl und Kindern/ so nach seinen absterben *stranguliret*/ begraben liegen / denn es lässet der älteste Bruder die andern alle *stranguliren* / und mit dem Vater begraben / darmit er sein Reich friedlich besitzen und regieren möge. Solche Capellen seynd lustig und rund gebauet / stehen of-

sen/ daß man gnugsam hinein sehen mag. Es sind stets Türckische Pfaffen darinnen/ die für der verstorbenen Seelen bitten. Die Särge seynd von Holtz/ und stehen über der Erde: Der Käyser und seine Gemahlin stehen in der mitten/ und die Kinder rings herumb/ es hat der Käyser und alle so männlich seyn / einen Türckischen weißen Bund auff dem Sarge stehen.

Von den Begräbnissen giengen wir auff einen Platz / wo zweene *aguhlie* oder Seulen stehen. Es seynd auch allda drey Schlangen von Metall auffgerichtet / es ist aber der einen der Kopff hinweg geworffen / welches ein Türckischer Käyser solte gethan haben. Diese Schlangen seynd von einem vortrefflichen Zauberer auffgerichtet worden/ denn als auff eine Zeit der Griechischen Käyser Regierung

eine

eine grosse Menge Schlangen zu Constantinopel waren/ die den Leuten viel Schaden zufügeten/ hat der Schwartzkünstler diese Schlangen gemacht/ und gesaget/ so lange als die Schlangen unversehret auffgerichtet würden stehen / solten alle Schlangen/ so lebendig / aus Constantinopel wegkommen / und keine mehr drinnen gesehen werden / wie denn auch geschehen. Nach dem aber daß sie vom Käyser verletzet worden/ haben sich alsobald wieder Schlangen sehen lassen / thun aber den Leuten keinen Schaden.

Von diesem Orthe seynd wir zur *Colonna historiale* gangen/ welche fast mitten in der Stadt stehet/ diese Seule ist einer ziemlichen Höhe und Dicke/ auch voller Historien/ so sich bey den Griechischen Käysern zugetragen / gegraben: sie ist etwas zubrochen/ daß sie leichtlich vollend möchte zu stücken gehen.

Von hier giengen wir durch viel Gassen/ besahen auch etzliche Türckische Kauffhäuser/und kamen an dem Orth/da dieChristen verkaufft werden. Es wahren damahls etzliche hundert zu Kauffe/von alten und jungen Personen / und seynd solche Sclaven und Leibeigene gemeiniglich Reußen und Moscoviter/ welche von den Tartern gefangen / und nach Constantinopel verkaufft werden. Es ist noch ein *Serraglio* in Constantinopel / welches mit ziemlichen hohen Mauren umbgeben/ in diesem seyn des Türckischen Käysers seine Weiber/ welcher eine ziemliche Menge. Es wird niemand hinein gelassen / es sind aber etzliche *Evnuchi* darinnen bestellet/ so aus und eingehen mögen / und die Weiber warten; Es seynd in Constantinopel / wie denn durch gantz Türckey viel herrlicher und stattlicher Badstuben / wo die Türcken

sich

sich offt und viel boden/es mag auch iederman frey nnd sicher hinein gehen/ und sich baden lassen. Es hat auch viel *Caravvasseren*/ so Wirths-Häuser seyn in der Stadt/und mag iederman von Jůden/ Tůrcken und Christen darein ziehen / und drey Tage drinnen bleiben; Sie stehen allezeit offen / und hat man nichts anders / als nur einen Orth / wo man Feuer drinnen machen kan. An etzlichen Orthen giebt man ein wenig Brodt / Reiß und Schaff-Fleisch. Diese Carawassern sind von vornehmen *Baßa* oder Tůrcken aus *devotion* erbauet worden; Und findet man solcher viel in *Macedonia* und *Servia*; Die Håuser in Constantinopel seynd auch mit Dåchern/ aber schlecht und niedrig gebauet / wie denn die Tůrcken wenig auff stattliche Håuser *spendi*ren. Es kommen alle Jahr *Cara*vanen aus Polen zu Constantinopel an / mit

welchen man sicher nach der Christenheit ziehen kan. Sie werden bißweilen von den Tartarn angefallen / weil die Polen aber mit Büchsen wohl versehen / und alsobald ihre Wagen zusammen rücken / und eine Wagenburgk schlagen / können ihnen die Tartarn so leicht nicht etwas abgewinnen. Ich habe allhier noch etzliche von den Frantzosen / so *Papa* in Ungern übergeben / gesehen / und seynd ihrer noch in allen bey die 50. die andern seynd meistentheils erschlagen und gestorben / und sollen ihrer anfänglich über die 800. gewesen seyn. Sie seynd offt auff die Galleen gegen die Cosacken am schwartzen Meer gebraucht worden / welche denn hefftig mit denen / so sie gefangen / umbgangen / denn sie eine Kuhe geschunden / und den gefangenen Frantzosen in die Haut biß an den Hals genehet / haben hernach ein Loch gemachet /

chet/und ihn biß an den Hals also lebendig mit der Haut in die Erde begraben/ täglich zu essen und trincken geben/bis das er von den Maden/ so aus der Haut gewachsen / gefressen und getödtet worden.

Galata und *Pera*, zwey Städtelein/liegen gleich gegen Constantinopel über/ und werden durch einen Arm des Meers geschieden/ sie liegen an einem Berge / doch lieget *Pera* höher als *Galata*, In *Pera* wohnen die 4. *Ambaßadorn*, als nemlich von Franckreich / Engelland / Venedig und Holland. Von Franckreich ist bey meiner Zeit Gesander gewesen / *Achilles Baron de Chorlin*: Von Engelland/ *Paul Pundar*; Und von Holland *Cornelius Haga*. Es gehen die *Ambaßadorn* allezeit von Haupt zu Fuße/in rothen seiden Atlaß gekleidet/ sie tragen auch lange Röcke von vorgemeldter Farben/ so weit und auff eine sonderliche

Arth gemacht / sie halten sich mit Essen / Trincken / Dienern und Pferden prächtig / sie haben allezeit ihre *Gianizari* und *Drogamanni* im Hauße; Wenn sie auff der Gassen gehen / haben sie gemeiniglich 3. *Gianizari* und 3. *Drogamanni* vor sich her gehen / wie denn ihnen die Kauffleute auffzuwarten pflegen. Frembde von Adel seynd wohl bey ihnen gesehen / mögen auch / so lange es ihnen beliebet / da bleiben / 3. oder 4. Monat / auch wohl ein Jahr und länger / und werden allezeit frey unterhalten. Die *Ambassadori* haben nur 2. mahl *audien*tz beym Türckischen Käyser / das erste mahl auff ihrer Ankunfft / daß ander mahl wenn sie wieder verreisen / sonsten können sie wol bey dem Vezier und andern *Bassa*, wo Sachen vorfallen / *audien*tz erlangen. Sie wechseln gemeiniglich alle 5. Jahr ab / und mögen in der Zeit ein stattliches

eröbern.

erobern. Wenn denn Käyserliche und Polnische so *extraordinari Ambassatori* seyn/ ankommen/ *logiren* sie in der Zeit in Constantinopel. Sonsten wird stets ein *Agent* vom Römischen Käyser allda gehalten.

In *Galata* wohnen viel Englische/ Frantzöische/ Venedische und Holländische Kauffleute. Es werden auch diese zwey Städtelein mehrentheils von Christen bewohnet / es hat auch Catholische Mönche und Clöster / als Jesuiter und Franciscaner drinnen. Unten am Berge bey *Pera* ist das *Arsenall* oder Zeughauß / wo eine grosse Anzahl Galleen mag ausgerüstet werden. Unter dem Berge bey *Galata* am Meer liegen viel grosse Stücken unter dem blossen Himmel auff der Erden/ darunter etzliche einer gewaltigen Länge / auch etzliche/ so eine überaus grosse Kugel führen. Gegen *Galata* ist ein

Thurm im Meer gebauet/und saget man/ daß auff eine Zeit ein Griechischer Käyser eine Tochter gehabt/ welcher prophecey et worde/das sie solte von Schlangē ertödtet werdē/ darumb hat ihr Vater den Thurm lassen bauen/ und sie darein gesetzt: weil sie aber einmahl ans Land gefahren / ist sie alsobald von einer Schlangen umbgebracht worden.

Außerhalb Constantinopel seynd die *aquæ ductæ* oder geleitete Wasser zu sehen/ und ist solches bey zwey deutsche Meil lang von der Stadt; die Wasser werden von einem Berge zum andern durch grosse Schwibbogen geleitet / biß sie in Constantinopel kommen / dieses ist ein überaus grosses und theures Werck / so mit schweren Kosten erbauet.

Das schwartze Meer/so an *Tartaria* stösset/ lieget bey 18. Welscher Meilen von Constantinopel. Wenn man

man hinaus fähret / ungefehr bey anderthalb deutsche Meilen / muß man zwischen zweyen Castellen durchfahren / so gegen einander über liegen.

Im Schlosse / so auff der lincken Hand lieget / sind etzliche Thürme / darinnen der Käyserliche Schatz verwaheet wird; Auch der schwartze Thurm / darinnen vornehme Gefangene gehalten werden.

Am schwartzen Meer ist die *Colonna de Pompejo* zu ersehen / welche auff den schwimmenden Insulen stehet. Es ist übel da hinauff zu steigen / denn der Felß gar steil. Es ist auch solche Seule bloß auffgericht / und in die Höhe ohne einiges *fundament* gesetzet / daß man leichtlich dardurch sehen mag / und ist zu verwundern / wie sie vor dem ungestümmen Winden kan stehen bleiben / es wohnen die Cosacken / so ein zusammen gelauffenes Volck / auff

einer Insul in diesem Meer/ welche den Türcken grossen Schaden thun.

Dieses Meer läufft durch den *Hellesponto* in das Adriatische Meer/ gleich einem starcken Strom / es kommen auch die Winde sonderlich des Sommers/fast allezeit von diesem Meere/ so die Lufft zu Constantinopel sehr unbeständig machen; Denn es zu weilen in einer Stunde warm / kalt / Regen und Wind. Daher es denn kömpt / daß die Peste allezeit zu Constantinopel regieret/denn die unbeständige Lufft viel Ubels in den Leuten verursachet; Gegen Constantinopel über liegt *Asia*, so durch den *Hellesponto* von *Europa* abgeschieden wird / und kan man die Orther und Städtlein *Scutari, Chalcedonia* und andere sehen. Bey *Scutari* in einer Eben ist das Türckische Lager / so nach Persia gewelt/ gelegen / und solte solches

nach

nach der Türcken Sage/ von 150000. Türcken/ und zweymahl hundert tausend Tartarn starck werden. Wir sind mit dem Englischen *Ambaßador* dahin gezogen/ welcher den Vezier und Feld-Obristen herrliche Sachen zu Kleidern verehret/ seynd auch mit in des Veziers Gezelt komen/ welches über die maßen prächtig und schön von eitel Seiden gewircket/ und mit Persianischen Tapezereyen gezieret war. Für dem Gezelt war eine schlechte Wache von *Gianizaren*/ doch ward nicht iederman eingelassen/ sonsten waren noch viel schönere Gezelt im Läger/ auch eine grosse Menge Soldaten-Gezelten/ welche alle ordentlich auffgeschlagen waren. Der Schatz so der Vezier zu Bezahlung der Soldaten mit sich führete/ stund fast mitten im Lager/ in einem grossen Kasten. Es wurde dieses Lager mit so grosser Stille

regieret/

regieret / daß es zu verwundern war / wie eine so grosse Menge Volcks sich so stille halten könte. Denn man fast nicht ein Wort / vielweniger ein Geschrey gehöret hätte.

Was des Türckischen Käysers Macht anlanget / ist die über die maßen groß / doch heutiges Tages nicht mehr so viel / als vor Zeiten / denn alle Dinge mit ihm in abnehmen kompt / denn der ietzige Käyser kein Soldat ist / und sich wenig umb daß Regiment oder Kriegswesen bekümmert / sondern seine Zeit im Garten mit Weibern zubringet. Er soll auch allezeit viel Stumme bey sich haben / die auff ihn warten / damit es stille zugehe / uñ sollen diese eine sonderliche Sprache / mit weisen der Finger / und andern Zeichen / an sich haben / dadurch sie einander so wohl verstehen / als ob sie redeten / es sollen auch sonderliche Meister

ster gefunden werden / so diese Sprache zeigen.

Seine *authorität* und Ansehen bey den Unterthanen ist fast unglåublich / denn alle Tůrcken hohes und niedriges Standes seine Sclaven und Leibeigen seyn. Er låsset die Bassa und andere Tůrcken / wenn es ihm in Sinn kompt seines Gefallens *stranguliren* und hinrichten. Wo ein Tůrcke oder Bassa etwas zusammen gesparet / und reich worden / låsset er ihm alsobald umbbringen / und nimbt die Gůter zu sich; wird auch nicht einmahl gefraget / warumb es geschehe / sondern es ist gnug / daß es dem Kåyser also gefalle. Es sind die Bassa von schlechten herkommen / denn keiner von Adel unter ihnen gefunden wird / sie seyndt etwa Kůchen-Jungen / Gårtners-Jungen / oder Hirten-Jungen gewesen / und zu *Gianizaren* gemacht / und also

gestiegen /

gestiegen. Sie nehmen gemeiniglich grosse starcke Personen/mit grossen langen Bärthen / zu solchen Aemptern/ denn sie dafür halten / daß solche Leute mehr Verstand haben denn andere.

Was der Türcken Ursprung / Leben/ Glauben und Sitten anlanget/ habe ich / so viel ich erfahren können/ kürtzlich auffgezeichnet. Es sollen die Türcken aus einer Landschafft *Turque mania*, so an *Persia* und *India* gräntzet / entsprungen seyn. Sie haben eine lange Zeit ohne Religion gelebet; Weil aber auff eine Zeit etzliche 100. daraus gezogen / und sich unter die *Saracenen* begeben/ nahmen sie deroselben Glauben und Sitten an / lebten auch eine zeitlang unter ihnen / biß sie sich endlich frey machten / und einen Fürsten auffwurffen. Es sind die Türcken eines groben Verstandes von Natur und tölpisch / dahero

viel

viel Aempter von den Renegaten abgefallen / und mit Christen Kindern versehen sind. Sie schlagen/ wenn man sich aber nicht dafür fürchtet/ gehen sie davon/doch muß man ihnen nicht alleweg trauen. Sie seynd gute Soldaten/ und behertzte Leute/ die den Todt wenig scheuen/ worzu ihnen ihr Glaube viel hilfft; Denn sie glauben / das ihnen die Stunde ihres Todes für die Stirn geschrieben sey/auch was für einen Todt sie sterben müssen; mögen also in keiner Gefahr / wie groß die auch sey / wo die Stunde nicht da ist/ umbkommen. Darzu haben sie in ihrem *Alcoran* ein Gesetz/ daß der jenige nicht kan selig werden / der dem Feinde den Rücken kehret/ oder in seines Käysers Ungnade stirbet. Sie essen auch ein Kraut Machlach genandt/ darvon sie so kühn und behertzt werden/ als wenn sie voller Wein wären / daß

sie

sie keine Gefahr/ wie groß die auch sey/ achten/ und pflegen solches gemeiniglich zu brauchen / wenn sie einen Sturm oder Schlacht angehen wollen. Uber das werden die Soldaten bey ihnen in sonderlichen Ehrē gehalten/dahero deñ der meiste Theil unter ihnen sich zum Krieges-Leben begiebet. Im Kriege führen sie Lantzen/ Bogen / Büchsen und Sebel/und ziehet der meiste Theil zu Pferde / so *Spahi* genandt werden; Die *Gianizari* aber ziehen zu Fuß.

Was ihr Essen und Trincken anlanget/ seynd sie ziemlich säuisch. Sie essen auff der Erden / und füllen sich sehr/ an statt des Tisch-Tuches brauchen sie ein rundes Leder / ihre Spiese sind gemeiniglich alle süsse/ und mit Gewürtze zugerichtet. Sonsten essen sie viel Reiß / und machen ihn so dicke / daß ein Löffel darinn stecken kan/ welches sie

Pila

Pila nennen / und halten solches für eine herrliche Speise / und ist unter ihnen über die maßen gemein. Sie essen auch Zwiebeln und Knoblauch / in grosser Menge. An statt des Weins brauchen sie Geträncke / *Serbet* genandt / so von Zucker und Citronen gemacht; Sie werffens in ein frisch Wasser / und zureiben es gar klein / davon daß Wasser einen ziemlichen guten Geschmack bekommet. Dieses Geträncke ist des Sommers wohl zu trincken / sonderlich in grosser Hitze / denn es sehr kühlet und den Durst leschet. Der gemeine Mann macht ein Getränck mit Honig / welches aber nicht guth. Der Wein ist ihnen verbothen. Es seynd aber heutiges Tages so viel / die ihn trincken / sich auch wie die Säue besauffen / daß wenn sie darzu kommen / wissen sie kein Ziel noch maß zu halten; Es werden aber die jenigen nicht leicht-

lich

lich zu Aemptern befördert. Sie haben noch ein ander Geträncke / *Caffe* genandt / so gantz schwartz wie Dinte / und soll sonderlich zum Magen und Kopff dienlich seyn; Dieses wird in vielen Häusern verkaufft / und wird von einer Frucht oder Kraut / so aus *India* kompt / gemacht / welches sie in ein Wasser werffen / davon es gantz schwartz wird / machen es hernach heiß und trincken es / so warm sies leiden können / aus einem Neplein / setzen offte an und thun kleine Trünckelein / es ist aber nicht lieblich zu trincken / sie haltens für gesund. In den Häusern / da dieses Wasser verkaufft wird / siehet man allezeit viel Türcken / die den gantzen Tag mit solchen Wasser trincken zubringen. Sie brauchen auch viel Toback / darneben haben sie auch Schacht- und Bretspiele / damit sie die Zeit vertreiben.

Sie

Sie setzen sich künstlich mit den Füssen/ stehn auch leichtfertig und ohne Mühe wieder auff/ daß es zu verwundern. In Kleidern seynd sie prächtig/ denn sie von Atlaß/ gülden Stücken und andern stattlichen Zeuge lange Röcke tragen/ ihre Hosen seynd zum Theil lang/ zu Theil kurtz/ etzliche tragen ein sauber Hembde von schöner Leinwand über die Hosen. Auff dem Kopffe lassen sie das Haar mit einem Scheer-Messer gantz wegnehmen/ und behalten nur in der mitten einen Zopff. Sie tragen schöne weise Bünde/ darbey man sie kenne/ und sagen/ die Rechtgläubigen müssen weiß tragen auff dem Haupte; Und müssen die Christen allezeit ihre Farben vermischen.

Auff schöne Sebel und Wehren halten sie viel/ sie tragen auch ein langes breites Messer/ welches sie recht vor dem Bauch durch ein

breites

breites Gürtel stecken haben / welche gemeiniglich mit Silber oder Golde beschlagen sind.

Es halten die Türcken gute Policey/ und straffen die Ubelthäter scharff/ als Diebstal und Räuberey mit dem Galgen; Todtschlag mit dem Sebel; So er gegen das Machometische Gesetze gesündiget / wird er mit Feuer gestraffet; Die Verrätherey mit dem Pfal; So er wieder die Obrigkeit sündiget / wird er geschleiffet; Und haben die Schuldner/falsche Zeugen und Ehebrecher auch ihre sonderliche Straffe.

Was den Ehestand anlanget / mögen die Türcken so viel Weiber nehmen/ als sie ernehren können / doch muß er eine für sein Eheweib erkennen. Sie können sich auch scheiden lassen / und sich an andere verheyrathen. Es muß der Bräutigamb die Braut von ihren Eltern

kauffen/

kauffen/ (denn die Weiber keine Mitgabe bekommen/) und eine gewisse Summa Geldes/nach seinem Vermögen/ ehe die Braut aus ihrem Hauße gelassen wird / erlegen; Vor welches Geld die Eltern der Braut, Schmuck und Kleider kauffen.

Es werden bey ihren Hochzeiten viel Freuden-Spiel / mit grossen fressen und sauffen gehalten; Bey den Beschneidungen richten sie auch grosse Mahlzeiten zu/ und leben in Freuden mit fressen und sauffen. Sie lassen die Knäbelein 5. 6. 7. und 8. Jahr alt werden / ehe sie sie beschneiden. Es werden ihnen die Namen in der Beschneidung nicht gegeben/sondern wenn sie geboren seyn.

Wenn einer mit Tode bey ihnen abgehet/ waschen sie den Leichnam fein sauber/und putzen ihn auff/ und wickeln ihn in ein weiß Leinwand /

und tragen ihn aus dem Hause: Es gehen viel Priester und seine Freunde mit/welche ein singen und heulen durcheinander haben / biß sie zum Grabe kommen. Ihre Gräber sind gemeiniglich an den Wegen/ damit die fürüber gehenden/für die abgestorbene bitten mögen. Sie gehen offtermahls auff die Todten-Gräber/ und nehmen allerley Speise und Tranck mit ihnen / als Brodt/ Käse/ Milch/Eyer/Fleisch und anders/und halten dem verstorbenen eine Mahlzeit/ welche sie auffs Grab bereiten. Sie essen aber von solcher Speise nicht/sondern es pflegen gemeiniglich Arme und Krancke an solchen Orthen zu seyn/ so es essen; Und so keine vorhanden / lassen sie es stehen/ und von Vogeln / Würmen und Ameisen verzehren.

Was ihren Glauben anlanget / sind sie alle Machometaner / und ist des Machomets Vater ein Arabier/

bier/ und seine Mutter eine Israe-
litin gewesen; Ist also von schlech-
ten Leuten gebohren worden/ Anno
Christi 609. bey der Stadt *Maba*,
in Arabia felice auff einem Dörfflein.

Es hat Machometh sein Gesetz
mit Hülff eines Juden/und Aria-
nischen Mannes/ *Serigo*, genandt /
zusammen geschrieben. Er hat
angefangen zu lehren Anno Christi
630. und weil er ein listiger Kopff uñ
Zauberer/ hat er das arme Volck/
welches damahls ohne Religion
war/ leichtlich überredet / daß sie
seine Lehre angenommen. Es hat
Machometh bey 37. Jahr gelebet/
und ist von seiner Jünger einen /
Albimor genandt/ vergeben worden.
Denn als derselbe offt von ihm ver-
standen/ daß er am Dritten Tage
würde wieder aufferstehen / hat er
solches *probi*ren wollen / und ihm
Gifft eingeben / darvon er gestor-
ben. Wie er nun todt ist / ist er

fleisig verwahret worden / weil er aber am dritten Tage nicht erstanden / haben Jhn seine Jünger verlassen / und ist sein Leib von Hunden gefressen worden.

Es nennen sich die Türcken Muhelmanns nach dem Machometh: Und so es sich begebe / daß ein Christe diese Worte sagte / daß es von Türcken gehöret würde / als nemlich: *La illa, Hei lalla Mehemeth resulla langari biu berembe rare*, das ist / Gott ist Gott / und ist sonst kein ander Gott / Machometh ist ein Bote und Rathgeber Gottes / ein einiger Gott und ein wahrer Prophet; Der müste alsobald zum Türcken werden / oder würde gleich getödtet.

Es darff kein Christ von ihren Glauben *disputiren* / bey Leibes-Straffe / und so sichs iemand unterstünde /

terstünde/ würde er mit Feuer verbrandt. So man auch von einem Türcken merckete / daß er zum Christen werden wolte / würde er gleichfalls mit Feuer gestrafft.

Die Christen/ so ihren Glauben verlassen/und sich zum Machometischen begeben/werden von ihnen mit grossen Freuden uffgenomen / und mit Aemptern versehen / oder wird sonsten ihnen guter Unterhalt gegeben/doch wiederfähret es nicht allen / denn ich etzliche weiß/ denen es übel gelangen.

Sie haben viel Pfaffen und Münchs-Orden ; Sie haben nicht *studiret* / also / daß sie gelehrt gnug seyn/wenn sie den Alcoran/ so in Arabischer Sprache beschrieben/ verstehen. Es ist ein obrister Priester/ *Moffti* genandt/| unter ihnen/welcher wie ihr Pabst ist/und seynd die andern diesem gèhorsam. Auch wenn der Käyser wil Krieg anfahen/

pfleget er sich Raths bey ihm zu erholen/ und seine Meynung zu hören. Es kommen viel aus diesen Pfaffen zu Constantinopel des Dienst- und Freytages in besondere Häuser zusammen / wo sie einen Tantz pflegen zu halten. Solche Häuser haben inwendig einen grossen Platz/ welcher mit Schrancken abgesondert/ und gehen die Pfaffen allein in den Schrancken / die andern Türcken bleiben von aussen umbher stehen oder sitzen. Inwendig sind 2. Stüle / darauff sich ein alter und junger Pfaff setzen/ die andern setzen sich auff die Erden. Alsdenn fänget der Pfaff im Stul eine Predigt an / nach gethaner Predigt stehet er auff/ und wenn er auffgestanden / wird ein kleines Trümmelein geschlagen/ und pfeifft man drein/ darauff fänget der Pfaff an zutantzen/ und folgen ihm die andern alle nach. Sie tantzen fast

auff

auff solche Weise / wie bey uns / in Teutschland / ohne daß sie einander nicht bey der Hand fassen. Wenn der Tantz vollendet / gehet der Pfaff / so die Predigt gethan / wieder an seinen Orth / bleibet stehen / oder setzet sich nieder; Darauff wird wieder gepfiffen und getrummelt / so fangen die gemeinen Pfaffen an / sich alle zu kreuseln und zu drehen: Sie halten die beyden Hände in die Höhe / und machen es also geschwinde und lange / daß es zu verwundern / denn sie sich offt bey einer halben Stunde / drey Viertel / oder wohl eine gute Stunde und mehr also drehen und kreuseln: Sie treibens auch zum wenigsten so lange / daß sie nieder fallen und todt bleiben / und glauben / wer also stirbt / der sey ein Heiliger / und fahr alsobald gen Himmel; Denn sie sagen / daß in solchem drehen und kreuseln ihm der Verstand und Gedancken vergangen / daß

daß er ohne böse Gedancken von hinnen geschieden; Müsse derwegen selig werden.

Es werden auch alle Narren für heilig gehalten / denn GOtt ihnen den Verstand zu sündigen genommen. Es gehen solche Heiligen / welche *Sanctori* genennet werden / gantz nacket / wie sie von Mutterleibe gekommen sind / auff der Gassen/ und treiben viel Gauckelspiel. Wo sie etwa schwitzen / kommen die Türcken / waschen ihnen den Schweiß mit den Händen abe / bestreichen sich damit / und halten solches für eine Heilige Sache.

Es haben die Türcken keinen Sontag / doch halten sie den Freytag höher / als alle andere Tage / wo sie sich denn gemeiniglich in ihren Moscheen pflegen zu versamlen/und eine Predigt anzuhören. Sie feyren auch nicht den gantzen Tag/sondern

dern nur biß zu Mittage / und mag alsdenn ein ieder wieder an seine Arbeit gehen. Sie haben nur zwey Feste / der grosse und kleine Beiram genandt / welche allezeit einen Monatschein früher kommen; Denn wenn es ietzo im Junio wäre/ käme es übers Jahr im Majo. In diesen Festen essen/ trincken und arbeiten die Türcken des Tages nichts/ wenn aber die Sterne sich sehen lassen / und der Mond auffgangen/ kommen sie zusammen/ panqvetiren / fressen / sauffen und seynd lustig die gantze Nacht. Sie machen auff den Gassen auch sonsten viel Schuckeln / wie Kinder zu thun pfle en/ darbey allezeit Leute seyn/ so Geld nehmen/ und die Türcken schuckeln / welches sie für eine grosse Andacht und Gottfürchtiges Werck haltẽ/ daran Gott sonderlich Gefallen trage. Sie lassen sich auch hoch in die Lufft werffen/

sen/ und wo einer in solchem Wercke fiele und den Halß breche / vermeinen sie / er fahre alsobald gen Himmel/ und sey seelig. Sie treiben auch sonsten viel Narrenpossen mehr an diesen Fest-Tagen / welche alle zu lang zu beschreiben wären.

Vom HErrn Christo glauben die Türcken/ daß er nach Machometh der gröste Prophet sey/ auch daß er viel Miracul und Wunder gethan habe: Sie gläuben aber nicht / daß er gecreutziget sey/ sondern sagen/ es haben die Jüden einen andern/ welcher Christo gleich gewesen/ gecreutziget/ denn er so ein Heiliger Mann nicht hätte können gecreutziget werden/ und sey ihm dieses von den Jüden zu Schimpff und Spott nachgesaget worden und ertichtet. So iemand auch mit Worten Christum lästerte/ er wäre gleich ein Türcke oder Jude/ würde er hefftig Ding mit Schlägen gestrafft werden.

Die Türcken geben viel Allmosen/ weil es ihnen in ihren Gesetzen gebothen/ daß sie allen Armen/ so ihnen begegnen/ ihre Gaben mittheilen sollen. Auch soll ein ieder in seiner Nachbarschafft fragen/ ob auch Arme vorhanden / die seiner Gabe benöthiget? Denn sie glauben/ daß der Mensch durch Allmosen geben von aller Trübsal und Jammer erlediget werde/ und daß es auff diejenigen falle/ so die Allmosen empfahen; Daher es denn komme/ daß die Bettler allezeit kranck und nicht wohl auff seyn/ auch mit mancherley Schmertzen und Unglück beladen. Sie theilen auch viel Geld sonsten unter die Armen/ darmit sie bitten sollen/ daß Gott Uneinigkeit unter den Christen wolle erhalten; Denn sie sagen/ daß wenn die Christen einig wären/ möchten sie für ihnen nicht bestehen.

Es lassen die Türcken gefangene

Vogel umb Gottes willen fliegen / werffen den Fischen Brodt ins Wasser/nehmen allerley schäbichte/ krumme und lahme Hunde in ihre Häuser/waschen / baden/ speisen und träncken sie wohl / vermeynen ein Werck der Barmhertzigkeit an ihnen zu vollbringen; Denn sie sagen /es sey Gott eben so lieb/ wenn sie den unvernünfftigen Thieren Allmosen und Barmhertzigkeit erzeigten / als wenn sie es an einem Menschen thäten / vornemlich wenn es umb Gottes Willen und von guten Hertzen geschehe / sie vermeynen auch hierdurch der Sünden loß zu seyn/und die Seeligkeit dadurch zu erlangen.2c.

Sie halten viel auff den Mond / und stellen nach desselben Lauff ihre Sachen an. Sie opffern auch ein Rind/Hamel / oder sonsten ein ieder nach seinem Vermögen / doch thun sie keine Brand-Opffer/ wie

wie die Juden / sondern hauen ihn auff kleine Stücken / und theilen es unter die armen Leute aus; Sie pflegen auch wohl für die Krancken/ so sie genesen / Opffer zu verheissen: So er aber stirbet/geben sie nichts/sondern sagen/ Gott habe ihm nicht geholffen/ darumb wollen sie das Opffer nicht vollbringen.

Sie tragen grosse Liebe gegen Gott und ihren Propheten Machometh/und halten sein Gesetz fleisig; sie schweren nicht bey Gottes Namen/ auch höret man kein lästern von ihnen. Wenn sie etwan ein Stücklein Papier finden / heben sie es auff / tragen es zu Hause/verwaren es fleisig; deñ sie vermeynẽ/es möchte vielleicht der Name Gottes darauff geschrieben seyn: welches sie denn für grosse Sünde halten/ wenn sie mit Füssen darüber giengen / oder zu unsaubern Sachen gebrauchten.

Wenn sie etwan kranck seyn/in

Noth und Gefahr sich befinden/ oder ihnen sonsten Unglück wiederfähret/ verloben sie sich in die Stadt *Mecha* oder *Medina*, (wie denn jährlich eine grosse Menge aus *devotion*, des Machomeths Grab zu besuchen/ alldar hinziehen/) zu verreisen. Diese *Caravanen* gemeiniglich von *Cairo* aus / sind zuweiln dreysig und mehr tausend Mann starck. Sie machen ein *Caravanen Bassa*, welcher über sie zu *commandiren* hat; Sie reisen durch *Arabia Deserta*, und *Petrosa*, und müssen sich zu zeiten mit den *Arabiern* / Wassers halben/ schlagen/ daß viel zu beyden Theilen auff dem Platz bleiben. Es ist mir zu *Cairo* erzehlet/ daß ein Kauffmann etzliche 1000. Cronen für einen Trunck Wassers gebothen/und hat ihn doch nicht haben können / sondern seynd beyde / der das Wasser gehabt/und der Kauffmann/vor Durst in der Wüsten gestorben.

Wenn

Wenn sie im hinreisen Flöhe oder Läuse in ihren Kleidern finden / tödten sie dieselben nicht; vermeynen Glück von denselben zu haben.

Sie komen erstlich zu *Medina* an / so drey Tage von *Mecha*, und lieget der *Machometh* zu *Medina* begraben. Wenn sie alldar ihre Ceremonien in der Kirche vollendet / lauffen sie in vollem Lauff hinauff auff einen Berg / so darbey lieget / daß sie schwitzen / und sagen / daß mit dem Schweiß alle ihre Sünde weggehen. Zu *Mecha* sollen sie nichts anders sehen / als einen alten Schein / so des Machomeths gewesen seyn soll / dem thun sie grosse Ehre an / brauchen auch sonsten viel Ceremonien mehr / welche nicht nöthig zu schreiben.

Wenn sie diese Reise verrichtet / kommen sie gemeiniglich gen Jerusalem / und besuchen den Tempel Salomonis / wohin sie denn auch

grosse

grosse Wallfarthen haben/und vermeynen ihre Wallfarth nach *Mecha* und *Medina*, wäre GOtt nicht angenehme / wo sie diesen Orth nicht auch besuchten. Es bringet die Türcken zu solcher Wallfahrt / daß in ihrem Alcoran geschrieben stehet/daß Gott deroselben Seelen/ so zu *Medina* und *Mecha* gewesen / nicht wil verdammen / auch daß sie für fromm gehalten/ und richtlich zu Aemptern können befördert werden.

Es schreibet der Machometh in seinem Alcoran / daß der Engel Gabriel des Nachts zu ihm kommen sey / und habe ihn von *Mecha* auff einem Thier/ *Alborac* genandt / weggeführet / und auff dem Berg des Tempels Salomonis / zu Jerusalem/ niedergesetzet/allda sey er in den Tempel gegangen/und habe viel Heiligen / so vorlängst gestorben / darinnen

gefunden/

gefunden /; die sich seiner Ankunfft gefreuet/und ihn willkomen geheissen; Hernach sey er auff einer Leiter gen Himmel gestiegen / und habe 8. Himmel durchwandert / biß er zu GOtt kommen. Er gedencket auch so vieler Possen / die er in dem Himmel gesehen/und was er mit den Engeln geredet / daß man gnug darüber zu lachen hat.

Es hat Machometh diese Reise nach Jerusalem und in die acht Himmel in einer Nacht vollendet / und hat seine Frau/ bey welcher er geschlaffen / nichts von solcher Himmelfahrt gewust / biß es ihr Machometh erzehlet. Er muß auch sehr geeylet haben / denn von Jerusalem biß *Mecha* in die 40. Tagereisen ist.

Es sagen die Türcken/daß GOtt Adam aus einem Erdenkloß / so von allerley Farbe gewesen / geschaffen ; Daher komme es / daß

die Menschen einander ungleich seyn.

Von Auferstehung der Todten gläuben sie/ daß Gott werde einen Engel senden/ der werde eine Posaune haben/ so lang / daß man sie in Fünff Jahren nicht messen möge; Wenn er in die Posaune blasen würde/ würden alle Todten aufferstehen/ und von einem Feuer nach Jerusalem getrieben werden / und würde der HErr Christus auff dem Oelberg / und Machometh auff dem Berge des Tempels Moria sitzen; Alsdenn würden alle Völcker allda erscheinen/ und würden müssen über eine schmale Brücken gehen in das Paradeiß; Aber die Verdampten würden davon hinunter in die Hölle fallen: Im Paradieß würden sie allerley liebliche Wollust haben/ sie würden bey einer langen Tafel sitzen/ so 60000. Meilen lang/ und aus einem Diamanth

manth gemacht wäre: Es würde ihnen allerley köstliche Speise auff-getragen werden / sonderlich von dem besten *Pila*, so ein dicker gekoch-ter Reiß ist/ und eine Fischleber ei-nes trefflichen Geschmacks: Sie würden des besten Cerbets trincke/ auch würde ihnen so viel Wein/ als sie trincken wolten / erlaubet seyn: Es würden ihnen schöne Weiber / mit hübschen grossen Augen / zu Tische dienen/ welche sie denn nach ihren Willen gebrauchen möchten; Und wenn einer mit einem Weibe zu schaffen / würde solche Lust 30000. Jahr wehren: Es würden auch schöne Lust-Garten im Para-dieß seyn / in welchen sie mit den Weibern würden spatziren gehen: In Summa/ es würde so ein pan-qvetieren darinne seyn/ daß es keines aussprechen könte: Sie würden auch schöne Kleider antragen / von allerley Farben / ausgenommen schwartz/

schwartz / welches der Machometh allein tragen würde / darbey man ihn erkennete: Sie würden auch Silber/Gold/Perlen/ Edelgesteine auffs köstlichste / und in grosser Menge haben; Dargegen glauben sie wiederdmb / daß in der Höllen eine solche Pein seyn wird / daß es niemand gnug beschreiben kan.

Daß ihnen der Wein in ihren Alcoran verbothen / ist lächerlich zu lesen; Denn als auff eine Zeit Gott zwey Engel vom Himel sandte/ daß sie solten Gericht und Gerechtigkeit/auch Fried und Einigkeit auff Erden erhalten / wie sie denn solches eine geraume Zeit mit allem Fleiß verrichtet / so begab sichs / daß von einem wunderschönen Weibe / die mit ihrem Manne uneins war / sie zu Gaste geladen wurden / Friede zwischen ihnen zu machen; Als sie

aber

aber biß zu Mitternacht gesessen und ziemlich truncken worden / begehrten die Engel an die Frau / sie solte zu ihren Willen seyn; Welches sie ihnen zusagte / doch mit dem Bedinge / daß ihr der eine die Wort wolte lernen / durch welche er in den Himmel stiege / und der ander die Wort / durch welche er wieder heraus stiege. Als die Frau nun diese gelernet / sey sie alsobald in den Himmel gestiegen / wie sie nun GOTT gesehen / habe er sie gefraget / wie sie in den Himmel kommen sey? Darauff sie geantwortet / wie sie solches von dem Engel gelernet; Darüber sey Gott der HErr ergrimmet / und habe sie in einen Stern verwandelt / welches der Morgenstern wäre; Denn weil sie die Schönste unter den Weibern auff Erden gewesen / solte sie auch die

Schönste

schönste unter den Sternen seyn; Daraus sie denn schliessen/ daß der Wein so schädlich sey / daß er auch Engel verführet habe.

Von des Königes Salomonis Tode glauben sie eine wunderliche Fabel. Denn als der König Salomon alt worden / sey er allezeit an einem Stecken gegangen / sey auch also auffgericht an dem Stecken jehling gestorben/ und alß todt an dem Stecken auffgericht/ eine lange Zeit stehen blieben / und hätten die Teuffel / welche er aus der Welt verbannet/ nicht anders vermeynet/ er lebe noch; Hätten derowegen / aus Furcht für Salomon / in die Welt nicht kommen dürffen / biß letzlich die Mäuse den Stecken unten abgenaget/ da sey der Cörper umbgefallen; Wie solches die Teuffel gesehen / wären sie Hauffenweiß wieder in die Welt kommen.

Diese

Diese und dergleichen Possen glauben die Türcken/ daß man sich wohl verwundern mag / wie das arme Volck so gar verblendet / daß sie die groben Lügen nicht mercken/ und sich daraus finden können.

Es soll/ wie viel davon geschrieben / das Machomethische Reich nur tausend Jahr bestehen / welche denn nunmehr zum Theil verflossen/ dahero sich denn wohl eine Veränderung in Türckey zutragen möchte/ wie denn die Türcken solches selbst dafür halten ; Denn sie haben eine Prophecenyung/ daß/ wenn zweene Brüder zugleich im Reich nach deß Vatern Todte leben würden/ und wenn ihr Käyser aus Wasser Land machen würde/ so solte ihr Reich untergehen ; Welches denn ietzo alles beydes erfüllet/ denn der ietzige Käyser einen Bruder am Leben / welchen er in der Gefängnüß hält/ darzu er bey *Gala-*

ta

ta einen Orth/ so Wasser gewesen / ausschütten/ und zu Lande machen lassen. Es soll auch der Türckische Käyser/ offtmahls bey sich beschlossen haben/seinen Bruder umbbringen zu lassen; Aber wenn er ihme solches fürnimbt/sollen ihme schwere Träume vorkommen / auch Gesichter erscheinen / daß ers allezeit bleiben lässet. Es hat auch solches Reich nunmehr einen schweren Stoß erlitten/ wo der *Nassufbacha*, welchen der Türcke *stranguliren* lassen / eine kurtze Zeit noch gelebet hätte.

Ich hab zu Constantinopel einen deutschen Renegaten/ so aus der Graffschaff Barby war/ angetroffen/ welcher der fürnehmste Tragamon war bey dem Türckischen Käyser; Er saget / daß er in Ungern gefangen sey/ und habe 7. Jahr im Pfluge gezogen/ ehe er Türckisch worden; Wird ietzo *Gia chiaus* genen-

nenet; Er hat seinen Namen nicht sagen wollen / sondern er wendete für / es würde seinen Freunden ein Schimpff seyn / so man wüste / daß er zum Türcken worden.

Es ist mein Reiß-Gesell / *Georg Hieronymus* Boheimb / in des Englischen *Ambaßadorns* Hause in ein hitzig Fieber gefallen / davon er 16. Tage gelegen / und den 17. frühe ist er in Gott verschieden. Wir haben ihn *sub Campo de morti*, wo man die Christen pfleget hin zu begraben / neben des ietzterwehnten Englischen Gesandten Hausfraue begraben lassen.

Es lagen beym Holländischen *Ambassadorn* zwey Preußische von Adel / mit Namen Christoph Perbandt / und Martin *Opechouskii*, mit welchen wir Kundschafft machten / *resolvirten* uns auch die Reiße nach Egypten mit einander

 zu

zu thun / und weil gleich damahls ein Schiff / welches nach *Alexandria* wolte / vorhanden / redeten wir mit dem *Patron*, und verdingeten uns darauff.

Es hatte die Peste alldar hefftig angefangen / daß auch einen Tag etzliche 1000. Personen daran gestorben.

Constantinus Magnus hat die Stadt Constantinopel erbauet / und nach seinem Namen genennet. Seine Mutter hat *Sancta Helena* geheissen / so aus Engelland gewesen. Dieses ist der erste Griechische Käyser / so ein Christe gewesen / der das Käyserthumb von Rom nach Constantinopel brachte. Es hat auch der letzte Käyser / so Constantinopel verlohren / *Constantinus*, und seine Mutter *Helena* geheissen / und ist mit seinem Gemahl und Kindern jämmerlich erwürget worden / nach dem im 1121. Jahre des Grie-

chischen

chischen Käyserthumbs/ die Stadt ist erobert/ im Jahr Christi 1453. den 29. *Maji*.

CAP. II.
Reise von Constantinopel nach Alexandria und Egypten.

WIr seynd im Namen Gottes unter uns vieren von Constantinopel auff einem Türckischen Caraemsel weggereiset/ als nemlich Wolff Wilhelm Lamminger/ Christoph Perbandt/ Martin *Opachouski*, und ich Arnd Gebhardt Stammer/ und musten 5. Aßper von ieder Person/ Hauptgeld/ bezahlen. Wir ländeten in einer Stadt bey *Thracia*, *Rodeslo* genandt/ an/ wo wir einen Tag stille lagen/ fuhren darnach wieder mit gutem Wind aus/ und kamen zu den Castellen. Es müs-

sen alle Christliche Schiffe im hinaus reißen biß an den Dritten Tag hier stille liegen / darmit / wo sie Christliche Sclaven entführet / man dieselben wieder bekommen mag. Weil wir aber auff einem Türckischen Schiffe waren / seynd wir nicht als einmahl allhier gelegen. Es fieng die Peste bey diesen Castellen auff unserm Schiffe an zu regieren / wie denn des Morgens für unsern fortreisen ein alter Mann und ein junger Knab daran sturben / hat auch biß nach *Alexandria continui*ret; Weil wir aber darober waren / kunten wir nicht davon kommen / sondern musten Gott die Sache befehlen. Es hat uns auch Gott gnädiglich behütet / daß nicht einer unter uns kranck worden / ob wir gleich täglich mit ihnen umbgiengē / und nahe bey uns etzliche sturben. Wie wir von hier schifften / kamen

kamen wir an die Insul und Stadt *Scio*. Diese Insul ist sehr lustig und fruchtbar/giebt einen herrlichen rothen Wein drinnen / auch wächset viel *Mastix* driñen. Von hier kamen wir zu der Insul *Pathmus*, wo *S. Johannes* die Offenbahrung geschrieben. Wir sind bey der Insul *Samos* und *Savici* fürüber geseegelt; Und weil wir von weiten ein Seegel/ wie eine *Gallea*, sahen/ vermeyneten die Türcken / es müste eine Christliche *Gallea* seyn / rüsten sich derwegẽ zum Streit; doch gieng es sehr langsam zu / daß man wohl merckte/ daß sie keine grosse Lust darzu hatten. Weil aber die Nacht mit einfiel / verlohren wir solches Seegel / daß wirs hernach nicht mehr sahen/ endlich seynd wir glücklich in die Insul und Stadt Rodiß ankommen. Diese Insul haben die Ritter von *S. Johannis*, welche ietzo zu *Malta* seyn /

214. Jahr inne gehabt / sie wurden aber von dem Türckischen *Solyman* Anno 1523. belägert/und nach dem sie die Belägerung biß in den siebenden Monat ausgestanden/gaben sie die Stadt und Insul dem Türckischen Käyser den 25. *Decembr.* gemeldtes Jahres auff/und zogen mit *Accordo* davon. Die Stadt ist eine gute Vestung/mit dreyen Mauren von *Quadrat*-Steinen / auch drey Graben und etzlichen Pasteyen / verwahret / sie ist auch mit viel Metall-Stücken wohl versehen/ es sehen noch viel Mauren von der Ritter Häusern / an welchen ihre Wapen / so in Steine gehauen seyn/zu ersehen; Auch siehet man daß Frantzösische Wapen an des Großmeisters Pallast / welches alles die Türcken / wie es ist/ bleiben lassen. Es wird kein Christ des Nachts über/in der Stadt gelitten/ wie denn alle Griechen außerhalb wohnen.

In

In dieser Insul ist der gewaltige *Colossus* gewesen/ man kan aber kein *Vestigium* mehr sehen/ wo er gestanden/ doch/ wie wir erachten/ muß er mit dem einem Fuße auff dem Thurm/ welcher den Eingang des Porths verwahret/ gestanden seyn/ und mit dem andern auff einem andern Thurm bey etzlichen Wind-Mühlen. Allhier haben wir uns wieder mit *Proviant* versehen / und seynd wieder mit guten Winde ausgefahren/ und in wenig Tagen zu *Alexandria* angelanget. Die Stadt *Alexandria* liegt am Meer / und hat eine schöne Stedte. Es kommen auch viel Schiffe aus der Christenheit dahin / denn Freund und Feind da handeln mögen. Es hat zwey Castell / wo die Schiffe anlauffen können/ welche den Porth verwahren / und ist das eine auff der Insul *Pharos* gebauet. Diese Stadt ist von *Alexandro Magno* er-

bauet/ und ist vor Zeiten mächtig und groß gewesen; Heutiges Tages aber ist sie viel kleiner / und wegen böser Lufft übel bewohnet. Es fallen auch täglich noch viel Häuser ein / also daß sie an vielen Orthen ziemlich wüste und öde stehet. Sie ist eines grossen Theils auff Cisternen gebauet / welche unter der Erden gewölbet / derer denn noch etzliche hundert / aber vor diesen vielmehr gewesen seyn. Wenn der *Nilus* austritt/ laufft daß Wasser in diese, Cisternen / davon sie das gantze Jahr trincken müssen. denn sie kein ander Wasser haben. Die Häuser seynd alle von weissen Steinen gebauet/und gleissen schön von weiten; Sie ist mit zweyen Mauren/so ziemlich zierlich gemacht/ umbgeben; Nach dem Meer zu/bey der Mauren / seynd zwey *aguglie* oder Seulen von rothen Steine / welche

welche mit *Hieroglyphicis* beschrie-ben; sie seynd einer ziemlichen Grös-se / und ist die eine auffgerich-tet / die andere aber lieget auff der Erden. Außerhalb der Stadt ist der *Colonna di Pompejo* zu ersehen / so groß und schöne / es wächset darumb viel *Cassia*, Arons Fei-gen und andere Früchte.

Es ist zu *Alexandria* ein Vene-discher und Frantzösischer *Con-sul* beneben einem *fondaco*, wo alle frembde *logi*ren können. Es kom-men alle Güter / welche vom rothen Meer und Cayro nach der Chri-stenheit geschiffet werden / all-hier an / weil Egypten sonsten keinen beqvemen Porth und Hafen hat. Wir *logi*rten beym Frantzösischen *Consul*, weil wir an ihn von den *Ambassadorn* zu Constantinopel *recommandi*ret waren. Es war aber dieser *Consul* ein grober stoltzer und Bäurischer Mann / der uns nicht

die geringste Courtoesie oder Freundschafft bewiese: Wir sind biß an dritten Tag allhier gelegen und haben unsere Reise weiter continuiret.

CAP. III.

Reise von Alexandria nach Babylon oder Cayro.

Allhier nahmen wir Maul-Esel/ auch einen Cameel/ so unser Zeug trug/ und einen Gianizarn, und zogen weiter fort. Nach zwey Stunden reitens / haben wir ein Stück Landes gesehen/ voller Saltz/ welches von Wasser/ durch die Hitze der Sonnen / zu Saltz gemachet wird. Wir ritten auch bey einem Castell / am Meer liegend/ Bokero genandt / vorüber. Gegen den Abend liessen wir uns über ein Wasser setzen/ und blieben bey Nacht in einer Corawaßerey.

Des

Des Morgens waren wir vor Tage auff/ und kamen gegen Mittag nach *Rosetto*, wo wir bey dem Venedischen *Consul* einkehreten. Dieser *Consul* war ein höfflicher und ehrlicher Mann/ der uns grosse Freundschafft und *Courtoesie* bewiese. Wir trafen allda einen deutschen Jubilirer/ aus der Schweitz/ an/ welcher zu Cayro viel Edelgesteine eingekaufft hatte; Auch 4. Frantzosen/ welche zurück nach *Alexandria* reiseten. Es war auch ein Frantzösischer Münch beym *Consul*, welcher sich *resolvirte*/ mit uns nacher dem Berg Sinai zu ziehen/ aber wie wir fortreiseten/ fand er Entschuldigung/ und blieb zurücke.

Die Stadt *Rosetto* lieget lustig/ hat auch feine Häuser/ und laufft der *Nilus* hart vorbey. Es kommen alle Kauffmanns-Wahren von Cayro den *Nilo* ab/ und werden von hier mit Cameelen nach *Alexandria*

geschicket. Nach dem wir einen Tag allhier still gelegen / und die Stadt besahen / dingten wir einen eignen Borck nach Cayro / versahen uns auch auff 4. Tage mit allerley Proviant, und fuhren mit guten Winde davon.

Es ist der Nilus ein schöner Fluß / hat einen sehr weiten Lauff / denn er aus einem See hinter Priester Johannis Lande entspringen soll ; Er ist einer ziemlichen Breite und Tieffe / macht viel Insulen / und theilet sich in zwey Theil / das eine laufft nicht weit von Rosetto ins Meer / das ander nicht weit von Domiata. Sein Wasser ist süß und wohl zu trincken / aber trüb und voller Sand ; So man es aber in Flaschen ein wenig stehen lässet / wird es gantz lauter und klar. In diesem Fluß werden viel seltzame Thiere gefunden

und

und gefangen/ als Crocodillen und Meer-Pferde.rc.

Wir kamen in vierdte halb Tagen von Rosetto mit guten Winde/ nach Bolac/ so nicht weit von Cayro gelegen. Unterwegens sahen wir viel Dörffer auff beyden Seiten am Nilo. Es war das Land auch voller Gärten/ so mit andern Gewächsen wohl erbauet. Wir zogen auch bey etzlichen kleinen Insulen fürüber/ welche fruchtbar und lustig schienen. Auff der Borcken muß man sich mit Büchsen wohl versehen/ auch allezeit gute Wache halten/ weil die Araber zuweilen bey der Nacht die Borcken mit kleinen Schifflein anfallen/ und wo sie die Leute schlaffend/ oder wenig finden/ bringen sie alles umb. Man henget aber gemeiniglich brennende Lunten in die Borcken/ damit sie dieselben von weiten sehen können; Denn wenn sie solches sehen/ vermeynen sie/

es sind viel Leute mit Büchsen darinnen/ und nahen sich nicht leichtlich hinzu/weil sie sich für den Büchsen sehr fürchten.

Zu Bolac besahe man uns alle/ und unser Zeug / und musten von ieder Person so viel als einẽ Reichs-Thaler Zoll-oder Hauptgeld geben. Dieses ist ein kleines Städlein/welches hart am *Nilo* lieget/und ist ungefähr bey einer welschen Meilen weit von Cayro.

Wir ritten von hier auff kleinen Eseln nach Cayro / und kehreten beym Frantzösischen *Consul* ein / der uns mit einem Losament versahe. Es hat diese Stadt vor Zeiten/*Memphis*, hernach Babylon geheissen/ ietzo aber wird sie gemeiniglich *Græcè Cayro* genennet. Sie ist über die maßen groß/denn etzliche wollen/daß sie bey zwölff/ etzliche aber daß sie bey vierzehn Meilen im Umbkreiß haben soll. Es werden 28000. Gassen

darinne

darinne gezehlet / und kan sich fast iedere Gasse für der andern verschliessen / denn iedere Gasse seine sonderliche Pforten und Thore hat. Es ist diese Stadt so Volckreich / daß es den jenigen fast ungläublich / so es nicht gesehen; Man saget/daß vor etzlichen Jahren 26000. Personen einen Tag an der Peste darinnen gestorben; Wie solches der Bassa erfahren/ habe es ihme sehr viel gedäucht/ wie man ihn aber berichtet/daß noch 2000. Gassē mehr/ als Personen gestorben wären/ und also aus ieder Gasse noch keine Person/ sey es ihme wenig vorkommen: Es wird ein grosser Handel von allerley Kauffmanns-Wahren alldar getrieben / und seynd sonderlich die Edelgesteine und Perlen eines guten Kauffes.

Sie seynd dem Müssiggang und vielen Lastern sehr ergeben / sonderlich dem Geitze/ denn sie billich für

die

die allergeitzigsten Völcker können gehalten werden / denn man mit Gelde alles bey ihnen erhalten kan. Sie seynd auch unzüchtig / hoffärtig/übermüthig und ruhmretig/ deñ sie alle andere Nationen verachten. Der meiste Theil kan weder lesen noch schreiben / und die so lesen und schreiben können / werden für gelehrt gehalten / und zu Aemptern gebracht. Sie halten ihre Zusage selten / doch findet man etzliche ehrliche Leute auch unter ihnen / wie uns denn von etzlichen grosse Freundschafft ist bewiesen worden. Sie schweren bey ihrem Haupte / und legen ihre Hand darauff; Welches denn ein Zeichen ist / daß sie es gewiß halten wollen / wie sie denn gemeiniglich zu thun pflegen. Wenn sie *reverentz* machen / legen sie die Hand auff die Brust / und neigen sich mit dem Kopffe.

Sie

Sie grüssen einander freundlich / und halten gute Freundschafft unter ihnen; Sie rauffen und schlagen sich selten / denn einer dem andern nicht leichtlich Ursache giebt / sondern viel zu gut hält; Aber gegen den gemeinen Feind seynd sie geschwind und hurtig. Es werden schöne Weiber und Männer unter ihnen gefunden / und gehen die Weiber gantz verdecket / sonst ist ihre Kleidung fast der Mannes Kleidung gleich. Es machen die Weiber mit einer sonderlichen Farben Ringlein umb die Augen / sie für Flüssen zu bewahren / und desto schöner zu lassen / sie ferben sich auch die Finger / Zehen und Füsse mit einer Farb gantz gelbroth / welches sie für eine sondere Schönheit halten. Es seynd die Türcken beständig in ihrer Religion / und verlassen ihren Glauben nicht leichtlich /

weder umb Ehre/Geld/Gefahr des Lebens / harte Dienstbarkeit oder anders; Dargegen man aber in Türckey eine grosse Menge Christen findet/ die umb zeitliche Ehr und Geld zu Religaten werden. Man findet viel Türcken/ die den Christen viel Uberlast auff den Gassen thun / mit Steinen werffen und schlagen / wie uns denn auch offte wiederfahren; Zu weilen pflegen sie die Christen auch zu versuchen/ob sie behertzt seyn. Es werden fast allerley Nationen/und in grosser Menge allhier gefunden/ insonderheit haben wir viel schwartze Weiber aus *Æthiopia* gesehen/ welche grosse Ringe von Eisen oder Bley in den Backen / Ohren/ Nasen/ umb die Arm und Füsse/ hatten/ auch andere die sich das Gesicht zerschnitten/ und gantz Karpenschupicht wieder geheilet hatten/ welches denn bey ihnen für eine sonderliche Schönheit soll gehalten

halten werden. Die Häuser sind schlecht/ohne Dächer/mit *Terrazzi* gebauet/ daß man darauff gehen kan. Die Gassen seynd nicht gepflastert/ daher des Tages ein solcher Staub auff der Gassen ist/ daß es einen bald blind machet/ (wie denn eine grosse Menge Volck zu finden/ so blind und böse Augen haben/ welches der Staub verursachet/) und wird man nicht leichtlich eine Stadt finden/ so schädlicher für die Augen ist/ als diese. Der *Nilus* fliesset nicht durch die Stadt/ als wenn er im *Augusto* durchstochen wird/ alsdenn fleust er durch einen sonderlichen *Canal*.

Es ist ein grosses Castell allhier/ welches fast einer Stadt gleichet/ und wohnet der Bassa/ so *Gubernator* des gantzen Königreichs ist/ darinnen.

Es hat auch eine unzehlbare Menge Cameel in der Stadt/ darunter

etzlicher einer trefflichen Grösse/ welche allerley Güter / was die Stadt benöthiget / bringen; Denn keine Wagen im gantzen Königreich Egypten gefunden werden.

Es ziehen auch die Caravanen nach *Medina* und *Mecha* von hieraus/ die zuweilen etzliche 30000. starck seyn/ welche aus *devotion* des Machomeths Grab zu besuchen / dahin ziehen / und müssen zu solcher Reiße Cameel gebrauchen/ weil die Pferde/ wegen der Dürre des Landes/ oder Mangel des Wassers/ nicht wohl dahin gehen können.

Es ziehen auch andere Caravanen von hier weg/ als auff *Sues*, Jerusalem/ *Damasco. &c.*

Zu Alt Cayro seynd die Korn-Häuser/ so Joseph hat bauen lassen/ noch heutiges Tages zu sehen/ welche ietzo wieder zu Kornhäusern gemacht seynd. Nicht weit davon

in

in einer Kirchen *Sancta Maria* genandt/ welche die Christen *Cofti* inne haben / wird gezeiget / wo die Jungfrau Maria mit Joseph soll gewohnet haben. Auff allen Gassen findet man viel Arabische Männer und Jungen mit kleinen Müller-Eseln/ welche Reit-Küssen ohne Steigbügel auf haben; Wann man nun die Stadt besehen wil/ oder sonsten zu thun hat / so nimmet man von diesen Eseln/ und reitet allenthalben mit herumb / derer denn viel tausend seyn.

Es halten sich viel Venedische und Frantzösische Kauffleute allhier auff; Es hat auch iede Nation seinen *Consul* und eigene Gasse.

In der Venetianer Gasse haben wir bey einem Griechen ein Meer-Pferd oder Behemot gesehen / welches von einem *Gianizarn* einen Monat für unserer Ankunfft / auff einer Insul im *Nilo*, wo es

an der Sonnen gelegen / geschossen worden. Dieses Thier war einer schrecklichen und trefflichen Grösse / und schrecklich anzusehen; Sein Rachen ist so groß / daß es wohl einen Mann verschlingen könte / und mit langen Zehnen; Es hat kurtze aber dicke Füße / und einen sehr dicken Leib; Die Haut ist Hornen- und schwartzfahl von Farben / daß es nicht leichtlich mag verwundet werden.

Es seynd auch in Cayro viel Oefen / darinnen Hüner ausgebrütet werden / und seynd solche Ofen neben einander auff beyden Seiten hingebauet / also daß in der mitten ein enger Gang bleibet / daß man darzu kommen kan; Es sind auch allezeit zwey Ofen über einander / und kan die Lufft durch ein Loch in beyde gehen / in den untersten Ofen seynd viel 1000. Eyer geleget / und wird ein wenig Feuer mit Stroh

darein

darein gemacht/ welches die Arabier sonderlich zu machen wissen / damit es nicht zu kalt oder zu warm werde. Sie lassen die Eyer 10. Tage darinnen liegen/ und am eilfften nehmen sie die heraus / und besehen sie an der Lufft/ an welchen sie denn sonderlich ihre Kennzeichen haben/ worinnen Hüner werden wollen; Die jenigen/ welche sie gut befinden/ legen sie andere 10. Tage in den obersten Ofen/ machen ein Feuer wie vor / und am eilfften Tage werden junge Hünlein daraus / welche mit maßen ausgetheilet werden/ die Helffte aber kömt dem Türckischen Käyser zu; Die andern Eyer welche nicht gut seyn / werden von den Mohren und Arabiern auffgekaufft und gessen.

Nach dem wir die Stadt inwendig zum Theil besehen/ nahmen wir kleine Esel/ auch 2. *Gianizaren* / und ritten nach den *Piramidibus*: Es

zo=

zogen auch etzliche Frantzosen mit uns. Wir versahen uns wohl mit Büchsen/denn es zu Zeiten / wegen der Arabier/ unsicher und gefährlich dahin zu ziehen.

Es werden die *Piramides* billich unter die 7. Wunder-Werck der Welt gerechnet / denn es ein gewaltiges Werck/welches eine grosse Arbeit muß gekostet haben / daß man leichtlich der Könige aus Egypten Macht daraus abnehmen kan/ weil ietzo fast kein Potentat ein solches Werck könte verfertigen lassen. Sie liegen ungefehr 3. Stunden reitens von Cayro / und muß man über den *Nilum* fahren. Von weiten scheinen sie wie Berge/ und haben kein sonderliches Ansehen/ so man aber hinzu kömpt/ und sie recht besiehet/ ist es zu verwundern/ warumb doch so ein gewaltiges Gebäude also unnützlich in den Sand geleget / denn mans

nirgend

nirgend zu brauchen kan; Auch solte einer sich verwundern / wo man so viel grosse Steine hergenommen / weil auff viel Meilen keine zu finden. Es sind zwey grosse und ein kleine *Pyramis*, und wird gesaget / daß ein Egyptischer König Pharao für sich / sein Gemahl und Kinder / zum Begräbnüß dieselben machen lassen. Er hat auch hierdurch seinen grossen Reichthumb und Macht wollen anzeigen. Weil aber die Arbeit den Unterthanen schwer gefallen / sey er von ihnen erschlagen und nicht begraben worden; Es soll aber sein Gemahl und Kinder in den andern zweyen begraben liegen. Andere sagen / daß die Egypter vor Zeiten offt auffrührisch geworden / und *rebelliret* haben / sonderlich in Zeit des Friedens / wenn sie müssig gewesen / damit sie aber allezeit in Gehorsam und bey schwe-

rer Arbeit er erhalten worden/ haben ihre Könige ein solches Gebäude angefangen und vollführen lassen. Es sind die *Pyramides* unten viereckt und breit gebauet / und gehen allgemach oben spitzig zu; Die gröste hält unter ihnen im Umbkreiß 1300. Männer Schritt/ und ist 220. gewaltiger grosser Steine hoch / und mag ieglicher Stein für 2. grosse Stufen gerechnet werden; Sie sollen auch viel höher seyn gewesen / weil aber der Grund sandig / sind sie etwas gesuncken. Oben ist iede mit 6. grossen Steinen bedecket / darunter zwey zerbrochen / und 2. andere / welche ieder 9. gemeiner Schuhe lang / drey in die Breite / und 6. in die Dicke seyn; Auff der einen Seiten kreucht man in ein Loch / welches finster und ziemlich stille herunter gehet / und muß ein ieglicher eine brennende Wachs-Kertz mit sich tragen;

tragen; Hernach steiget man wieder etwas in die Höhe zu einem Gewölbe / welches drittehalb Mann hoch/41. Schuh/ lang und 20. breit ist. Es steht ein grosser ausgehauener schwärtzlichter Stein/ fast einem Kasten gleich/darinnen/ in welchen sich Pharao hat wollen legen lassen; Solcher Stein ist 9. Schuhe lang / 4. breit und 5. hoch / er klinget wie eine Glocke/ wenn man mit einem Hammer oder Stein daran schläget.

Nicht weit von diesem *Pyramide* ist ein grosser steinerner Kopff als eines Weibes Kopff / zu sehen / in welchem der Teuffel vor Zeiten gewohnet / und viel Miracul nnd Wunderzeichen gethan hat. Er ist von den Egyptern hoch geehret gewesen/ und in ihren Sachen umb Rath gefraget worden. Wenn auch einer etwas gestolen / oder Todtschlag begangen worden / soll

er den Ubelthäter angezeiget und offenbahret haben.

Von hier ritten wir 2. gute Meilen und kamen in ein klein Dörffelein / in welchem wir die Nacht in eines Mohren-hause blieben. Des Morgens waren wir frühe auff und kamen zu einer andern *Pyramide*, welche wir auch besahen.

Von dar ritten wir zu den Manien / welche im Sande gefunden werden; Man muß durch einen schmalen und engen Weg hindurch kriechen / da kaum eine Person hinein kriechen mag; Wenn man aber ein wenig hinein kompt / so kan man drinnen gehen; Es mus aber ein ieglicher sein Liecht mit sich tragen / weil es inwendig sehr finster. Die todten Cörper liegen alldar unverweset / so vielleicht für 2000. und mehr Jahren gestorben seynd / doch also / daß Haut und Bein noch beysammen seyn; Sie sind schwartz

und

und heßlich anzusehen: In diesen Cörpern werden Götzen von allerley Gestalt gefunden / theils wie Hunde/ Fliegen / Schweine / und dergleichen wunderliche Gestalten mehr; Es haben solche die alten Egyptier für ihre Götter angebetet und geehret / denn ein ieglicher seines Gefallens sich einen GOtt gemacht; Wenn er aber gestorben und balsamieret worden / hat man ihm seinen Gott in den Leib gethan und also begraben. Von diesen Mainien werden zuweilen etzliche nach Venedig bracht / welche hochgeschätzet seynd. Von hier rittē wir zu zwey Weibesbildern/von Steinen/ welche einer trefflichen Grösse. Und soll des Pharao Tochter mit einer Sclavin alldar in zwey Steine verwandelt seyn/von dar zogen wir wieder zurück auff Cayro.

CAP. IV.

Reise von Babylon nach dem Berge Sinai/und ans rothe Meer.

WIr haben uns sämbtlich resolviret / die Reise nach dem Berge Sinai zu thun / wiewohl es wegen grosser Hitze unbeqveme Zeit war; wir haben aber die Gelegenheit nehmen müssen / wie sie kommen. Wir giengen derowegen zum Griechischen Bischoffe / und gaben uns bey ihm an / weil ihme die Gelegenheit derselben Reiße bekandt / und er alle Peregrinos fortschicket. Nach deme wir von ihme verstanden/ was zu solcher Reiße nöthig / haben wir sie auff das eheste ins Werck zu richten entschlossen; Gaben hierauff dem Bischoff etzlich Geld/ Cameele und Arabier / die uns solten führen/ zu dingen. Sie

musten ihm aber Bürgen stellen / uns wieder nach Cayro zu lieffern / oder gnugsame Kundschafft unsers Todes zu bringen. Was uns weiter von nöthen / kaufften wir selber ein / als zweybacken Brodt für die gantze Reise / gegerbete Bocks-Heute das Wasser darinnen zu führen / Oehl / Essig / Mehl / für die Arabier / denen wir alle Tage gewisse Hände voll geben musten / welches sie mit ein wenig Wasser vermischen und einen Kuchen daraus machen; Nehmen hernach ein wenig dürren Cameels-Koth / zünden ihn an und machen ein Feuer davon / welches denn wie Holtz brennet / legen den Kuchen darein / lassen ihn ein wenig warm werden / und essen ihn also auff. Andere Speisen kan man nicht mitführen / weil es von der Hitze alles verdirbet. Unser Geld haben wir dem Venedischen *Consul* zu verwahren

gegeben / und nur etzliche Ducaten zu uns genommen / haben uns auch auff das ärmeste / so müglich / ausgekleidet. Wir nahmen auch einen Unger / *Lucas Sternovvski* genandt / für einen Dolmetscher / weil er der Türckischen Sprache erfahren / mit uns / und verzehreten ihn frey. Wie nun alle unsere Sachen fertig / seynd wir auff kleinen Eseln aus Cayro geritten / und an einen Orth / wo die Arabier viel kleiner Gezelt und Hüttlein auffgeschlagen / kommen / wo denn unsere Arabier ihre Cameel hatten. Wir blieben denselben gantzen Tag alldar liegen / weil unsere Leute in die Stadt gangen waren.

Es wohnen die Arabier in keinen Häusern / sondern haben nur kleine Hüttlein / von Leinewand / gemacht / damit sie vor der Sonnen-Hitze bedecket seyn; Sie haben auch

keine

keine bleibende Statt / sondern ziehen hin und wieder / und suchen Wasser und Weide für ihr Viehe; Der meiste Theil gehet nackend / ausgenommen daß sie / mit einem Haaren Tuch die Scham bedecken / welches sie über eine Achsel schlagen; Die aber etwas Vermögens seynd / tragẽ schwartze und weiße Haarne Röcke; Sonsten haben sie weder Hembde / noch Kleider/noch Schuh/noch Bette; sie schlaffen auff der harten Erde/unter dem bloßen Himmel; Ihr Essen ist ein wenig Mehl mit Wasser vermischet / und wo sie etwan ein Brodt überkommen / leben sie wohl; Sie trincken nichts / als Wasser / welches zu Zeiten so faul und stinckend / daß es kein Hund bey uns trincke / seynd doch allezeit lustig und frölich darbey / und vermeynen / es sey kein besser Leben als das ihre /

auff der Welt: Wenn mans aber recht betrachtet/ so ist es ein armes und mühseeliges Volck/ und ist ihr Wandel auch mehr den Thieren/ als Menschen zu vergleichen. Sie glauben an Machometh / aber gebrauchen nicht der Türcken Ceremonien in ihren beten / sondern es setzen sich ihrer viele zusammen / schlagen in die Hände / singen und loben Gott. Es seynd auch alle Arabier dem Türcken nicht unterthänig / in dem der meiste Theil / wie wilde Leute/ in den Gebirgen / von rauben und stelen sich ernehren; Und ist dieses ein böses / verwegen und Gottloß Volck/ welches weder Gott/ noch den Teuffel achtet. Sie werffen zu Zeiten einen König auff/ und thun den Türcken grossen Schaden ; Es kan auch solcher König in kurtzer Zeit etliche 20. bey 30000. Mann zusammen bringen. Diese Arabier dürffen in keine Türckische

ckische Stadt kommen; Die aber/ welche den Türcken unterworffen/ dürffen frey sicher hinein ziehen/ und ihre Geschäffte treiben.

Den folgenden Morgen zogen wir/ frühe auff/ und nahm ein jeglicher sein eigen Cameel. Wir hatten auch unser Leder mit Wasser gefüllet/ weil man in etzlichen Tagen keines findet/ sondern es mit führen muß. Es trug ieglich Cameel 2. Säcke/ in welchen unser Proviant und Wasser war. Hinden satzten wir uns auff/ so gut als wir möchten/ und zogen fort. Es reißete auch ein Grieche/ welcher gar ein ehrlicher Mann war/ aus *devotion*, mit nach dem Berge Sinai. Wir hatten auch 5. Arabier bey uns/ welche uns den Weg zeigeten/und die Cameel warteten; Sie waren auch mit halben Lantzen und andern Wehren versehen. Diese Arabier folgeten uns/ so

starck wir reiten mochten / und giengen mit bloßen Füßen auff dem heissen Sande / welcher zu Zeiten so heiß war / daß er uns auff die Schuh brandte; Sie lieffen auch unter die Dörner / wenn wir von den Cameelen abstiegen / und thäten sich keinen Schaden / welche doch lang und spitzig waren / und wir andern uns gnug für zu sehen hatten.

Es ist das reiten auff den Cameelen sehr beschwerlich / denn einer den gantzen Tag mit gantzem Leibe sich bewegen / und wie in einer Waage sitzen muß / darvon einem der Rücken und alle Glieder wehe thun / und macht über die maßen müde: Ich wolte auch fast lieber 8. Tage zu Pferde / als einen Tag auff einem Cameel reiten.

Des Morgens waren wir allezeit etzliche Stunden vor Tage auff / und zogen wieder biß spath in die

Nacht /

Nacht / daß wir wenig ruheten / sondern immer fort musten. Wir schlieffen auch allezeit unter dem bloßen Him̃el / auff ein wenig Sand oder Steinẽ / welches uns zum erstẽ seltzam fürkam / hernach aber kam uns dieser Schlaff so süsse an / als wenn wir in einem guten Bette gelegen hätten / wurden es endlich auch gar gewohnet / daß wirs nicht mehr achteten. Des Nachts wurden wir ziemlich naß vom Thau / weil er in diesem Lande mehr als bey uns / fället.

Die Cameele seynd arbeitsame Thiere / welche 4. oder 5. Tage ohne trincken können gehen / sie essen ein wenig Dornen oder sonsten Kraut / so an den sandigen Orthen wächset. Es können auch keine andere Thiere / als Cameel / aus Mangelung des Wassers / diese Reiße verrichten.

Nach zweyen Tagen kamen wir

zu einem Brunnen tieff in den Sand gegraben/ welchen *Alexander Magnus*, als er mit seinem Krieges-Volcke dardurch reißete/ und grossen Durst litte/ hat machen lassen / konte aber kein Wasser finden. Den folgenden Tag bekamen wir Zeitung von etzlichen Räubern / deßwegen sich unsere Arabier sehr fürchteten / musten aber gleichwohl fort reissen. Gegen Abend kamen etliche Arabier auff uns zugerandt / derohalben sich die unsrigen auch mit unserm Gewehr gefast macheten. Wie sie aber zu uns kamen/ begehrten sie nur einen Trunck Wasser und wenig Brodt/ welches wir ihnen gaben; Darauff zogen sie wieder davon.

Diesen Tag erlitten wir grosse Hitze und Durst/ denn das Wasser in unsern Ledern gantz roth/ und stinckend worden war; Weil die Häute neu und nicht wohl gegerbet

bet waren/ zoge daß Wasser allen Unflath und Stanck an sich / daß wirs nicht trincken kunten / doch musten wir etzliche Tage / weil uns die hohe Noth darzu zwang / mit solchem vorlieb nehmen. Wie wir also fort reiseten/ kamen wir fast zu Mitternacht zu dreyen Brunnen / wo wir vermeyneten / frisch Wasser zu finden / und uns wieder ein wenig in solcher Hitze zu erholen / weil wir in etzlichen Tagen fast nichts gegessen/ und stinckend Wasser getruncken hatten; Es war aber solch Wasser gantz grün / gesaltzen und stinckend/ daß wir es nicht trincken mochten / doch behalffen wir uns dieselbe Nacht / so gut wir kunten/ *resolvirten* uns aber gäntzlich/ den Morgen wieder auff Cayro zurück zu ziehen / weil wir bereit grossen Mangel an Wasser gelitten hatten/ die Reise aber noch lang/ und die Hitze fast unerträglich war;

Denn

Denn die Sonne den Sand erhitzte/ daß er eine Wieder-Hitze gab/ daß wir also von unten und oben Hitze empfunden/ als wenn wir beym Feuer gesessen hätten / nnd umb den Mittag hatten wir gar keinen Schatten/ denn uns die Sonne: gerade über dem Häupte stunde. So fanden wir auch selten Bäume/ darunter wir Schatten hättē haben mögen/ und so wir auch etliche antraffen/ waren es nur grosse Dorn-Bäume / die schlechten Schatten machten / darunter wir uns / so gut wir mochten/ behalffen. Wir waren auch sehr ausgemattet / weil wir in solcher Hitze nicht essen kunten / nuch nichts als zweybacken Brodt/ ein wenig Oehl und Essig hatten. Wir vermochten uns den Durst nicht zu löschen / sondern trancken ohne Unterlaß das stinckende Wasser also nüchtern hinein.

Des

Des Morgens wie unsere Arabier wieder fortreißen wolten / begehrten wir wieder zu rücke / kuntens ihnen aber nicht gnugsam zu verstehen geben / weil unser Dolmetscher nur der Türckischen / und nicht der Arabischen Sprache erfahren war; wir zeigeten aber mit dē Fingern / so viel wir mochten / daß wir wolten vollkömmlich bezahlen / sie solten uns nur wieder zurück führen; Sie woltens aber nicht thun; Ob sie uns nun nicht verstunden / oder nicht gläubeten / kunten wir nicht wissen. Als wir aber durchaus nicht fortwolten / nahmen sie ihre halbe Piqven und andere Wehren / und wolten auff uns zuschlagen; Weil wir aber kein Gewehr bey uns hatten / darmit wir uns *defendi*ren kunten / trieben sie uns mit Gewalt fort. Diesen Tag / wie auch andere / erlitten wir überaus grossen

Durst /

Durst/ und unerträgliche Hitze. Es begegneten uns auch etliche Caravanen / von welchen wir etzliche Trüncklein Wasser mit Bitt/ umbs Geld/ bekamen/ welches wir theuer gnug bezahleten / konten aber nicht so viel/ als wir begehrten/ fürs Geld haben. Im fortreißen fiengen unsere Arabier einen *Salamandra*, welchen sie uns brachten. Dieses Thierlein ist fast einer Eyder gleich; Und soll im Feuer leben. Wir bekamen auch ein ander Thierlein/ *Camillion* genandt / welches dreyerley Farben an sich nimbt/ und kan mit den Augen auff allen Seiten von sich sehen. Dieses Thierlein soll ein Jahr uud mehr ohne Essen leben/ wenn man es in eine Schachtel thut / und ein wenig Baum-Wolle und Biesem darbey leget. Wir sahen auch Straußen/ welche grosse Vogel sind/ und in der Wildnüß lauffen. Sie können wegen

der

der Schwere ihres Leibes nicht fliegen/ lauffen aber sehr geschwinde. Deßgleichen viel wilde Böcke/ von welchen der *Lapis Bezoar* kömbt/ beneben andern Thieren/deren Namen und Gestalten uns unbekandt seynd / und waren.

Wie wir zwischen das Gebirge/ kamen / fiel ich in ein sehr hitziges und schweres Fieber; Jch vermeynete aber solches mit reiten zu vertreiben/hielt mich derwegē fest/weil es aber sehr zunahm / kunte ich nicht länger auff dem Cameel bleiben/ sondern muste mich ins Feld auff die Erde niederlegen / wurde auch so kranck/daß sie mir fast kein Leben zutraueten. Nach dem ich aber eine Zeitlang gelegen / kam ich wieder ein wenig zu mir selber; Wir hatten aber weder frisch Wasser / noch etwas anders / darmit ich mich in solcher Mattigkeit hätte laben können. Es gaben aber meine Gesellen

len den Arabiern so viel mit deuten uud zeigen zu verstehen / daß wir gern ein wenig frisch Wasser hätten; Darauff einer von ihnen hinlieff/und uns ein wenig brachte; Wir musten ihm aber für solches so viel als einen Reichs-Thaler bezahlen/und war doch noch gesaltzen / und nicht gar frisch. Wir blieben die gantze Nacht allhier liegen/und zogen den folgenden Tag wieder auff. Am dritten Tage früh kamen wir zu einem frischen Brunnen / und weil mich das Fieber hefftig wieder anstieß/ tranck ich in solcher Hitze des Wassers sehr viel / denn ich mich nicht mäsigen kunte: Es kam mich auch ein Schlaf hierauff an/und wie ich mich ein wenig niederlegte/ fieng ich hefftig an zu schwitzen/und gieng durch Göttliche Hülffe mein Fieber durch solchen Schweiß hinweg.

Es ward aber mein Gesell/

Christoph Perbandt/diesen Tag kranck/und bekam viel ein böser Fieber/als das meine/mit welchem er sich in etzliche Tage schleppete; Weil er aber kein ander *remedium* hatte/hat er meine Artzeney auch *probiret*/und einen starcken Trunck Wasser gethan/durch welchen denn sein hitziges Fieber in ein kaltes verwandelt wurde.

Wie wir von hier wegreiseten/kamen gegen Abend 4. Arabier zu Pferde/und etzliche zu Fuß/in vollen rennen auff uns zu/welche 40. Medinen/so fast einen Ungarischen Ducaten machet/von uns zu Zoll nahmen. Den folgenden/wie auch andere Tage/erlitten wir wieder grosse Hitze und Durst. Wir wurden auch allezeit von den Arabiern angesprenget/die uns doch allezeit *passiren* ließen. Zu Zeiten/wenn wir unser Zeug von den Cameelen genommen/und ein wenig ruhen

wolten/

wolten/kamen etwa 1. oder 2. Arabier/und begehrten mit den unsern zu essen: Welches sie ihnen denn gerne zuliessen; Wenn sie denn gessen/ lieffen sie wieder davon. So bald aber daß sie hinweg waren/ luden wir unser Zeig wieder auff/ und zogen davon / denn unsere Arabier sie für Kundschäffer und Räuber hielten/ die kommen wären zu besehen/ wie starck wir wären / auch was wir für Gewehr bey uns hätten.

Wie wir also fort reiseten / und nur noch eine Tage-Reise von dem Kloster waren/ erlitten wir wieder grossen Durst/ daß auch mein Gesell / Christoph Perbandt / einen Ducaten für Wasser gabe. Gegen den Abend/ wie wir nahe zum Kloster kamen/ trafen wir bey die hundert Arabier zu Pferd und Fuße an/ welche mit Bogen / Lantzen/Röhren und Schilden wohl

versehen

versehen waren. So bald sie unser gewahr wurden / kamen sie auff uns zugerandt/ und grieff einer diesen/ der ander den an / setzeten uns auch die Lantzen und Röhre auff den Leib. Als wir dieses sahen / vermeyneten wir nicht anders / als sie würden uns die Hälse entzwey schlagen. Sie fiengen aber mit unsern Arabiern an zu reden/welche ihnen berichteten / daß wir nach *Sancta Catharina* Kloster wolten / darauff sie uns *passiren* liessen / und biß zum Kloster geleiteten. Sie hatten sich den Tag mit andern Arabiern geschlagen/ und etliche von ihnen erleget.

Wie wir nun zum Kloster anlangeten/ wolten die Münche / wegen der Arabier/ nicht auffmachen. Wir stiegen aber von unsern Cameelen abe / und blieben vor der Thür sitzen. Es gaben die Münche allen Arabiern zu essen / welches

ein

ein wenig Mehl mit Wasser zuge-richtet war/ sie ließens ihnen in einem Korbe mit einer Schnur herunter/ und musten solches fast alle Tage thun/ und keinem nichts versagen/ sonsten würde das Kloster von ihnen gestürmet/ und alle Münche todt geschlagen.

Die Arabier so hierumb wohnen/ leiden nicht/ daß andere dahin kommen; Wo es aber geschehe/ so schlagen sie dieselben zu todte/ damit sie das Essen von den München allein behalten. Es ließen uns auch die Münche ein wenig Brodt und Ziegen-Käse/ mit einer Flaschen Wasser/ in einem Korb herunter/ welches wir aßen. Einer aus den Arabiern/ nahm mir einen schlechten Mantel/ welchen ich für eine Decke gebrauchte/ mit Gewalt/ und henget ihn umb/ gieng auch etliche mahl auff und nieder/ besahe sich wohl; Wie ich ihn aber wieder nehmen

wolte/

wolte/ drohete er mich zu schlagen/ durffte derowegen nicht wieder zu ihm nahen/ biß letzlich die Münche vom Kloster herab mit ihnen redeten/ und wir ihme etzliche Medinen gaben/ darauff er mir ihn wieder zustellete.

Nach dem wir nun biß zu Mitternacht fürm Kloster blieben/ und die Arabier alle weg waren/ kamen die Münche mit Leuchten/ und liessen uns ein/ führeten uns in eine Kammer/ und gaben uns Uberdecken/ da wir denn biß an den Morgen schlieffen.

Wir hatten bißher durch *Arabiam petrosam* eine sehr beschwerliche und mühselige Reise gehabt/ denn unsere eigene Arabier uns grossen Muthwillen und Verdruß thaten. Wir zogen mehrentheils im flachen Felde/ zwischen Gebirge/ durch sandichte und steinichte Wüsten/ dardurch denn gefährlich zu reisen.

Den folgenden Tag blieben wir im Kloster liegen / und ruheten aus / es brachten uns die Münche Brodt / Käse / und etzliche gute Früchte / daran wir uns denn wohl labeten / wir kaufften auch von den Arabiern ein junges Ziegenböcklein / und liessen es zurichten / sotten auch Gersten-Wasser / darmit wir zu trincken hätten.

Dieses Kloster wird *Il monastrio di Sancta Catharina* genennet / wie auch die Münche ihren Namen davon haben / daß sie *Fratri di Sancta Catharina* heissen / es ist fast vierecket gebauet / und mit Mauren / die hoch sind / umbgeben / also / daß es ziemlich verwahret. Es liegt unter dem Horeb / hat aber auff der andern Seiten auch hohe und rauhe Gebirge. Es sind bey 22. kleine Capellen darinnen / und eine ziemliche schöne Kirche / die eine feine Grösse / in welcher der Leib *di Sancta*

Catha-

Catharina verwahret wird. Es hat auch eine Türckische Moschea im Kloster/ weil die Türcken / aus devotion, zu Zeiten dahin ziehen. Für dem Kloster ist ein feiner Garte / in welchem die Münche allerley Früchte haben; Insonderheit seynd etzliche Bäume darinnen/ welcher Blätter/ als ob sie versilbert wären / von weiten gleißen; Welches denn lustig anzusehen ist. Sie haben auch noch andere Garten / hin und wieder/ in welchen sie von vielen schöner Früchte zeigen / wie sie denn sonderlich gute Gärtner seynd. Die Münche sind alle Griechen/ sie gehen schwartz gekleidet / und lassen Haar und Barth lang wachsen / sie essen nie kein Fleisch / sondern gedörrte Fische/ (welche ihnen vom rothen Meere gebracht werden/) Käse/ Bohnen / Sallat und dergleichen Speise mehr; Sie trincken nur Wasser / welches sie denn

ziemlich gut im Kloster haben/ doch haben sie allezeit noch für die Krancken und Obristen ein wenig Wein. Sie führen ein hartes und gestrenges Leben/in solchen wüsten und wilden Orthen / daß es zu erbarmen. Ihrer seynd biß 45. im Kloster gewesen / denn der meiste Theil umb Allmosen zu samlen ausgezogen war. Es ist weder Seyger noch Glocke im Kloster/ wenn sie aber in die Kirche gehen wollen / nehmen sie/ damit mans über alles hören mag/ein Holtz/und kloppen damit sehr laute.

Den folgenden Tag haben sie uns die Füsse gewaschen / und gehet also zu: Es kommet der *Guardian* mit etlichen München zusammen/ziehen die *Peregrinos* aus/ waschen ihnen die Füße / und trocknen sie ihnen wiederumb; Alsdenn schencket ein ieglicher nach seinem Vermögen; Hernach gehet der

Guardian

Gvardian zu Tische/und setzet sich oben an / und ein ander Münch neben ihm / darnach die Peregrini, denn setzen sich die andern alle nach der Reyhe herunter; Es wird iedem ein wenig Candrotisch Wein / in besondere Neplein / auch seine eigene Schüssel/Fisch und Brodt geben: haben also die Mahlzeit mit den München gessen.

Den folgenden Morgen haben sie uns in die grosse Kieche geruffen / und den Leib di Sancta Catharina gezeiget/mit grossen Ceremonien. Dieser Leib lieget in einem Kasten/ so ungefehr bey 5. Spannen lang / und etliche Stufen in die Höhe stehet. Wenn der Kasten nun auffgethan/ gehen die Münche mit grossen Ceremonien hin / und küssen die Hirn-Schale und die eine Hand; Hernach folgen die Peregrini. Die Hand ist gantz schwartz/aber Haut und Bein noch beysammen/und hatte etliche güldene Ringe über;sonsten ist alles

mit Baum-Wollen bewickelt/ welche die Münche den *Peregrinis* für Heiligthumb geben. Die Kirche ist inwendig fein schöne ausgeputzet. Es sind uns auch Wapen/ etzlicher alldar gestorbenen von Adel / gezeiget worden.

Nach vollendeten Ceremonien giengen wir wieder aus der Kirchen/ und blieben im Kloster biß die Hitze ein wenig fürüber war. Ungefehr 4. Stunden für der Nacht / sind wir aus dem Kloster gangen / und haben einen Münch / aus Candia bürtig/ welcher der Italienischen Sprache zum Theil erfahren / beneben zween andern/ auch ein Arabier/ so Essen getragen/ mit uns genommen; Haben also den Berg Horeb auffzusteigen angefangen. Es haben die Münche Steine auff einander geleget/ und Stufen hinauff gemacht/ damit es den *Peregrinis* hinauff zu gehen nicht zu schwer werde.

Erst-

Erstlich kamen wir zu einen Brunnen *la fantana del sudore* genandt / welchen Moises nach 40. Tagen fasten von GOtt erbethen. Von dar seynd wir zu einer kleinen Capellen / unsere Frau genandt / gangen / an welchem Orth sie den München erschienen. Denn wie die / aus Mangelung der *Victualien* / das Kloster verlassen / und darvon ziehen wollen / habe sie allda zu ihnen gesaget: Sie solten wieder ins Kloster kehren; Welches sie gethan / und haben alldar über 100. beladene Cameel mit allerley essender Speise gefunden / welches sie abgeladen / darauff die Cameele alsobald verschwunden.

Hernach giengen wir durch eine Pforten / durch welche keiner von den Kindern Israel gehen dürffen / seyn auch noch durch eine solche Pforth gangen / und ohne gefähr eine halbe Stunde vor der Nacht

uff dem Berge Horeb oder *di Sancta Elia* komen. Oben auff dem Berge ist ein Brunn mit guten Wasser / bey welchem wir zu Abend aßen / giengen darnach in drey Capellen / *S. Elia*, *Elisæo* und *Matrina* genandt. Alldar ist eine Höhle im Berge / in welcher *Elias*, wie er geflohen / gewohnet. In der Capellen *di S. Elisæo* schliessen wir die Nacht.

Den folgenden Morgen waren wir frühe auff / und fiengen den Berg Sinai anzusteigen. Auff der lincken Hand haben wir ein altes Kloster / *Sancto Petrino*, gesehen. Es wird auch im hinauffgehen des Moises Fußtappen gezeiget / auch eine andere Fußtappe von deß Machomets Cameel / wie er nach *Mecha* geritten. Sind also weiter zu einem grossen Stein kommen / welchen ein Engel von einander gehauen / zu verhindern / daß Elia nicht

auff

auff den Berg gehen solte. An der Spitze des Berges / an der lincken Seite/ist ein grosser Stein/welcher mit einer Seiten ein wenig von der Erde erhoben/und siehet man einen rechten Mannes-Leib / als wenn er mit Fleiß gehauen wäre / darinnen; Und soll sich Moises unter diesem Stein/ wie Gott für ihme vorüber gangen/ verborgen haben: Denn er Gottes klare Angesicht nicht anschauen können/soll also sein Leib in den Stein zum Gedächtnüs gewichen seyn. Es ist der Stein/als ob er gar mit Feuer verbrennet wäre/ man kan auch schwerlich recht hinunder kriechen. An diesem Stein / auff der Spitze des Berges / ist eine Capell / welche in der mitten unterschieden / das eine Theil haben die Catholischen/das ander die Griechen innen; Der Orth/so den Catholischen gehöret/ist 6. Schritt lang / und 5. breit: Es ist ein

Altar darinnen/ und soll Gott, dem Moisi an diesem Orth das Gesetze gegeben haben. Der Griechen Orth ist 15. Schritt lang und 6. breit. Von dieser Capell / ungefehr 18. oder 20. Schritt ist eine Türckische *Moschea* oder Capell / darunter eine Höle 20. Stuffen tieff/ in welcher Moises 40. Tage und 40. Nacht gefastet. Es stehen beyde Christliche und Türckische Capellen/ auff des Berges Spitzen/ welche aber oben nicht groß. Auff der einen Seiten kan man sich weit umbsehen / auff der andern Seiten aber hats viel höhere Berge/ welche das Gesichte benehmen. Es wurde vom Kloster biß auff die Spitze des Berges 14600. Stuffen gerechnet/welche von den München gemacht seyn.

Nach dem die Griechen ihre Messe vollendet/seynd wir wieder herab gangen/ und auf den Berg Horeb kom=

kommen. Vom Berge Horeb giengen wir/ biß wir zu einer Capellen / *Sancto Grovanei Batlista* genandt/ kommen. Von dar sind wir kommen zu einer Hölen/ in welcher eines Käysers von Constantinopel zwey Söhne mit einem Diener für Einsiedeler gewohnet. Wir besuchten auch noch zwey Capellen/ als nemlich *Sancto Pantalemo* und *Sancto Jona.*

Von dar kamen wir zu einem schönen Garten / bey welchem ein Kloster und Capellen / als nemlich zu den 40. Märtyrern genandt/ die umb diese Gegend erschlagen worden. Es seynd allezeit etzliche Münche in diesem Kloster/ die des Gartens warten/ in welchem sie gute und liebliche Früchte haben. Sie luden uns auff ein wenig gedörrete Fische/und einem Aschen-Kuchen zu Gaste/und thäten uns / so viel sie vermochten / zu gute. Nach dem

wir ein paar Stunden bey ihnen geruhet/ giengen wir nach dem Berge *di S. Catharina*, denn er nicht weit davon lieget. Auff der rechten Hand sahen wir einen Pusch / aus welchem GOtt mit Moise geredet: Und hat solcher Pusch gebrandt / ist aber vom Feuer nicht verzehret worden. Wir haben auch einen Brunnen angetroffen / und seynd endlich auff den Berg kommen/ welcher denn fast höher / als der Berg Sinai ist. Es ist alldar eine kleine Capelle/6. Schritt lang/ und 5. breit / darinnen ein grosser Stein/welcher den Leib *Sanct Catharina* soll bedecket haben/und soll von 4. Engeln bewacht seyn worden.

Wie wir dieses gesehen/seynd wir wieder ein Stück Weges zurück gangen / und haben die Nacht eine schwerliche Kälte erlitten. Deß Morgens frühe/ kamen wir wir wieder zu den

40. Märtyrern / wo wir wieder ein wenig ausruheten / und was aßen.

Nach dem Essen nahmen wir Esel/zogen wieder fort/ und kamen zum Steine/ welchen Moises mit seinem Stecken geschlagen/ daraus denn 12 *fontane* oder Brunen geflossen seyn/aus ieglicher Seiten 6. Aber jetziger Zeit ist er trocken / und läufft kein Wasser mehr heraus. Der Stein ist zwey Klafftern hoch/ und hat 28. Schritt umb sich. Wie wir von diesem Steine wegzogẽ/sahen wir auff der lincken Hand einen Garten/den München zuständig/ in welchem eine Capell / zu den Aposteln genandt. Wir kamen auch zu einem andern Garthen/ *Sancto David* genandt / wo wir 2. Capellen / die eine *di S. Maria*, die andere *di Sancto Antonio* besuchten.

Im fortreißen kamen wir an den Orth/ wo sich die Erde auff-

 gethan/

gethan/ und Corah/ Dathan und Abiram verschlungen hatte. Wir zogen auch zu einem Stein/ auff welchen die Kinder Jsrael das gůldene Kalb auffgerichtet. Nicht weit davon war ein kleiner Hůgel/ und soll Moises die Schlange auff demselben auffgerichtet haben. Nahe auff der lincken Seiten liessen wir ein kleines Bergelein liegen/auf welchem Berge Aaron die Opffer gethan. Wir sahen auch die Oerther/ wo das Manna und die Wachteln von Himmel gefallen seyn. Es wird auch noch ein Stůcke der *Forma*, so weit der Kopff anlanget/gefunden/ in welcher das gůldene Kalb gegossen worden. Solche Form ist ein Stein/ der in der Erden lieget/ und siehet man den Kopff mit Ohren/ Hörnern und Maul gantz eigentlich; Der Leib ist nicht mehr verhanden. Es zeigeten uns auch die Můnche einen

Stein/

Stein / auff welchen Moises soll geschrieben haben; Auch noch einen andern / bey welchen alle Cameel und Esel der jenigen / so dem Kloster übel thun wollen / gestorben seyn.

Diese / wie auch andere mehr Oerther werden in dieser Wüste gefunden / und reiset man gemeiniglich in Gründen / zwischen den Gebürgen.

Wie wir nun diese Oerther besehen / kehreten wir endlich wieder zum Kloster / und schickten uns wieder zur Reiße.

Es kam den München Zeitungen / daß zwey Gesellschafften von Griechen / die eine 5. Personen / die ander 8. starck / von Arabiern erschlagen wären / deßwegen wir uns wohl fürzusehen hatten / kunten aber gleichwohl nicht länger / als einen halben Tag stille liegen / weil unsere Arabier nicht warten wolten.

Nach

Nach dem wir nun ieglicher 5. Ungarische Ducaten zu Allmosen verehret hatten/ und dem Münch/ so mit uns zog/ zwey/ giengen wir zum *Gvardiano*, nahmen Abschied von ihme/ und zogen wieder fort.

Wir nahmen unsere Reise durch sandig *Arabia*, welches ein sehr armes und elendes Land/ erlitten auch viel Mühe/ grosse Hitze und Gefahr/ (darvon gnugsam zu schreiben wäre) biß wir endlich an das rothe Meer/ und an den Orth/ da die Kinder Israel sind durchgangen/ kamen.

Dieses Meer ist grünlicht von Farbe/ wie alle andere/ und hat auff einer Seite ein hohes Gebirge.

Wir zogen von diesem Orth zu einer Stadt/ *Sues* genandt/ welche zu euserst des rothen Meers lieget. Sie ist schlecht erbauet/

hat

hat auch weder Nahrung / noch Wasser / den̄ man es alles außerhalb hohlen muß ; Ist aber wegen des Porths und der Schiffe / so aus *India* kommen / alldar hingeleget worden : Wie dann die Schiffe von hier in wenig Tagen in *Indiam* gehen. Alle die Wahren / so zu *Sues* ankommen / werden mit Caravanen auff Cayro geschicket / deren denn viel alle Tage hin und wieder ziehen.

Wie wir von hier verreiseten / seynd wir in etzlichen Tagen glücklich wieder zu Cayro ankommen / da wir die Nacht bey unsern Arabiern blieben. Des Morgens frühe zogen wir nach der Stadt / und führeten uns die Arabier in deß Griechischen Bischoffs seine Behausung / uns zu zeigen / daß wir wieder kom̄en wären. Dieser Bischoff war ein ehrlicher und höfflicher Man̄ / der uns alle Freund-

schafft

schafft und *Cortæsie* erwiese. Er ließ uns alsobald Essen und Trincken langen/ fraget auch fleisig/ wie es auff der Reise gangen wäre? Wie wir nun alle Ungelegenheit und Mühe/ so wir ausgestanden/ auch was uns die Arabier für Muthwillen/Uberdruß und Beschwerung gethan/ erzehleten/ fieng er darüber an zu weinen und sagte/ wir solten GOtt dancken/ daß es glücklich abgangen wäre/ denn dieses eine beschwerliche Reise/ so nicht iederman thäte/ könten auch nun leichtlich alle Mühe und Gefahr vergessen. Hierauff haben wir uns bedancket/ Abschied genommen/ und seynd wieder bey dem Frantzösischen *Consul* eingekehret.

Nach dem wir zu Cayro wieder angelanget waren/ gieng das Fest mit Durchstechung des *Nili*, den 18. *Augusti* an. Es ist der Bassa

von

von Bolac prächtig / mit schönen Borcken/ wie die Galleen gemacht/ und oben verdecket/nach dem Spiel-Hause dem *Nilo* auffgefahren / und biß in dritten Tag alldar verharret. Den 19. *hujus* nach Mittage ritten wir heraus/ und mieteten bey einem Arabier eine Kammer / wo wir die Nacht blieben. Allda sahen wir viel Reuter/ die einander zu Roß jageten/ und sich *exercirten*; Auch den Bassa/ wie er ausgefahren. Gegen die Nacht fiengen die Schiff an zu schiessen / und wurden voller Lampen gehängt. Es kamen auch zwey Schiffe den Fluß auffgefahren / auff welchen zwey Thürme gebauet/ die von oben biß unten voller Lampen hiengen / welches schön zu sehen war. Wie sie für des Bassa Hauß kamen/ wurffen sie viel fliegende Racketlein und Wasser-Kugeln / welches biß an den Morgen wärete; Hernach gien-

giengen die Thürme mit Feuer-Wercken loß / und wurde die gantze Nacht mit schießen / trommeln und andern Spiel zugebracht. Den 20. *hujus*, drey Stunden am Morgen/fuhr der Bassa mit allen Schifflein nach dem Dämlein/welches solte durchstochen werden/ damit das Wasser das Land befeuchten könte. Als er alldar / wurden wieder 2. Thürme mit Feuer loßgelaßen/ auff jeder Seiten deß Dammes einer ; Hernach hat der Bassa allerley Sachen aus seinem Schiff geworffen / als Feigen/ Rosinen / Zucker ꝛc. Und ist also der *Nilus* durchstochen worden. Wie dieses geschehen/ stieg der Bassa aus / und ritte wieder nach dem Castell/ und wurd das Fest der Egyptier also geendiget. Es hatte sich eine solche Menge Volcks versamlet / daß man im zurück ziehen kaum dardurch reißen mochte.

Ungefehr eine kleine halbe Meile von Cayro ist ein Orth / Mattaria genandt / wo Joseph und Maria von Gott einen Brunn erbethen / als sie Mangel am Wasser gelitten / und drey Jahr allda sollen gewohnet haben. Solches Wasser ist hell und klar / daß deßgleichen in Egypten nicht zu finden / wie denn der Bassa stets darvon trincket.

Bey dem Brunnen ist eine Capell / durch welche man in den Garten gehet / und wird für den Orth gehalten / wo der Jungfrauen Maria Hauß gestanden. Im Gartē ist ein grosser Feigenbaum in welchen Maria daß Kindlein JEsum verborgen; Deñ als Maria geflohē war / jagten die Juden ihr nach / und fanden sie alldar: Weil sie aber daß Kindlein nirgend wuste zu verbergen / thät sich gemeldter Baum auff / und wie sie daß

Kindelein hinein gethan / schloß er sich wieder zu. Wie nun die Juden vergebens suchten / und das Kindlein nicht fanden / giengen sie davon / da that sich der Baum wieder auff / und sie nahm das Kindlein JESUM wieder heraus.

Umb diese Gegend soll vor Zeiten ein herrlicher und köstlicher Balsam gewachsen seyn / ietziger Zeit aber habe ich keinen gewissen Bericht darvon erfahren können.

Es ist Egypten ein über aus heiß Land / und zum Theil sandig / wäre auch gantz unfruchtbar / weil es nicht darinnen regnet / wo es vom *Nilo* nicht überschwemmet würde: Wenn aber *Nilus*, wie gemeldet / austritt / führet er viel Schlamm mit sich / darvon das Erdreich feist / und fruchtbar gemachet wird / daß es viel Korn / Reiß und Zucker träget / und wächst der Zucker in langen Röhren / wie das Rohr. Es

hat

hat eine grosse Menge Tattelbäume in diesem Lande/ die einer ziemlichen Höhe/ die Frucht ist röthlich und süsse/ aber nicht gar gut.

Am *Nilo* sind viel Garten/in welchen Räder seyn / die von Ochsen getrieben werden/ und ziehen solche/ das Wasser aus dem *Nilo* auff/welches durch die darzu gemachte *Canalen* in die Gärten läufft / und die Gewächse befeuchtet.

Zu Cayro ist die essende Speise sehr wohlfeil/ aber der Wein ist über die maßen theuer/ denn er mehrentheils aus *Gandia* gebracht wird.

Sonsten haben wir allhier viel wunderliche Gestalten an Thieren und Fischen / auch überaus schöne Pferde gesehen. Nahe bey der Stadt haben wir nichts würdiges gesehen/ als etzliche schöne Schwib-Bogen/ durch welche das Wasser in das Castell läufft. Auff den

Gassen

Gassen siehet man täglich seltzame Trachten von vielen Nationen.

Wie wir zu Cayro alles wohl besehen/resol-virten wir uns die Reise nach Jerusalem förderlichst ins Werck zu richten. Kaufften derowegen/ was uns zu solcher nöthig / nahmen Abschied vom Consul, und zogen wieder davon; Es kam auch ein Venetianer/Antonius genandt/ zu uns/welcher die Reiß nach Jerusalem aus devotion thun wolte.

CAP. V.

Reise von Cayro oder Babylon / nach Jerusalem.

WJe alle unsere Sachen fertig/nahmen wir sämbtlich einen Gianizarn, und ritten nach Bolac / alldar mieteten wir eine Borcken/ auff Damiata, und fuhren dem Nilo ab. Auff beyden

den Seiten des *Nili* haben wir ein fruchtbares und schönes Land gesehen/ welches voller Flecken und Dörffer gebauet war ; Denn 4. Tage nach unserm verreisen kamen wir zu *Damiata* an / wo wir bey dem Griechischen *Consul* logirten / der uns grosse Freundschafft bewiese ; Denn er ein höfflicher und freundlicher Mann war. Die Stadt *Damiata* liegt hart am *Nilo*. Sie ist vor zeiten groß und berühmet gewesen / heutiges Tages aber ist sie viel kleiner / denn sie offtmahls zerstöret worden. Ungefehr anderthalb Meilen unter dieser Stadt läufft der *Nilus* ins Meer/ weil er aber viel Sand mit sich führet/ und also den Ausgang etwas verdämmet / ists gefährlich auszufahren.

Nach dem wir etliche Tage allhier gelegen/und auff Gelegenheit gewartet / verdingeten wir uns

auff ein Griechisch *Carmusall* von *Sidori*, welches uns zu *Japha* ansetzen solte; Weil aber das Schifflein mit Reiß schwer beladen war/ daß es aus dem Porthe nicht gehen kunte/ (denn das Wasser war niedrig/) nahm unser *Patron* eine grosse Borcke/ lud viel Reiß darauff zu etzlichen mahlen / und schickete es aus dem Porth/darmit das Schifflein leichter würde/ und also hinaus gehen möchte. Wir fuhren auch mit solcher Borcke hinaus/und weil die Mohren/ so uns führeten / ein Trinckgeld begehrten / gaben wir ihnen solches bald / denn wir den Gebrauch schon wusten: Der Italiäner weigerte sich aber solches zu thun/ darauff nahm ein Mohr einen Strick/ und beginnet ihn zu schlagen/ muste doch hernach mehr/ als wir/ ihm geben / wie denn solches gebräuchlich ist in diesen Landen/ wenn sie Trinckgeld fordern

und

und man wil solches nicht bald geben / schlagen sie zu; Denn wer diese Reise thun wil / muß die Gedult wohl lernen / und den Beutel allezeit offen haben / muß zuweilen Schläge und andere Ungelegenheit verlieb nehmen. Wie nun alle Wahren aus dem Porthe waren / luden wir sie wieder auff unser Schifflein / zogen die Ancker auff / und fuhren in Gottes Namen davon. Es war dieses *Carmusall* klein / alt / baufällig und wohl beladen / also daß es stets Wasser schöpffte / und wir uns mit sehr grosser Gefahr darauff begeben musten / weil aber kein ander *Passaggio* vorhanden / kunten wir es nicht ändern.

Im fortfahren stieß unser *Carmusall* auff / und schöpffte viel Wasser / daß wir vermeyneten / es würde zu Grunde gehen; Aber GOTT hat uns gnädiglich darvon geholffen / seynd also mit gutem Wind

und stillen Wetter fortgeschiffet / und hat uns GOTT sonderlich gnädig angesehen / daß sich kein starcker Wind erhoben / so *contrar* gewesen; Denn wo sich nur ein wenig ein starcker Wind erhoben / hätten wir sonder Zweiffel zu Grunde gehen müssen.

Wir ließen die Stadt *Gaza* auff der rechten Hand liegen / und nahmen unsern *Curs* auff *Jaffa* zu. Es begunten aber unsre Griechen zu sagen / sie könten uns zu *Jaffa* nicht ansetzen/sondern wolten uns auff *Sidon* bringen / in Meynung noch etwas Geldes von uns zu bekommen; Weil wir aber mit ihnen hefftig anfiengen zu zancken / satzten sie uns endlich zu *Jaffa* an.

Jaffa ist vor Zeiten eine berühmte Stadt gewesen / ietziger Zeit aber ist sie gantz verstöret / daß man nichts anders / als Stücke von alten Mauren siehet. Sie

hat

hat eine Hafen oder Forth/ welcher wit grossen Schiffen umbgeben/doch liegen die Schiff mit grosser Gefahr allda. Auff dem Berg ist ein schlechtes Castell/ mit Mauren umbfangen / in welchem sich etzliche Türcken auffhalten. In dieser Stadt haben die Jünger, *Tabeam* von den Todten aufferwecket: Auch soll der Prophet Jonas/ wie er aus Furcht/ daß er den Niniviten ihren Untergang predigen solte/ dahin geflohen / und in ein Schiff getreten seyn.

Wir trafẽ allhier des *Attilæ* Sohn an/ welcher ein Grieche ist / und zu *Rama* wohnet / dieser Grieche führet alle *Peregrinos* gen Jerusalem/ denn er es vom Türcken umb eine gewisse Sum̃a Geldes erkaufft hat. Es muß ihm ieglicher *Peregrinus* 7. Ungerischer Ducaten für hin zu fahren/und 7. zurück zu ziehen bezahlen. Er begehret allezeit 8.

wenn man sie ihm aber nicht geben wil/und sich mit ihme zancket / muß er sich mit 7. *contenti*ren lassen.

Dieser Grieche ist ein leichtfertiger Mann/ welcher die *Peregrinos*, wie er nur kan/ betreuget / muß sich derwegen einer mit ihme wohl fürsehen. Er hat uns zum Theil Maul-Esel/ auch kleine Esel geben / damit wir auff *Rama* reiseten.

Wie wir ein wenig von *Jaffa* wegkamen/ kamen wir in ein blosses und flaches Feld/auff welchem wohl Getreydig wachsen mag / weil aber die Ernde fürüber war / und das Land dürre/ sahen wir nichts sonderlichs von Früchten.

Wir zogen auch bey einem Flecken fürüber/und kamen ein anderthalb Stunden in der Nacht nach *Rama*, wo wir in der *Peregrinorum* Behausung einkehreten / welche ziemlich groß ist/ mit etzlichen Kammern/ einen grossen Hoff und guten

Brunnen

Brunnen hat / und soll vor zeiten ein Kloster oder Kirche da gestanden haben / welches aber heutiges Tages verstöret. Wir kaufften ein wenig zu essen / und behalffen uns auff der Erden / so gut wir mochten.

Die Stadt *Rama* lieget ein wenig auff der Höhe im blachen Felde / sie ist ohne Mauren / daß man zu Tage und Nacht drein kommen kan / sonsten ist nichts würdiges allhier zu sehen. In Mitternacht reiseten wir wieder fort / und kamen zeitlich ins Gebirge; Wie wir eine Zeitlang gereiset / wurden wir von etlichen Arabiern auffgehalten / die Zoll von uns begehrten / weil aber unser Grieche nicht so viel / als sie forderten / zahlen wolte / hätten wir fast wieder zurück ziehen müssen; Doch vertrugen sie sich endlich / und liessen uns ziehen. Wir wurden auch noch zwey ander mahl

auffgehalten / wo die Grichen vor uns bezahlen musten / wir zogen über ein hohes und rauhes Gebirge / doch kamē wir auch durch etzliche Gründe / welche voller Oelbäume und Wein gepflantzet. Wir sahen auch viel *Vestigia* verstörter Kirchen und Flecken / weil wir aber nicht sonderlichen Bericht darvon haben kunten / wil ich keine Meldung davon thun.

Wie wir näher zu Jerusalem kamen / liessen wir in der Höhe zur Lincken Emauß liegen / und kunten die Stadt fast nicht sehen / ehe wir ziemlich nahe herbey waren. Nach dem wir zur Pforthen kamen / stiegen wir von unsern Eseln abe / denn keinem *Peregrino* vergönnet / in die Stadt zu reiten. Es schicket unser Griechen einen Mohren hin / und thät den München unser Ankunfft zu wissen / wie denn

alsobald

alsobald einer unter ihnen heraus kam / und mit uns redete. Wir musten fast bey einer guten Stunde am Thore warten / weil der Türcke / der die *Peregrinos* besiehet / nicht so bald zu finden war; Wie er nun kommen / hat er uns besehen / und ist mit uns ins Kloster gangen. Im Kloster musten wir alle unsere Sachen zeigen / welches der Türcke fleisig durchsuchte / hernach gaben uns die Münche eine Kam̃er mit guten Bettē ein / in welcher wir wohl *accommodiret* waren / lietzen uns auch Essen und Trincken langen / und wie wir von der Reise etwas müde / legten wir uns etzliche Stunden nieder.

Diese Münche werden *Fratres di S. Francisco* oder Franciscaner genandt; sie tragen über den blossen Leib Haaren Lappen / und führen einen schweren Orden / sie sind sonsten

Gottesfürchtige und andächtige Leute/ die ihr Leben mit fasten und beten zubringen; Sie haben ungefehr für 50. Jahren auff dem Berge *Sion* gewohnet/ und die Oerther/ da unser HErr Christus das Abendmahl eingesetzet; Den Jüngern den Heiligen Geist gesendet / auch die Füsse gewaschen/ innen gehabt; Sind aber von den Türcken darvon vertrieben/ denn dieselbe Kirche zu einer *Moschea* gemacht/ daher sich denn ihr *Gvardian* noch *del Monte Sion Gvardinan* nennet: Jetziger Zeit haben sie ihr Kloster in der Stadt/ nicht weit von der Mauer/ und ist solches von eitel Steinen gebauet; Die Gemächer und Kammern sind gewölbet/ und haben an statt der Dächer geschlagen Esterich/ daß man darauff gehen kan; So man auff die Kirchen steiget / kan man den Tempel *Salomonis*, und die Stadt wohl übersehen. Jeg-

licher

licher Münch hat seine eigene Stelle/ damit er seines *studirens* und betens abwarten mag. Es hat eine kleine Kirche/ *S. Salvator* genandt/ welche etzliche Stuffen in die Höhe gehet. Es ist auch ein gewölbter Gang darbey/ in welchem die Münche mit der *Procession* gehen. Es hat drey Altar in diesem Kirchelein/ auff welchen die Münche täglich Messe lesen/ auch offtmahls hinein gehen/ sonderlich für und nach dem Essen/ deß Nachts und Tages etzliche mahl.

Diese Münche haben uns grosse Freundschafft und Dienste bewiesen / ungeachtet / daß wir ihres Glaubens nicht waren/ denn sie es wenig in diesen Landen achten. Sie versahen uns wohl mit Essen und Trincken / Betten und allen / was uns nöthig war / reiseten mit uns aus/ die Heiligen Oerther zu zeigen / dingten Kerle und Esel die

uns führeten / daß wir also wenig Mühe hatten.

Wir trafen einen Frießländer im Kloster an / welcher sich im 32. Jahr seines Alters vom *Guardiano* täuffen ließ / und hat doch bereit Weib und Kind im Niederlande gehabt; Er gewann mit dieser Reise 17000. Holländische Gülden / und mit einem kleinen schwartzen Hündlein / welches er mit sich führete / 800.

Nach dem wir etzliche Stunden *reposciret* / rieffen uns die Münche hinauff zum Fuß-waschen; Wie wir hinauff kamen / waren die Münche vor der Kirchen alle versamlet / und gabē einem ieglichē ein brēnend weiß Wachß-Liecht / darunter das *Crucifix* gemacht war / und wie wir uns nun gesatzt / kamen 2. Münche und wuschen uns die Füße / die andern stunden / sangen und lobeten GOtt daß er uns eine glückseelige Reiße

und

und fröliche Ankunfft ins Kloster verliehen. Nach dem sie uns die Füße gewaschen und abgetrocknet / kam der *Gvardian*, küsset uns darauff/ und folgeten ihm alle Münche. Hernach giengen wir mit der *Procession* dreymahl im Gange herumb / und nach vollendeter *Procession* in das Kirchlein / wo wir für dem grossen Altar niederknieten / und that ein deutscher Münch / *Pater Egidius* von Andorff / eine feine Vermahnung/daß wir GOtt solten dancken für unsere glückliche Ankunfft / solten auch wohl bedencken/zu was Ende wir in das Land kommen / damit wir solche weite und gefährliche Reiße nicht vergebens thäten.

Nach gethaner Vermahnung fragten sie uns/ob wir beichten und *communiciren* wolten? Darauff denn ein jeglicher seine Antwort thäte. Wie dieses geschehen / wurden

den wir zum Abend-Essen geruffen: und stehen im Gemach / da sie essen / 6. Tische: Uber dem obristen ist das Nachtmahl deß HErrn Christi gemahlet / und sitzet an solchem der *Gvardian* alleine: An dem andern sitzen die Priester / und am dritten die fürnehmsten Münche: An den andern zween die Münche / so Aembter haben / als Koch / Keller rc. Am sechsten die *Peregrini*. Es wird iedem ein Stücke Fleisch / oder was sie haben / auch so viel weißer Wein / als ein ieder trincken mag / geben / daß man sich zur Nothdurfft wohl damit behelffen kan. Uber dem Essen redet niemand / sondern es lieset allezeit ein Münch / in welscher Sprache / die Historien der alten Väter. Nach dem Essen gehet ein ieglicher wieder in sein Logiament / und gehet also gantz stille im Kloster zu.

Es werden diese Juden von *Cadi*, welcher

welcher der obriste Türck zu Jerusalem ist/ übel geplaget / denn sie ihme/ was er begehret / geben müssen/ sie nehmen das Geld her/ wo sie wollen/ und so sie nicht bald Geld haben/ lässet er sie ins Gefängnüß werffen/ und täglich *Bastoniern* / biß sie es bekommen. Sie haben uns berichtet/ daß sie von *Majo* biß auff den *Septembr*. 6500. Cronen bezahlen müssen.

Die Stadt Jerusalem lieget in *Judæa* im Gebirge/ ist aber heutiges Tages viel kleiner/ als sie vor Zeiten gewesen. Sie stehet zum Theile auff derselben Stette / wo sie zuvor gestanden/ ausgenommen / daß der Berg *Sion* ietzo außerhalb der Stadt/ welcher zuvor drinnen/ und der Berg *Calvaria* sampt dem Heiligen in der Stadt / welches zuvor draußen gelegen. Sie ist mit schönen hohen Mauren umbgeben/ welche aber dünne/ und gegen keine

Gewalt

Gewalt halten mögen. Am Thor da man hinein gehet / auff der Rechten / ist ein kleines Castell / welches noch von Frantzosen soll erbauet seyn worden: Es ist mit hohen und schlechten Mauren umbfangen / auch mit etlichen kleinen Stücklein versehen / kan aber für Gewalt sich nicht halten. Die Häuser sind schlecht von Stein und Kalck gebauet / und haben an statt der Dächer geschlagene Estriche / daß man darauff gehen kan. Es wird von vielen Nationen bewohnet / als Christen / Türcken / Juden / ꝛc.

Die Gegend umb Jerusalem / wie auch das gantze gelobte Land / mag vor diesem ziemlich fruchtbar gewesen seyn / wie es denn Oele und andere Früchte bringet; Jetziger Zeit aber liegt es sehr öde und wüste / weil es mehrentheil von

den streiffenden Arabiern bewohnet wird / denn diese Nation viel lieber Hunger leidet / als daß sie arbeitet.

Es hat viel Schaffe in diesem Lande / welche einer ziemlichen Grösse / und überaus grosse und breite Schwäntze haben / denn ein vier Personen sich können an einem Schwantze sättigen / und sollen solche die Levitischen Priester im Schuld-Opffer verbrennet haben. Es werden auch Ziegen alldar gefunden / mit langē hengenden Ohrē.

Den folgenden Morgen giengen wir frühe aus dem Kloster / und nahmen den deutschen Münch mit uns / welcher uns viel Oerther hin und wieder innerhalb der Stadt zeigete: Als nehmlich in einer Armenischen Kirchen / den Orth / da der Apostel *S. Jacobus*, aus Befehl des *Herodis Agrippæ*, ist geköpfft worden / die Behausung *Veronicæ*,

das Hauß der Kinder Zebedæi / wo der Engel des HErrn *Petrum* aus dem Gefängnüß durch die eiserne Pforthe geführet / wo der Apostel *Petrus* angeklopffet / den Tempel *Johannis Evangelistæ*, darvon sich die Ritter *S, Johannis* Ordens nennen / beneben vielen andern Oerthen mehr / welche ich Kürtze halber nicht nennen wil.

Insonderheit sind wir zu einem Steinern Schwibbogen kommen / welcher noch vom alten Jerusalem soll seyn stehen blieben / beneben einem Thurme von den Römern erbauet. Dieser Schwibbogen ist zwischen *Pilati* und *Herodis* Hause / und wie etliche meynen / hat man von einem Hauße zum andern kommen können. Es soll auch dieses der hohe Orth gewesen seyn / darauff die Verurtheileten dem Volcke sind vorgestellet worden / weil die Jüden zu Zeiten der hohen Feste

nicht

nicht ins Richthauß gehen durfften/ deßhalben *Pilatus* offtmahls fürs Volck hienaus gangen / und den HErrn Christum fürgestellet / sich auch alldar auff den Richtstul gesetzet. Es ist dieser Bogen oben offen/ und hat 2. andere kleine Bogen neben einandrr / die ungefähr einer Thür groß seyn; Und seynd solche mit einer Marmelsteinern Seulen untersetzet: In dem einen ist der HErr Christus mit seiner Dornen Kronen / in dem andern *Pilatus* gestanden / wie er gesagt: Sehet/ welch ein Mensch ist daß! Es soll auch der HErr CHristus auff 2. breiten Steinen gestanden haben / welche ietzo eingemauret seyn.

In deß *Pilati* Hause wohnet ietzo der *Cadi*, so Obrister in der Stadt ist. Des *Herodis* Hauß liegt ein wenig auff der Höhe / und ist schön wieder ausgebauet.

Auff

Auff dem Berg Morijah / innerhalb der Stadt stehet der Tempel Salomonis / welcher vom Türcken zu einer *Moschea* gemacht. Er ist rund und schön wieder auffgebauet / mit Bley gedecket / und stehet auff einem grossen Platze / bey etlichen lustigen Bäumen. Es darff kein Christe hinein gehen / wo es aber geschehe / müste er Türckisch werden / und sich beschneiden lassen / oder würde auff Stücken zuhauen; Denn in diesen Ländern den Christen nicht vergönnt in die Türckische Kirchen zu gehen / wie zu Constantinopel.

Ob wohl der Berg Morijah für diesem mit tieffen Thälern umbgeben gewesen / so kan man doch ietziger Zeit solches nicht sehen / weil es mehrentheils ausgefüllet und verschüttet ist; Doch gegen dem Thal Josaphat hat er noch eine ziemliche höhe.

Man lieset/ daß zu Zeiten *Juliani Apostatæ* die Jůden / mit desselben Hůlffe/den Tempel wieder anfiengen auff zu bauen. Als sie aber das *Fundament* legen wollen / hat ein grosses Erdbeben den gantzen Orth dermaßen erschuttert/und alles umgekehret/ daß viel Jůden darinnen verdorben. Als sie sich wenig daran kehreten / und das angefangene Werck vollbringen wolten/ seynd den andern Tag feurige Stralen vom Himmel gefallen / auch Feuer aus der Erden entsprungen/ darvon ihrer viel umbkommen/ und hat alle ihr Werckzeug verbrandt. Als sie aber noch nicht ablassen wolten / seynd die folgende Nacht kleine schimernde Creutzlein auff ihre Kleider gefallen / welche sie am Tage nicht abwaschen / noch aus den Kleidern bringen konten; Ist auch zugleich ein starckes Erdbeben und ungestůmer Wind erfolget /

erfolget / der aller ihrer Zeug zerstreuet / und in die Lufft geführet / daß sie also mit Furcht darvon abgeschrecket worden.

Wie wir die Heiligen Oerther in der Stadt zum Theil besehen / giengen wir wieder nach dem Closter.

Gegen Abend schicket der *Pater Guardian* nach dem Dolmetscher / welcher dem Türcken daß *tribut*-Geld von den *Peregrinis* bringet; Wir musten ieglicher das *Tribut*-Geld / als nemlich 14. Ungarische Ducaten bezahlen / darvon der Türcke wegen des Heiligen Grabes 9. bekömpt / zwey für ieglichen *Peregrinum* am Thor / und drey werden zu Wachß gegeben. Diesen *Tribut* muß ein ieglicher *Peregrinus* bezahlen / ehe er in die Kirchen gelassen wird. So er aber ein Münch / bezahlet er nur die Helffte / wie denn die Christen / unter dem Türcken

Türcken gesessen/auch ein geringes geben.

Deß Morgens frühe giengen wir aus den Kloster / und nahmen etliche Münche mit uns: Denn die Kirche des Berges Calvariæ eine Ecke vom Kloster lieget. Wie wir in den Vorhoff kamen / sahen wir auff der rechten Hand ein altes Gefängnüß/ in welchem noch heutiges Tages Gefangene liegen. Es soll darbey das Kercker-Thor gewesen seyn / durch welches unser HErr Christus das Creutz getragen. Für der Kirchen ist ein ziemlicher grosser Platz / auff welchem wir spatziren giengen / und auswendig die Kirche ansahen; Denn der Türcke mit dem Schlüssel noch nicht kommen war. Diese Kirche ist von der Gottfürchtigen *Sanct Helena*, des Käysers *Constantini Magni* Mutter erbauet/ welche denn im gantzen gelobten Lande

de 666. Kirchen und Capellen erbauen lassen. Diese Kirche ist ein herrlich Gebäude / von aussen mit einer grossen Thür / in welcher ein Loch / dardurch man den München / die darinnen bleiben / ihr Essen und Trincken reichet.

Zur rechten Hand an der Kirchen ist eine kleine Capellen / etzliche Stufen hoch / und soll an demselben Orth die Mutter GOttes gestanden seyn mit *Johanna*, wie der HErr Christus verschieden.

Es ist auch neben der Kirchen ein schöner Thurm / in welchem bey der Christen Zeiten die Glocken gehangen.

Wie wir also bey der Kirche warteten / samleten sich viel der Orientalischen Christen / als nemlich Armenianer / und andere / die Heiligen Orther zu besuchen; Denn diese / wenn *Peregrini* kommen / umbsonst hinein gehen mögen.

Wie

Wie nun der Türcke mit den Schlüsseln kommen / und die Thür auffgemacht / giengen wir hinein/und schloß er wieder zu.

Die Kirche ist einer ziemlichen Grösse/ und begreifft beydes den Berg Calvaria und das Grab in sich. Sie ist oben schön gewölbet / und mit Golde und schöner Arbeit gezieret gewesen / (wie solches noch auf dem Berge Calvaria zu ersehen) ist aber / durch Langheit der Zeit ziemlich abgangen. Sie ist mit etzlichen dicken Marmelsteinern Seulen untersetzet / sonderlich neben dem Heiligen Grabe fürüber ; Und führeten uns die Münche in eine schöne Capellen / welche sie innen haben.

Diese Capellen ist inwendig mit schönen Tafeln gezieret / auff welchen die gantze Passion ist neulicher Zeit von einem Böhmen gemahlet worden. Es

ist auch ein schöner Altar darinnen/ und nicht weit vom Altar ists ein Loch in der Mauren / mit einem eisern Gitter verwaret/ in welchem ein Stück von der Seulen / da unser HErr Christus gegeisselt/stehet/ welche von Steinen und ein wenig roth von Farben. Nach dem wir uns in dieser Capellen / wie auch auff dem Berge Calvaria umbgesehen / giengen wir herum uns ein wenig weiter zu besehen.

Es hat achterley Christliche Glauben in der Kirchen/ als da sind die *Catholici*, *Græci*, *Armeni*, *Cofti*, *Sorriani*, *Georgiani*, *Abyssini* und *Nestoriani*; Und von ieder Glauben bleiben Tag und Nacht etzliche Pfaffen oder Münche in der Kirche/ hat auch ein ieglicher seinen besondern Orth und Capellen. Sie glauben alle an CHristum / sind doch unterschieden im Glauben. Sie wechseln umb/ und gehen die/ so eine

Zeitlang

Zeitlang in der Kirchen gewesen / heraus ins Kloster / und andere gehen an ihre Statt in die Kirche. Sie verbringen alle Morgen ihren Gottesdienst in der Kirchen / ein ieglicher auff seine Arth und Weise / und verhindert keiner den andern. Die Christen / welche sich für der Kirchen gesamlet / verrichteten ihre Ceremonien / ein ieglicher auff seine Arth; Welches denn wohl zu sehen. Sie waren sehr andächtig / denn sie die gantze Zeit mit weinen / seufftzen und besuchen der Heiligen Oerther zubrachten. Insonderheit habe ich zwey Weiber gesehen / welche das Heilige Grab gar offte küsseten / lange drüber weineten / seufftzeten und klageten / daß es zu erbarmen / auch zu verwundern war / wie ein Mensch solches verbringen könte.

Der Berg Calvaria ist gehauen / daß er nicht gar grossen Raum

einnimbt; Und etzliche Spannen hinter dem Loche / da das Creutz Christi gestanden / ist die Mauer gesetzet.

Unter diesem Berge ist eine Capelle / in welcher *Gathofredo di Beglione*, welcher *Anno* 1099. den 15. *Julii*, Jerusalem eingenommen / und zum Könige gemacht worden / und sein Bruder *Balduino*, begraben liegen. Ihre Gräber sind auff 4. Seulen gesetzet / und mit Grab-Schrifften behauen / welche ietziger Zeit übel zu lesen seyn.

So man weiter hinunter gehet / ist es gar finster / und muß man ein Liecht mit nehmen. Alldar wird der Riß des Felsens gantz eigentlich gesehen.

Fast mitten in der Kirchen ist der Chor welchen die Griechen inne haben / und darinnen ein Stein; Und geben sie für / daß alldar das Mittel von der Welt sey.

Wie

Wie wir uns in der Kirchen besehen / giengen wir wieder in der Münche Capellen / und asen zu Mittage mit ihnen in der *Sacristey*, welche etzliche weite Gemach hatte.

Nach der Mahlzeit führeten sie uns auff einen Gang / darvon man hinunter in die Kirche sehen kan / alldar blieben wir bey vier Stunden; Hernach giengen wir hinunter / und schicketen uns / mit gewöhnlichen Ceremonien die Heiligen Oerther zu besuchen. Es gaben die Münche einem jeglichen etliche Lateinische gedruckte *Vers*, darinnen die Heilige stätte / und was daran geschehen / beschrieben war / beneben einem brennenden weißen Wachß-Liechte.

Erstlich knieten wir nieder für das Loch / in welcher das Stücke von der Seulen / daran unser HErr Christus gegeisselt / und sungen die

Münche die Lateinischen *Verse*; Hernach zeuget der deutsche Münch an/ was bey solcher geschehen / that auch darneben eine feine Vermahnung/ (wie denn an allen Orthen geschiehet) wird auch iedem / wer alldar ein *Pater Noster* oder *Ave Maria* spricht / auff 7. Jahr und 7. Monat Ablaß der Sünden verkündiget; Wie denn der Oerther viel in der Kirchen und im gelobten Lande seyn sollen: Bey etzlichen aber erlanget man Ablaß der Sünden auff ewige Zeit.

Hernach giengen wir aus der Capellen in die Kirche/ und kamen zu einer Capellen / welche ziemlich tieff und finster/ und weil sich alldar stets viel Unflaths gesamlet / sollen die Jüden unsern HErrn CHristum / zu grossem Schimpff und Spott/alldar gehalten haben / biß das Creutz auff dem Berg Calvaria zugerichtet worden.

Hiervon

Hiervon giengen wir an einen Orth / an welchem die Kriegs-Knechte das Loß über des HErrn Christi Kleider geworffen. Hernach stiegen wir etzliche Stufen hinab unter den Berg Calvaria / zu einer Capellen / welche vor Zeiten eine *Cisterna* oder Brunnen gewesen. Es soll das Creutz Christi mit der beyden Schächer Creutzen darinnen gefunden seyn; Wie sie nun *Sancta Helena* suchen lassen / und alle drey gefunden / habe sie das Creutz Christi für den andern nicht kennen können / habe derwegen einen todten Menschen lassen darauff legen / und wie er auff des HErrn Christi Creutz kommen / sey er lebendig worden. In der Höhe neben dieser Capellen ist ein steinern Sitz / auff welchem die Königin *Helena* gesessen und zugesehen / wie ihr Gebäude von statten gangen.

Wie wir wieder herauff kamen /

giengen wir nach dem Barge Calvaria. Unter dem Berge ist in einer verschlossenen Capellen ein Stück von der Seulen / worauff unser HErr Christus gesessen / wie ihn die Krieges-Knechte die Dornen Crone auffgesetzet / verspottet und verspeyet haben. Wie wir zum Berge Calvaria kommen waren / zogen wir unsere Schuh aus / und musten eine Treppen auffsteigen. Oben ist der Berg etwas unterschieden / und zwey Capellen daraus gemacht. Der Ort / da unsers HErrn Christi Creutz gestanden / ist mit schönen grünlichten Marmelsteinen überzogen / in welchem in der mittē ein rundes Loch / einer Spañe weit / mit Silber oder Zinn; übergültet / ausgefüttert / in welchem des HERRN Christi Creutz gestanden. Es stecken die *Peregrini* aus *devotion* ihre Hände hinein / und ist tieff / daß

es

es mir biß übern Ellbogen gangen. Es hat der *Guardian* solchen Ort mit Marmor überlegen lassen / damit die *Peregrini* nichts davon schlagen oder verderben könten. Wer allhier ein *Pater Noster* oder *Ave Maria* betet / der erlanget völligen Ablaß der Sünden auff ewige Zeiten. Neben diesem Loch ist der Riß deß Felßens eigentlich zu sehen / und ist solcher zwischen dem HErrn Christo und dem Schächer zur lincken Hand zerborsten / als ob Gott sagen hätte wollen: Weiche von mir!

Wie wir vom Berge herunter stiegen / kamen wir zu einen Marmelsteine / mit eisern Stangen eingefasset / so gegen der Kirchen-Thür über auff der Erden lieget / auff welchem Joseph und Nicodemus den HErrn Christum / als sie ihn vom Creutz genommen / gesalbet / und seinen Leib in Tü-

chern mit Specereyen zugerichtet / gewickelt. Uber diesem Steine brennen allezeit 8. Lampen/von jeglichen Christlichen Glauben eine.

Von hier kamen wir zum Heiligen Grabe/ und seynd erstlich dreymahl mit *Procession* herumb gangen; Hernach zogen wir die Schuh aus und giengen hinein. Von außen ist es fein zierlich gemacht/mit Marmolsteinen umbgeben/ und oben mit einem runden Thürlein. Der Felß ist herumb abgehauen / daß es gantz alleine unter einem schönen Gewölbe stehet/ welches aber offen / daß die Lufft hinein gehen kan. Für dem Eingange des Grabes ist eine kleine Capelle/ in welcher ein viereckichter Stein/ bey 2. Spannen hoch von der Erden/ aus dem rechten Felsen des Grabes/ und soll der Engel / welcher den Stein von des Grabes-Thür geweltzet/ darauff gesessen seyn.

Wenn

Wenn man in das Grab gehet / muß man sich wohl bücken / denn das Thürlein etwas niedrig. Es können bey die 4. Personen auffgerichts zugleich drinnen stehen. Uber dem Grabe brennen allezeit viel Lampen / welche von Christlichen Königen und Potentaten gehalten werden. Das Grab ist mit schönen Marmolsteinen überzogen / und lesen die Catholischen Münche zu Zeiten Messe darauff. Es ist 8. Männer Spannen und 6. Daumen lang: Bey die 5. Spannen weit / und 5. Spannen und vier Daumen hoch. Allhier wird auch Ablaß der Sünden dem jenigen geben / welcher ein *Pater Noster* und *Ave Maria* betet.

Wie wir aus dem Grabe giengen / kamen wir auff zwey grosse Ringe / darinnen zwo Scheiben / und solche mit schöner Arbeit eingeleget. Alldar hat Maria Mag-

dalena den HErrn CHristum für den Gärtner angesehen.

Nicht weit vom Heiligen Grabe seynd noch zwey Gräber / des Josephs und Nicodemi / in den Felsen zu sehen.

Wie wir diese Oerther besuchet / giengen wir wieder in der Münche Capellen / alldar zeigten sie uns das Schwerd / Sporen und Ketten / deß *Gothofredi di Beglione*, darmit die Ritter des Heiligen Grabes gemacht werden. Es müssen die Münche diese Stück für den Türcken gantz heimlich halten / denn wo es erfahren würde / könten sie in grosser Gefah darüber kommen. Das Schwerdt ist nicht sonderlich lang / die Klinge ist oben breit / und gehet spitzig zu / es hat zwey krumme übergüldete Stangen / mit einer roth-Sameten Scheiden. Die Sporen sind von Messing / und sehr lang

wie

wie man an den alten gemahleten Rittern siehet. Die Kette gehet nur einmahl umb den Halß / mit ausgegrabenen Gelencken / und henget ein güldenes Creutz daran / sie ist ziemlich leichte / daß ich sie mehr für Kupffer / als für Gold halte.

Dieser Orden ist von *Balduino di Burgo*, dem andern dieses Namens / und dritten König zu Jerusalem / gestiftet / und vom Pabst *confirmi*ret worden. Es sind vor Zeiten niemand / als Adeliche Personen darzu kommen; Jetziger Zeit aber / weil wenig von Adel dero Oerther ziehen / kön̄en auch andere / wenn sie biß 30. Ungarische Ducaten bezahlen / den Orden erlangen / müssen aber zuvor beichten / und auff dem Berge Calvaria *communici*ren; Hernach gehet der *Gvardian* mit denen so Ritter werden wollen / ins Heilige Grab /

und

und wird alsdenn vorgemeldtes Schwerd / Sporen und Ketten hinein gebracht/ und auff das Heilige Grab geleget; Hierauff wird eine Messe zu lesen angefangen/ und singen die Münche / so vor dem Grabe stehen / etzliche Lateinische Psalmen/ der Ritter kniet mittlerweile für dem Heiligen Grabe nieder/ biß die Psalmen geendet; Nach dem befiehlet der *Guardian* allen herumb stehenden/ ein Vater Unser und *Ave Maria* für den / der willens den Orden anzunehmen / zu beten; Wann das geschehen / erinnert er den *Cavelier*, und führet ihm zu Gemüthe/ ehe er den Eyd thut/ daß er wolle bedencken/ in was Stand er trete; Wenn das abermahl geschehen/ heisset er die umbstehenden wieder beten/ und erinnert den *Cavelier* noch einmahl/ saget ihme auch / wie er sich gegen die Römische Kirche verhalten / und dem Türcken und

aller

aller Ketzerey Wiederstand thun soll; Darauff wird er weiter vom Gvardiano gefraget / ob er alle die Puncten / so in dem Ritterstand begriffen / annehmen / halten und einen Eyd darauff thun wolle? Wann er denn antwortet: Ja; So fangen die Münche wieder an zu singen / und wird ihm alsdenn von dem Gvardiano das Schwerdt angegürtet / die Sporen umbgespannet / die Ketten angehänget / und werden ihm nachfolgende Worte / darauff er schweren muß / fürgehalten.

Erstlich daß er mit guten Gewissen schwere auff nachfolgende Worte / nicht aus falschem Hertzen / sondern aus rechtem Eyffer / wahrer Begierde und reinen Hertzen bekenne / und schwere bey Göttlicher Allmacht / dem Stul zu Rom und der Päbstlichen Heiligkeit / daß er ein Catholicus seyn wolte / auch von solcher Religion nicht abstehen / sondern

dern die Zeit seines Lebens darbey verbleiben.

Zum Andern schweret er / daß er keinen Kauff-Handel oder sonsten Handthierung treiben wolle/sondern sich seines Standes gemeß verhalten/uñ wo die Römische Kirche Noth anstiesse/ oder ein allgemeiner Zug vor dẽ Türcken gienge / wolle er in eigener Person mit 2. oder 3. Pferden/ nach seinem Vermögen und auff seine eigene Unkosten sich gebrauchen lassen; Woferne er aber wegen Leibes-Schwachheit oder sonsten erheblichen Ursachen daran verhindert würde/wolle er eine tüchtige Person an seine statt schicken.

Zum Dritten/daß er offte Messe hören wolle / auch die Fest-Tage fleisig halten/ offte beichten und communiciren / sein Gesinde auch gleichfalls darzu halten/alles / was zu Ehren und Fortpflantzung der

Römischen

Römischen Kirche gereicht/wolle er helffen fördern/Withen und Waisen verthädigen und versorgen; Die Münch-und Nonnen-Kloster handhaben/uñ was ihnen von weltlichen entzogen/mit Fleiß / als wens sein eigen wäre/ wieder darzu bringen/allen/so gern Catholisch werden wolten / wolle er seine Hülffe und Gabe mittheilen/und zu der Religion helffen befördern; Andere/ so nicht Catholisch / in seinen Diensten nicht leiden/alle Tage eine gewisse Zahl *Pater Noster* und *Ave Maria* beten/ den Sacramenten und andern Heiligthumben und Weyhe-Wasser alle gebührliche Ehre anthun/alles unnütze Geschwätze/Hurerey / vollsauffen / Sodomitische Sünden und Schanden/und andere Laster mehr wolle er meiden und fliehen / darmit er seinen Ritter-Stand nicht verunehre / und andern böse Exempel gebe.

Dieses

Dieses alles muß er schweren / und zwey Finger in ein Buch auff ein rothes Creutz legen/welches dieser Gestalt ist; Hernach zeucht der *Gvardian* das Schwerdt aus/ und macht mit der Flache auff den Kopff und auff die Schuldern drey Creutz/und spricht: Aus dem Befehl Gottes und des Stuls zu Rom/auch Vermehrung der Römischen Kirchen/ schlage ich alldar N. N. jetzt ein Glied der Römischen Kirchen zum Ritter / im Namen des Vaters/ des Sohnes und des Heiligen Geistes ; Und spricht ihn an statt der Päbstlichen Heiligkeit loß von allen Sünden / befiehlet ihm auch darbey das rothe Creutz/ zum Zeichen seines Ordens/ und damit er/ was er geschworen / sich desto öffter erinnern möge / an die Kleider und Wapen zu führen; Hernach wünschet ihm der *Gvardian* Glück/ und wolle Gott umb ein langes

ges Leben und Wohlfarth mit allen seinen Mitbrüdern bitten / darmit er dem Römischen Stul möge erhalten werden. Hernach gehen die Münche/weil er mit den Stücken also geschmücket stehet/ hinzu / und nennen ihn Bruder / singen darauff das *Te Deum laudamus, &c.* und nehmen den Schmuck wieder von ihm.

Ob wohl etzliche harte Puncten in diesem Orden begrieffen/ so achte ich doch dafür/ wo man Geld gebe / daß derer viele könten ausgelassen werden/ weil die Münche Geld hoch benöthiget ꝛc.

Wie wir diese Heilige Oerther besuchet/ ist uns allen das Hertz sehr schwer und zu sonderlicher Andacht beweget gewesen: Denn ein ieglich Christlich Hertz/wenn er solche Oerther siehet/ da unser HErr Christus selber gewandelt/ ohne sonderbahre *Affection* nicht seyn kan.

Wie

Wie wir nun alles verrichtet / und ein ieder vor sich selber die Heiligen Oerther besuchet / machten die Türcken gegen den Abend die Kirche wieder auff / und ließen uns heraus; Seynd also wieder zum Kloster gangen.

Den folgenden Morgen waren wir frühe auff / und giengen gegen das Thal Josaphat. Es lieget das Thal Josaphat zwischen der Stadt und *Monte Oliveto* oder Oelberg. Es ist einer ziemlichen Länge und Breite / und läufft der Bach *Cidron*, welcher die meiste Zeit trocken / und nur wenn es regnet / Wasser hat / in der mitte dardurch.

Erstlich wurde uns ein grosser Stein gezeuget / auff welchem *Sanct Stephanus* soll gesteinigt seyn. Hernach giengen wir zu einer Kirchen / welche viel Stufen tieff unter die Erden / und ziemlich

fein

sein gebauet: In dieser Kirchen wenn man hinab kommet / ist zur rechten Hand eine Capell / in welcher die Mutter Gottes von den Jüngern soll seyn begraben worden. In dieser Capellen lasen die Münche Messe; Wie sie nun vollendet / giengen wir hinaus / und führeten uns die Münche in eine Höle unter dem Oelberge / welche ziemlich weit / und hat in solcher Höle unser HErr Christus / als er sich von seinen Jüngern bey einem Steinwurff gerissen / blutigen Schweiß geschwitzet / daß auch ein Engel vom Himmel kommen / der ihn getröstet.

Von hier giengen wir zu einem grossen Stein / auff welchem die Jünger des HErrn geschlaffen / und siehet man noch etzliche Zeichen darinne. Sie zeigeten uns auch den Orth / wo unser HErr Christus

gefangen

gefangen worden. Man kan auch in diesem Thal die *Porta aurea* oder gülden Pforte/ durch welche unser HErr Christus am Palm-Tage eingeritten/ und ietziger Zeit vermauret ist/ eigentlich sehen. Es ist auch in diesem Thal ein Tempel dem Abgott Moloch zu Ehren von den Königen zu Jerusalem erbauet worden.

Wie wir dem Berg *Sion* näher kamen/ kamen wir zum Brunnen *Siloáh*, aus dem der Blinde/ nach dem Geheiß des HErrn/ seine Augen gewaschen/ und sehend worden.

Es ward auch ein Baum gezeiget/ welcher an der stette stehen soll/ da der Prophet Esaias/ aus Befehl des Königes *Manassis*, mit einer Höltzern Säge von einander geschnitten worden.

Diese und viel andere Oerther mehr werden im Thal Josaphat

gezeiget/

gezeiget/und so man bey etlichen ein *Ave Maria* und *Pater Noster* betet/ erlanget man auff 7. Jahr und 7. Monat Vergebung der Sünden.

Nach dem wir dieses gesehen/ kehreten wir gegen Mittag zum Kloster/ und blieben den gantzen Tag drinnen.

Den andern Tag nahmen wir Esel/und ritten nach *Bethania*. Wir zogen zu der Pforten des Berges *Sion* aus/ und kamen zum Theil durch das Thal Josaphat/ hernach über einen hohen Berg. Wir sahen auff dem Berge *Maschit*, welcher ziemlich hoch ist/ noch alte Mauren/ welche noch vom Hause seyn sollen/ darinnen der König Salomon seine Kebs-Weiber gehalten.

Bethania ist heutiges Tages alle zerstöret. Wir haben erstlich den Orth/wo *Simonis* des Aussätzigen Hauß gestanden/ besuchet/in welchem Maria/des *Lazari* Schwester/

dem

dem HErrn Christo ein Glaß mit Narden-Wasser über das Haupt gegossen. Hernach seynd wir zu der Behausung Mariæ und Marthæ kommen/wo unser HErr Christus offtmahls eingekehret. Alldar hat Maria dem HErrn Christo die Füsse mit einer köstlichen Narden-Salbe gesalbet/ und mit ihren Haaren getrocknet. Es seynd ietziger Zeit solche Häuser gantz zufallen / daß sie fast wie ein Stein-Hauffen liegen.

Nicht weit von dar in der eben / lieget ein grosser Stein / auff welchem der HErr Christus geruhet / als er den Berg auffkommen: Alldar hat Martha den HErrn Christum angetroffen/und mit ihme von ihres Brudern Aufferstehung geredt / ehe ihre Schwester Maria des HErrn Ankunfft vernommen; Von dar er zu des *Lazari* Grab gangen/und ihn aufferwecket. Das

Grab

Grab ist ziemlich tieff unter der Erden/ einer feinen Grösse und finster. Wenn man bey gemeldten Steine ein wenig hinaus gehet / kan man den Jordan und das todte Meer gar eigentlich sehen / und läuffet der Jordan ins todte Meer.

Dieses Meer soll die Eigenschafft haben/ daß es niemand lässet zu Grunde gehen/ denn die Leute biß an die Gürtelstatt / und weiter nicht sincken können.

Es ist Sodoma und Gomorrha in diesem Meer gestanden. Es soll auch noch die Saltz-Seule / in welche Loths Weib verwandelt worden/ zu sehen seyn; So man von dieser Seulen etwas schläget / soll sie allezeit wieder gantz werden / wie denn von etzlichen *Peregrinis* solches *probir*et worden.

Jenseit des Jordans siehet man

ein hohes Gebirge/darunter nahmhafftig die Berge *Habarim* und *Nebo*, auff welchen Moses das gelobte Land soll gesehen haben; Deßgleichen das Gebirge *Seir*, in der Moabiter und Ammoniter Landschafft; Auch den Berg und die Wüste/ in welche unser Herr Christus vom Geist geführet und versuchet worden.

Wie wir von hiier zurück zogen/ kamen wir an den Oelberg. Er lieget bey einer viertel Meilen weit/ gegen Auffgang / für der Stadt / und ist voller Oelbäume / Feigen/ Citronen/ꝛc. Dahero er denn seinen Namen bekommen.

Der Flecken Bethphage ist ietziger Zeit gantz zerstöhret / daß man fast nichs mehr/als den Orth siehet/ wo es gelegen.

Auff der Spitzel des Berges/ da unser Herr Christus gen Himmel gefahren / ist vor zeiten eine schöne

Kirche gestanden welche aber durch Länge der Zeit gantz abgangen; Heutiges Tages aber stehet alldar eine runde Capelle/ in einem weiten umbmaurten Hofe.

In dieser Capellen/ in einem Steine ist noch der Fußtappen unsers Herrn Christi; da er gestanden/ als er hat wollen gen Himmel fahren/ zu sehen/ welchen die *Peregrini* aus Andacht küssen; Der ander aber ist nicht vorhanden. Es haben die Türcken nicht weit von dieser Capellen eine *Moschea* angefangen zu bauen/ welche auch noch nicht fertig war.

Von der Höhe dieses Berges siehet man durch das heilige Land/ insonderheit aber kan man den Tempel Salomonis und die Stadt gantz eigentlich sehen.

Es wurden uns auch noch viel heiliger Orther an diesem Berge gezeiget/ als nemlich/ wo der Engel

der Jungfrauen Maria die Post gebracht / und ihr ihr Ende verkündiget / wo der HErR Christus das Jüngste Gericht verkündiget / wo er über Jerusalem geweinet / wo die Jünger das *Pater Noster* gelernet / und das *Credo* gemacht haben / beneben andern Oerthern mehr.

Wie wir nun diese Oerther besuchet / seynd wir den Berg herab / durch das Thal Josaphat / in die Stadt nach dem Kloster gangen.

Den andern Morgen waren wir frühe wieder auff / und giengen nach dem Berge *Sion*, auff welchem Davids Burg gestanden. Dieser Berg ist ietzo außerhalb der Ring-Mauren / an etzlichen Seiten mit tieffen Thälern umbgeben / aber deß meistentheils verwüstet.

Erstlich kamen wir zur Behausung Caiphæ / allda sahen wir im Hofe einen Baum an dem Ort stehen /

stehen/ da sich der Apostel Petrus soll gewermet haben / als er den HErrn Christum verleugnet hat. Deßgleichen einen Stein/ auf welchen der Hahn gekrehet. Ferner in einer Capellen/da vor zeiten des Hohenpriesters Pallast gestanden / in welchē der HErr Christus hefftig ist angeklaget/verspottet/verspeyet uñ geschlagen worden/ ist ein Altar auf welchem der grosse Stein des Grabes lieget / der für das Loch geweltzet gewesen / der siehet am Bruch dem Felsen des H. Grabes gantz gleich. Nicht weit von hier stehet eine grosse Kirche / welche die Franciscaner lange Zeit inne gehabt / seynd aber vor etzlichen Jahren daraus vertrieben / und ist solche zu einer Türckischen Moschea gemacht worden. Die Moschea begreiffet in sich die Behausung / in welcher sich die Jünger aus Furcht für den Jüden verschlos-

schlossen hatten; In der auch der gepflasterte Saal gewesen / in welchem d' HErr Christus das Nachtmal gehalten/den Jüngern die Füsse gewaschen/ uñ den H. Geist gesand/ Wir sahen solche nur von aussen an deñ keinem Christen vergönnet/hineinzugehen / doch sind neulicher Zeit die Münche hineingelassen worden/ weil die Fenster zerbrochen gewesen/ und die Türcken solche nicht wieder machen kunten / haben sie müssen dieselben außbessern/ uñ wieder machen. Es haben uns die Münche alles/ wie es inwendig gestalt/berichtet / wird auch solche Kirche nunmehr in Holtz abgeschnitten. Nicht weit davon ist der Catholischen ihr Begräbnüß/wo alle *Forasteri* begraben werden.

Es ist auch aldar ein tieffer Thal/ der BlutAcker genand / zu sehen/ welcher von den Hohen Priestern umb 30. Silberlinge gekaufft worden.

Nach=

Nach dem wir dieses gesehen/ seynd wir gegen Mittag wieder zum Kloster gekehret.

Ungefehr ein 4 Stunden für der Nacht gingen die Münche wieder mit uns auff die andere Seiten bey Jerusalem/ zu etzlichen Begräbnüssen in den Felsen gehauen; Man muß Liechter mit nehmen/ und ein wenig hinein kriechen/ hernach ist es gar raum und schöne: Müssen auch herrliche Begräbnüsse gewesen seyn/ wie denn solches noch zusehen/ und werden für der Gottlosen Könige zu Jerusalem Begräbnüsse gehalten

Wie wir zu Jerusalem die heiligen Oerther besehen hatten/ nahmen wir Esel/ und reiseten mit dem deutschen Münche *Pater Aegidio* auff Bethlehem. Es giengen auch etzliche Christen und Mohren mit Bogen und Röhren/ mit uns/ weil zuweilen unsicher dahin zu reisen. Un-

terwegens haben wir einen Acker / welcher an Statt der Erbsen Steine getragen / gesehen / und soll also zugangen seyn: Wie der HErr CHRISTUS da fürüber gangen. Und einen Mann gefraget / was er säe? Habe er spöttlich geantwortet / er säe Steinlein; Da hat ihm der HErr CHRIstus wieder zur Antwort geben: Also geschehe dir / daß du des Saamen samlest; Und soll er für die Erbsen Steine gesamlet haben.

Nicht weit von hier siehet man noch etzliche *Vestigia*, wo Abraham eine Hütten erbauet.

Hernach sind wir zu einen Terebinthen-Baum kommen / welcher sich gebeuget / und der Mutter Gottes Schatten gemacht / da es sehr heiß gewesen / und sie darunter geruhet.

Es ist uns auch die Gegend gezeiget

zeiget worden/ wo David den Goliath erschlagen; Das Thal in welchem der Engel des HErrn dem Könige Sanherib von Assyria 185000. Mann in einer Nacht erschlagen; Wo die unschuldigen Kinder umbbracht; Und ein Stein auff welchem Elias/ als ihm der Engel ein geröstet Brodt und Wasser bracht/ gesessen.

So man nahe bey Bethlehem kömmet/ stehet zur rechten Hand am Wege das Grab Rahels/ Jacobs Haußfrauen/ in welches er sie begraben/ wie sie in der Geburth gestorben. Wenn man weiter hinzu kömmet/ ist zur lincken Hand eine Cisterne, aus welcher David zu trincken gelüstete/ deßwegen 3. seiner Helden ins Lager der Philister giengen/ das Wasser aus dem Brunnen schöpffiten/ und es dem Könige brachten/ welches er aber nicht trincken wolte.

Von dannen kamen wir gen

Bethlehem / welches heutiges Tages fast gantz verwüstet / und ausser dem Kloster nichts / als etliche kleine Häußlein zusehen sind. Wir kehreten alhier ins Kloster ein / welches ein grosses und schönes Gebäude ist / und wurden von den München wol empfangen / die uns alle Freundschafft und Dienst bewiesen.

Wir nahmen biß auff die 12. Mohren und Christen mit Bogen und Röhren mit uns / und riteen an den Ort / wo die Engel den Hirten die Geburth unsers HErrn JEsu Christi verkündiget. Dieser Ort ist in einem Thal / und stehet daselbst eine Kirche / etwas in der Erden / welche aber deß meistentheils zerfallen und abgangen.

Nach dem wir solches gesehen / zogen wir wieder zurück ins Kloster / und bereiteten uns / den Stall / wo der HErr Christus gebohren / mit gewöhnlichen Ceremonien zu besuchen.

chen. Man hat jedem ein brennend Wachß-Liecht gegeben / unnd seynd mit der *Procession* dahin gangen. Der Eingang ist durch die Höle ziemlich lang und finster / biß man zu des Stalles Thür kommet / alldar haben wir unsere Schuh außgezogen / und sind auff den Strümpffen hinein gangen. Dieser Stall ist inwendig herrlich und schön geputzet / und brennen stets viel Lampen drinnen / welche von Christlichen Königen und Fürsten gehalten werden:

Der Orth / da unser HErr Christus gebohren / ist im hinein gehen auff der rechten Hand / und ist daselbst ein klein Krippelein von weißlichten Marmelsteine gemacht. Gleich gegen über ist ein Altar / an welcher stätt die heiligen drey Könige ihr Geschencke gethan. Sonsten ist noch ein schöner grosser Altar drinnen. Es wird auch in dieser Capell *Plena remisßio di peccati* geben.

Im heraus gehen haben wir in einer Höhlen des *Sanct Hieronymi* Grab besuchet / welcher auch in der Hölen gewohnet / und die Bibel aus *Hebraischer* und *Chaldæischer* Sprache in die Lateinische *transferiret*.

In einer andern darbey lieget die Gottesfürchtige Römerin *Paula*, mit ihrer Tochter *Eustachia*, welche nach ihres Mannes Todte dahin zum H. *Hieronymo* gezogen / und allda ihr Leben geendet.

Wie wir dieses gesehen / giengen wir wieder hinauff ins Kloster / und aßen zu Abend. Nach der Mahlzeit führeten sie uns auff eine grosse Kirche / auff welcher man sich weit umbsehen kan / und zeigeten uns die Gegend umb Bethlehem. Den folgenden Morgen waren wir wieder frühe auff / nahmen etliche Kerle mit Gewehr zu uns / und reiseten nach dem Gebirge

birge *Judæa*, welches an etzlichen Oerthern ziemlich fruchtbar von Wein und Korn.

Unterwegen zeugeten uns die Münche einen Brunnen/neben dem Wege/der nach *Gaza* gehet / der läufft in ein kleines Bächelein / in welchem der Apostel *Philippus* den Cämmerer *Candaces*, der Königen aus Morenland/ getauffet. Hernach zogen wir über ein hohes Gebürge/zu der Wüsten *Johannis* des Täuffers. Alldar ist im Berge eine Höhle/mit dem schönen Wasser-Brunnen/in welcher er seine Wohnung gehabt.

Von dannen kamen wir zu der Behausung *Zachariæ*, wo Maria Elisabeth besucht; Und von dannen in ein Griechisch Kloster/ zum Heiligen Creutz genandt / in welchem der Baum gewachsen / darvon daß Creutz Christi gemacht.

Es wurden uns auch viel ander Oerther

Oerther mehr gezeiget / weil die meisten aber zerstöret / und abgangen / wil ich solche nicht melden; Kamen also wieder gen Jerusalem / und weil wir balde zuverreisen willens / giengen wir noch einmahl in die Kirche zum heiligen Grabe / die heiligen Oerther zu besuchen / bezahleten aber nicht mehr als einen halben Reichs-Thaler für die Person die Kirche auffzuschliessen / denn man zum andern mahl nicht mehr giebt. Wir blieben die gantze Nacht drinnen / und gaben uns die Münche oben auff dem Gange *Materazen*, auff welchen wir schlieffen. Des Morgens früher wurde die Kirche auffgeschlossen / und giengen wir wieder ins Kloster.

Auff Ostern kommet eine grosse Menge von Orientalischen Christen nach Jerusalem / welche alldar das Fest mit sonderlichen Ceremonien begehen / und ziehen von dannen an

den Jordan/ wo unser HErr Christus getauffet/ welches denn wohl zu sehen seyn soll. Es brachten uns die Christen Creutze mit Heiligen Steinen eingeleget/ *Pater Noster*, daß Heilige Grab/ Berg Calvaria/ die Krippe zu Bethlehem/ von Holtze geschnitzet/ welches wir von ihnen kaufften. Dieses pflegen die Catholischen an Heilige Oerter zu stecken/ und halten viel darauff.

Wie wir nun die Heiligen Oerter auß- und innerhalb Jerusalem besuchet/ giengen wir zum *Gvardiano*, thäten ihme/ ihrem Dolmetscher/ und andern/ Verehrung/ und sagten ihnen für alle erzeugte Freundschafft fleisigen Danck. Darauff gab er iedem/ dem Gebrauch nach/ etzliche *Agnos Dei*, und einen Brieff mit ihren gewöhnlichen Siegel unterdrucket/ zu mehrern Zeugnüß/ daß wir derselben Oerther gewesen/ und die Heiligen Oerther besuchet.

Deß

Des Morgens frühe für unsern verreisen / kam der deutsche Münch / und ruffte uns zur Messe welche wir anhöreten / nach gethaner Messe erinnerte er uns / daß wir Gott solten fleisig bitten / daß er uns eine glückselige Zurückreise verliehe / wie er dann mit seinen Brüdern gleichfalls thun wolte; Haben uns darauff Glück gewünschet / und seynd alldar davon geschieden.

FRA-

FRATER RUFFINUS A SAVOCA ORDINIS MINORUM REGULARIS.

OBSES PROVINCIAE SICILIÆ SACRI MONTIS SION AC TOTIUS TERRÆ SANCTÆ,

Vicarius & Præsidens,

Universis & Singulis Christi Fidelibus, Præsentes Nostras Literas Inspecturis, seu legi Audituris;

Salutem & pacem.

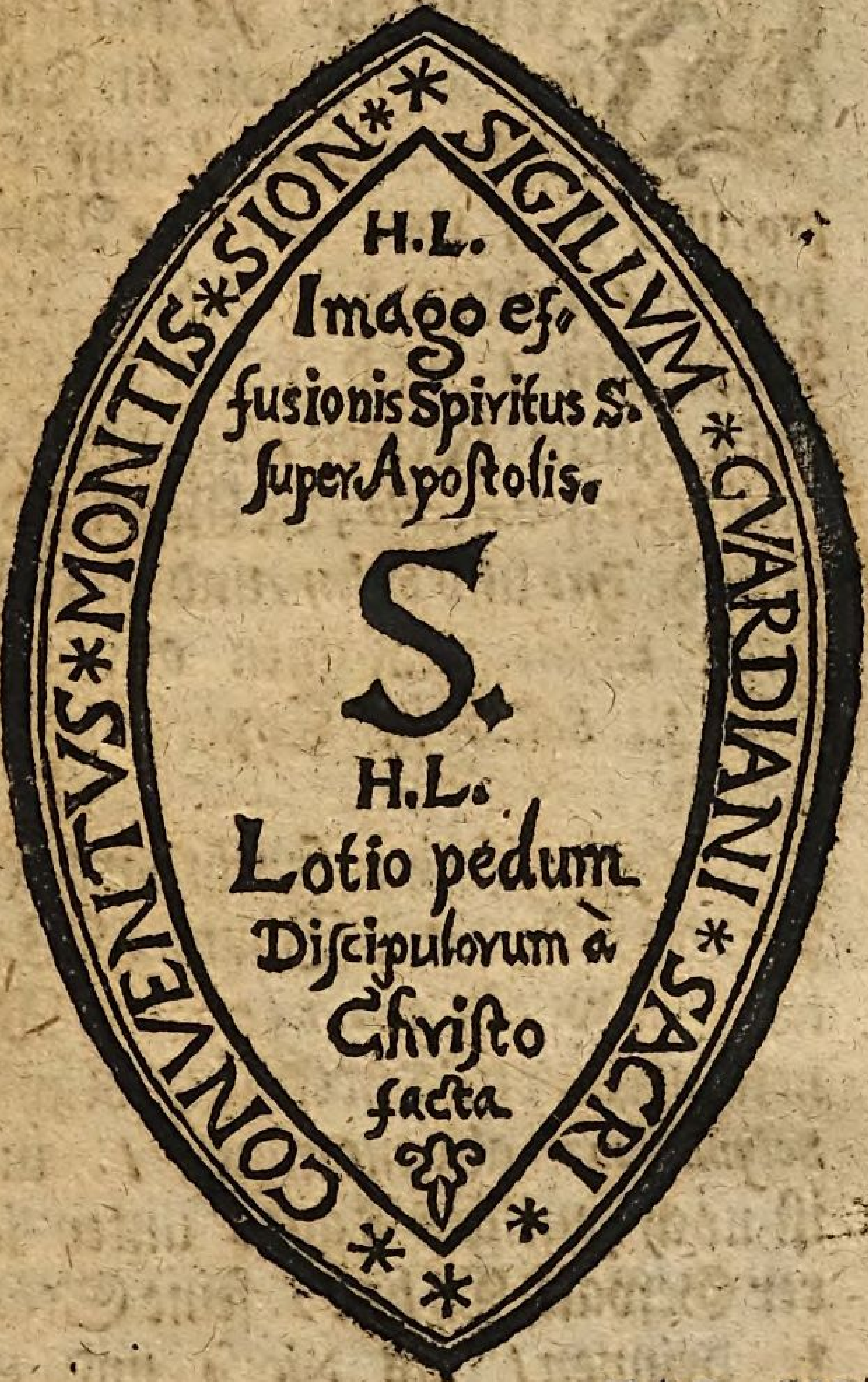
N*Otum facimus & attestamur, Generosum ac Nobilem Virum,* DN. ARNOLDUM GEBHARDUM Stammer / *Saxonem, visitatô Sacrô monte Sinai, ad hanc Hierosolymorum civitatem pervenisse, atq; Terræ Sanctæ loca, nempe Gloriosissimum Resurrectionis Domini Nostri* JESU CHRISTI *Sepulchrum; Sacratissimos Montes Calvariæ, ubi Generis Humani Redemptio; Oliveti, ubi*

ubi Jesu Christi in Cœlum Ascensio; Sion, ubi Eucharistiæ Sacramenti, omni adoratione, honore ac veneratione Dignissimi, divina Institutio, post Resurrectionem apparitio, Spiritus Sancti missio; & alia complura Salutis nostræ mysteria celebrata sunt; Item *Sanctissimum* DN N. *Jesu Christi Nativitatis præsepium, in civitate* Bethlehem; *Venerabile assumptionis,* Dei *Genitricis, Virginis* Mariæ *monumentum in* Valle *Josaphat;* Bethaniam *quoque,* Hospitiô Domini *ac Sancti* Lazari *Suscitatione seu à* Mortuis *resurrectione decoratam; sed & montana Judææ, visitatione* Beatiss. *semper Virginis* Mariæ, *atque Nativitate præcursoris, ejusque asperô desertô nobilitata; Ac omnia alia Terræ Sanctæ Loca tàm intra, quàm extra Sanctam Civitatem Hierusalem, quæ à Christi fidelibus Peregrinis visitari solent, vidisse atque visitasse; in quorum fidem & robur has nostras, nostra propria manu subscriptas, & officii nostri majori Sigillô munitas mandavimus expediri.* Hierosolimis: *in Conventu nostro Sancto Salvatoris,*

Anno

Anno 1655. Die 20. Septembris, Vale nostrî memor.

Fr. Ruffinus, qvi suprà
manu propriâ.



CAP. VI.

CAP. VI.

Rück-Reise von Jerusalem.

WIe wir zu *Gaffa* anlangten / dingten wir ein Türckisch *Caramusall* auff *Cypro*, und weil wir *contrario* Wind hatten / fuhren wir neben dem Lande hin / und sahen am Gestade etzliche Flecken / insonderheit den Berg *Carmelo*, die Gegend der Stadt *Tyro* und *Sidon*, und das Gebirge *Libano*; Kamen also endlich zu *Salino* in Cypern glücklich an.

Cyprus ist eine fruchtbare Insul von Wein und Baum-Wollen. Sie wurde *Ann.* 1570. den Venetianern vom Türckischen Käyser *Solymanno* abgenommen / und ist noch heutiges Tages unter ihrer Gewalt. Es hat 2. feine Städte drinnen / als *Nicosa* und *Fama-*

magusta. *Nicosa* lieget im Lande / und wird für die Haupt-Stadt gehalten; *Famagusta* lieget am Meer. *Salines* ist nur ein Dorff/ es halten sich aber der Venetianische und Holländische *Consul* alldar auff / beneben vielen Kauff-Leuten.

Wie wir allhier anlangten / bekamen wir *Adviso* von etzlichen Niederländischen Schiffen/ welche zu *Cimisto* legen / und bald verreisen wolten / nahmen derowegen Esel/ dahin zu reiten/ und wie wir bald fortreiten wolten wurden wir von dtn Türcken/ gefangen / und zum *Cadi* oder Richter geführer / welcher befahl daß man etzliche hundert *bastonando* uns geben solte; Weil wir aber bathen / auch ein Paßporth vom *Grand Visier* überreichet/kauften wir uns mit etzlichen Ducaten loß / säumeten aber nicht lange/ sondern

ritten

ritten darvon / brachten auch einen Tag und Nacht zu / ehe wir Cimisko erreichen konten.

Wie wir alldar ankommen / blieben wir nicht länger / als ein drey Stunden am Lande / und fuhren hernach zu Schiffe. Wir theileten uns aber; Denn Christoph Perband und Ich auff eines / und Wolff Wilhelm Lemniger / und Martin Opachovvskii auff ein anders giengen. Des Morgens zogen wir unsere Ancker auff / und fuhren im Namen Gottes davon. Wie wir ungefehr zwey Stunden gesegelt hatten / kamen etzliche Türckische Galleen gegen uns gefahren derowegen wir uns zum Schlagen nöthig fertig machten; Sie zogen aber vorbey und naheten nicht zu uns: fuhren also mit guten Winde fort / und nahmen unsern Cours gegen die Insul Candia. Unterwegen sahen wir eine grosse Menge Störche

che übers Meer fliegen/ und in *Africam* sich begeben. Es werden auch zu zeiten Wolcken gesehen / welche sich herunter biß auff das Meer lassen / und viel Wasser in die Lufft ziehen. Wie wir also fortfuhren/ kamen wir endlich in die Insul/ und Stadt *Candiam*. Dieses ist eine große Insul/ aber des meistentheils bergisch. Sie trägt viel Malvasier/ und andere starcken Weine / welche weit in der Christenheit geführet werden / denn der Malvasier sonst an keinem andern Orthe wächset. Es lieget der berühmte Berg *Ida* drinnen. Sie ist den Venetianern zuständig / wie sie denn von ihnen und Griechen bewohnet wird. Es hat etliche Städte und Vestungen drinne / in welchen *Guarnison* gehaltee wird.

Candia ist die Haupt-Stadt/ einer feinen Grösse / und wol befestiget / ist aber überal nicht wohl gebauet.

bauet. *Rethimo* ist gantz offen / mit einen ziemlichen festen Castell / auff einem Berg oder Hügel gelegen. *Canea* ist ein kleines aber lustiges uñ festes Städtelein; Umb diese Gegend wächset der weisse Malvasier / welcher in diese Länder nicht gebracht wird.

Die Griechen sind eine Nation / so fast den Deutschen kan verglichen werden / mit trincken / tantzen / singen uñ andern Kurtzweilen mehr / ist aber darneben träg / faul / unwarhafftig / und nicht sonderlich behertzt. An ihren Hochzeiten und Begräbnüssen brauchen sie viel und seltzamer Ceremonien. Ihre Pfaffen sind gemeine Leute / die nicht *stud*iret haben; Und wenn sie sich langes Haar wachsen lassen / und schwartz kleiden / so sind sie Priester. Sie verheurathen sich nur einmahl / und wenn die Frau stirbet / bleiben sie Witwer. Sie

haben

haben wunderliche Ceremonien in ihren Gottesdiensten/sonderlich mit Creutz machen / räuchern und andern. Sie halten etzliche strenge Fasten/ in welchen sie nichts essen / was Blut hat; Sonst essen sie des Sonnabends Fleisch / halten aber dargegen des Mittwochs und Freytages Fast-Tag. Sie leiden in ihren Kirchen keine geschnitzte Bilder/ sondern nur Gemählde auff Tafeln. Sie lesen die Messe in ihrer Sprache/damit sie von männiglichen möge verstanden werden.

Wie wir von dannen zogen/ starb ein *Florentiner* auff unserm Schiffe am hitzigen Fieber/ welchen wir nach Schiffs Gebrauche ins Meer wurffen / ein groß Stück loß schossen / und also treiben ließen.

Wie wir auch noch unter dieser Insul waren/ sahen wir gegen Abend von weiten 4. Seegel oder Schiffe gegen uns kommen / deß-

wegen wir uns mancherley Gedancken machten/und die Nacht gute Wache hielten; Weil aber nicht sonderlich Wind / sind wir nicht gar nahe zusammen kommen. Des Morgens frühe meynete unser Schiffer und Steuer-Mann nicht anders / es wären Kauffmanns-Schiffe; Haben derowegen unsern *Cours* recht *continuiret*. Als wir ihnen etwas naheten / versuchten sie uns den Wind abzulauffen/ da wir denn leichtlich erachten konten / daß es Freybeuter waren; Siegeten derowegen an dem Wind/ so viel müglich/ thaten unser Gebet / und machten alle Sachen / so zum Streit gehörig / fertig / versprachen uns auch zusammen / und vermahnete einer den andern/sich tapffer zu wehren/ und weil wir übermannet/ beschlossen wir / so ferne das Schiff unmüglich zu erhalten / das Pulver auch anzustecken / und

uns

uns mit den Feinden in die Lufft zu sprengen; Denn wir viel lieber einmahl sterben wolten / als die Tage unsers Lebens Leibeigen seyn: aber Gott wēdete es gnädig ab/daß wir den Freybeutern nur ein wenig den Wind ablieffen / und Vortheil bekamen. Wie sie sich nun fast den gantzen Tag vergebens bemüheten/ und uns nicht beseegeln kunten / ob wir gleich nahe waren/ verließen sie uns endlich/und zogen fort.

Wie wir dieser Gefahr erlediget/ hatten wir ein paar Tage *contrar*-Wind / daß wir nicht sonderlich fort kamen. In der Nacht aber/ als wir unten in des Schiffes Kammer lagen und schlieffen / kam der Steuer-Mann und sagte: Ob wir nicht wolten oben kommen / denn das Schiff alle voll Feuer wäre? Ob welchen wir hefftig erschracken/ und nicht anders meyneten / dann daß es im Brandte wäre;

giengen derhalben alsobald hinauff: Allda zeigete uns der Schiffmann sieben Feuer oder Liechter auff den Spitzen der Mastbäume/ als nemlich eines auff dem grossen Mast / eines auff den fördern Mast / drey auff der *besana*, und zwey auff der Fahnen-Stange; Welche wir mit Verwunderung ansahen. Es thät auch der Schiffer alle Seegel streichen und ließ das Schiff treiben. Diese Liechter werden von den Niederländern ein Frieden-Feuer genennet/ und sollen sich gemeiniglich in grossen Ungestümmen sehen lassen/ welches denn ein Zeichen ist/ daß die *Fortuna* nachlassen werde. Wenn die Wälschen oder Griechen solches sehen/ beräuchern sie das gantze Schiff/ thun Gelübde/ und treiben viel andere Ceremonien mehr. Unser Schiffer / welcher ein erfahrner Mann war/ wuste nicht wie er von solchen Liechtern dencken solte / weil

sie

sie bey stillen Wetter kamen; Denn es gar ein ungewöhnlich und fast unerhörtes Ding: Blieben also auf dem Schiff, und giengen nicht wieder schlaffen. Wie die Liechter mehr/als bey einer Stunde sich sehen lassen/verschwunden sie endlich/ und kamen wieder hinweg. Es folgeten aber hierauff in anderthalb Stunden bey die 23. unbeständige Winde / mit grossem wüten und toben / welche das Schiff ohne Seegel / mit grosser Gefahr / bald auff diese / bald auff jene Seiten wurffen/ daß wir etzliche mahl meyneten/ es wäre mit uns geschehen. In dieser Noth thäten wir sämbtlich unser Gebet zu GOTT / und rieffen ihn umb Hülffe an. Nach zweyen ungefähr / erhub sich ein starcker beständiger Wind/ mit einem grossen und gefährlichen Sturm/ zogen also unsere Seegel wieder auff/und fuhren wieder fort.

Diese gewaltige *Fortuna* währete biß in den dritten Tag/daß wir fast alle Augenblick den Todt für Augen sahen; Doch hatten wir noch *eine* Gnade von Gott / daß der Wind etwas in *favor* war.

Wie nun diese Gefahr auch fürüber/ seegelten wir zwey Tage mit ziemlichen guten Winde/ und stillen Wetter; Gegen Abend aber ließen sich etzliche schwartze Wolcken von weiten sehen/ darauff denn in der Nacht drey grosse Donner-Wetter kamen / mit trefflichen plitzen und krachen / und weil die Nacht sehr finster/war es erschrecklich anzusehen. Folgete zugleich auch ein grausamer Wind/ daß wir also die Nacht und folgenden Tag wieder mit grosser Gefahr und Ungestüm zubrachten; Doch war nechst Gott unser Trost/ daß wir erfahrne und und fleisige Schiff-Leute und ein gutes Schiff hatten.

Nach

Nach dieser *Fortuna* hatten wir etzliche Tage an einander glücklichen Wind / und gieng unser Farth glücklich fort / biß wir die Insul *Siciliam* an einem Abend zu sehen bekamen. Des Morgens frühe waren wir nicht weit von einem Fuhrwerge in *Sicilia*, *Capo pascaro* genandt / auff welchem ein kleines Castell stehet; Und weil guter Wind / nahmen wir unsern Lauff nach den *Faro di Messina*, seynd also bey *Syracusa*, einer uhralten Stadt fürüber *passiret* / ließen auch den Berg *Ætna* oder *Mongibello* bey einer deutschen Meilen auff der lincken Hand liegen.

Dieses ist ein sehr hoher Berg / welcher oben allezeit rauchet / deß Nachts aber sihet man zuweilẽ viel Feuer daraus fliegen; Wie ich denn etzliche mahl solches gesehen / insonderheit auff meiner Reiße in *Malta*, auch wie ich mit deß *Granduca Galeen* aus *Barbaria* kommen / und alldar

von Ungewitter hingetrieben worden. Oben umb die Spitze ist er fast allezeit mit Schnee bedecket / und unten herumb soll er auff etzliche Meilen kein Wasser leiden.

Die Insul *Sicilia* ist fruchtbar von Wein/Korn und Zucker / und giebet jährlich eine grosse Menge Seiden aus. Sie ist überal von Städten / Flecken und Dörffern wohl erbauet/ und allezeit mit einer starcken *Guarnison* von Spaniern versehen. Umb die gantze Insul am Meer seynd viel Thürme / auff welchen Wächter gehalten werden/ die deß Tages mit Rauch / und die Nacht mit Feuer/Zeichen geben/ob Schiffe oder Galeen vorhanden / damit die Einwohner ihre Wache anzustellen wissen; Wie denn auch bräuchlich in *Malta*, *Sardinia*, *Apulia*, *Calabria* und andern Oerthen mehr. Sie ist dem Könige aus Hispanien unterworffen/ welcher denn allezeit

einen

einen *Vice-Regem* drinnen hält. Von berühmten Städten seynd drinne *Palermo, Messina, Syracusa* und *Traponi*.

Palermo ist eine schöne und wohl erbauete Stadt/ wo der *Vice-Roy* seinen Sitz drinnen hat.

Messina ist berühmet wegen des guten Hafens oder Porths / denn fast jährlich die meisten Christlichen Galeen alldar ankommen.

Syracusa ist eine uhralte Stadt und gute Vestung. Es ist alldar und wächset viel Wein und Korn/ so nach *Malta* geschicket wird / wie dann offt allhier ihre Galeen anlangen.

Zu *Traponi* wird viel Saltz gemacht / auch ist alldar eine grosse Wallfahrt.

In dem wir also zu *Farro* naheten/ kamen etliche Spanische Galeen zu uns gefahren / welche viel neues frageten; Und wie wir sie nach Schiffes Gebrauch mit grof-

sen Stücken *salutiret*/zogen sie wieder davon.

Als wir nun zum Eingang des *Faro* kommen / wandte sich der Wind/und wurd fast gantz *contrar*, daß wir einen Tag und Nacht zubrachten/ biß wir bey *Messina* durchkommen kunten/denn uns die Fluth des Mittelländischen Meers mit starcken entgegen lauffen sehr auffhielt/ doch kamen wir endlich / aber nicht ohne grosse Gefahr / durch / weil es sehr enge / und das Schiff etzliche mahl dem Lande sehr nahete.

Von hier nahmen wir unsere Fahrt nach dem *Stromboli* und *Vulcano*, welches etzliche unbewohnte brennende Berge in der See seynd; Wie wir also zwischen diesen warē/ und aus aller Gefahr zu seyn vermeyneten / hat uns doch zu Nacht ein gewaltiger Sturm mit starcken Wind und Regen überlauffen/ daß wir in grössre Gefahr als zuvor nie/

ka-

kamen; Denn weil wir zwischen so viel Bergen waren/und die Nacht über alle maßen finster/ daß man nichts sehen kunte/ auch der Wind darauf zustund/wuste unser Schiffmann nicht/wie wir davon kommen solten/derowegen wir in die euserste Noth geriethen/ daß wir uns auch des Lebens bereit begaben/ denn der Wind das Schiff mit grosser Gewalt nach dem *Stromboli* zu trieb; Wir zogen aber/ so viel wir mochten/an die Seegel / darmit wir sie herumb/ und das Schiff auff die ander Seite brachten / welches denn mit solcher Mühe und Arbeit geschahe/daß nicht gnugsam davon zu sagen/wurden auch darüber so naß / daß wir fast nichts trucken am Leibe behielten. Es sagte auch unser Schiffer nachmahls / daß wo wir nur noch ein wenig also getrieben wären/hätten wir das Schiff verlieren müssen /, und wäre unmüglich

müglich gewesen/ daß sich eine einige Person hätte *salviren* können. Gegen den Tag legte sich der Wind etwas/blieb aber gleichwohl *contrar*. Den folgenden Morgen bekamen wir guten Wind/ wie denn etzliche Tage an einander/daß unsere Farth glücklich fort gienge.

Wir ließen das Königreich *Sardinia*, und die Insul *Corsica* auff der lincken Hand liegen/und kamen endlich nach vieler Mühe / Arbeit und Gefahr/ glücklich zu *Genua* an / wo wir/ nach dem man uns *Prattica* geben/ans Land gestiegen / und durch *Pavia, Milana, Verona, Vincenza, Padua* nach Venedig gereiset seyn.

Staats-Bibliothek Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stammer, Arndt Gebhardt von

Morgenländische Reise-Beschreibung, Deß HochEdelgebohrnen, Gestrengen und Vhesten Herrn Arndt Gebhardts von Stammern. [et]c Welche er Vor etzlichen Jahren, mit grosser Lebens-Gefahr, iedoch aber durch hochpreisende Gnade Gottes, ohne Verlust des Lebens gethan; Darinnen Die denckwürdigsten Dinge, so in solchen Ländern zu sehen und zu mercken, und zufördertst Das

Jena 1671

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.d.23#5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11448471-5